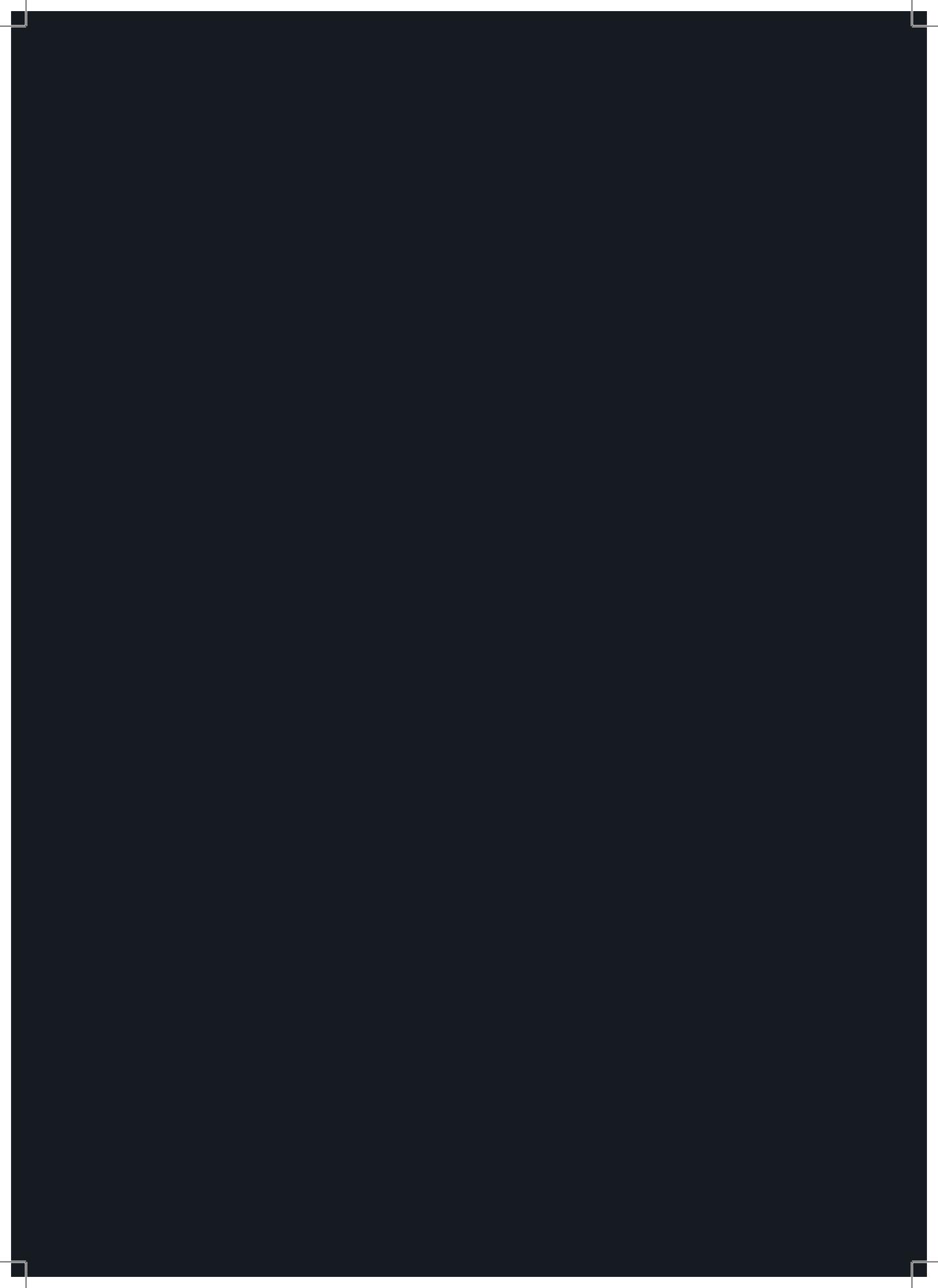


Schwarzer Hof.

PARZELLE FINDET STADT.

SABINE REKAR



Schwarzer Hof.

PARZELLE FINDET STADT.

Sabine Rekar

DIPLOMARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades einer Diplomingenieurin
Studienrichtung: Architektur

Technische Universität Graz
Fakultät für Architektur

Betreuer:
Ao.Univ.-Prof.i.R. Dipl.-Ing. Dr.techn. Architekt Univ.-Doz. Holger Neuwirth
Institut für Kunst und Kulturwissenschaften
Jänner 2014



DANKE*



EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, am

Unterschrift

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources / resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

date

signature



INDEX

00. Intro	.....	11
01. Eisenerz	.....	12
02. Siedlungsentwicklung	.....	32
03. Schrumpfung	.....	42
04. Tourismus	.....	48
05. Entwicklungskonzepte	.....	52
06. Analyse	.....	58
07. Kultur	.....	66
08. Schwarzer Hof	.....	74
09. Denkmalpflege	.....	130
10. Entwurf	.....	134
11. Referenz	.....	232
12. Quellenverzeichnis	.....	260



*„Immer war mir das Feld und der Wald und der Fels und
die Gärten nur ein Raum, und du machst sie, Geliebte,
zum Ort.“*



00. INTRO

Ursprünglich handelte es sich bei meiner Arbeit um eine ausgeschriebene Diplomarbeit. Der Ausschreibungstext lautete wie folgt:

Radmeisterhof „Schwarzer Hof“ in Eisenerz.

Der bis auf die Spätgotik zurückgehende Baukomplex soll zu einem Seminarzentrum mit Wohnmöglichkeiten und Gastbetrieb adaptiert werden.

Um einen Einblick in die Stadtstruktur zu bekommen, arbeitete ich aktiv bei der Organisation des Rostfestes mit, einem Festival das 2013 bereits zum zweiten Mal in Eisenerz stattgefunden hat. Die HauptorganisatorInnen sind DI (FH) Franz Lammer, Elisa Rosegger-Purkrabek und Mag. Rainer Rosegger. Bilder die im Rahmen des Festivals entstanden sind, wie beispielsweise die künstlerische Intervention namens „Eisenerz -- Eine Heterotopologie“ von Gregor Schlatter, begleiten die vorliegende Arbeit. Ich hatte die Möglichkeit, an einem Expertenworkshop des Vereins Steirische Eisenstraße teilzunehmen, in dem Schritte zur Entwicklung eines Kulturmanagements erarbeitet und diskutiert wurden. Es ging unter anderem darum, Bedürfnisse regionaler KünstlerInnen und Kulturschaffender zu erheben und Möglichkeiten zu entwickeln diese zu unterstützen. Die Teilnahme an der Leerstandskonferenz 2013 in Fresach/Kärnten, gab mir einen Einblick in die Problemfelder von Schrumpfungsprozessen denen Orte und Regionen ausgesetzt sind. Die Analyse der bestehenden Systeme und der Austausch mit der Bevölkerung, ließen mich bald zu dem Entschluss kommen, dass die neu geplanten Interventionen nicht in

Konkurrenz zu den bestehenden Betrieben treten dürfen, sondern eine Nutzung gefunden werden muss, die so viele Punkte wie möglich in der Stadt aktiviert. Das Projekt zielt darauf aus, die aktuellen Entwicklungen wie Re-design Eisenerz und das in Planung stehende Forschungszentrum am Erzberg „Research@ZaB“ zu verknüpfen. Somit würde die Stadt wirtschaftlich gestärkt werden und ein funktionierendes System ermöglichen, das der Abwärtsspirale der schrumpfenden Stadt entgegenwirkt, um neue Möglichkeiten für die Bevölkerung und nicht Ortsansässigen zu bieten.



|12



URLAUB

HOFFNUNG STADT TOD

BERGE VERALT

LEBEN

RUHE ERZBERG

WANDERN LEOPOLD

ALTSTADT

GRÜN ÖF

EISEN ALM RAD

ERZBACH ARBEIT

REVITALISIERUNG

VERGÄNGLICHKEIT NUTZUNG

|14

EISENSTRA

SCHICHTARBEIT
LEERSTAND JUGEND
LERT SCHRUMPEN
RG IDENTITÄT TOD
ALTER
DSTEINERSEE SCHEITERN
FENTLICHKEIT
ADMEISTER TOURISMUS
SCHICHTTURM
G KULTURGUT
G AKTIVIERUNG
ASSE VERKEHR
ARCHITEKTUR

01. EISENERZ

Politische Analyse

Staat: Österreich
Bundesland: Steiermark
Politischer Bezirk: Leoben
Fläche: 12 452,8 ha
Seehöhe: 736m über Adria
Koordinaten: 47° 33'N, 14° 53'O
Einwohner: 4.806 (1.Jänner 2012)

Die Stadt Eisenerz gehört dem politischen Bezirk Leoben in der Steiermark/Österreich an. Die Stadtgemeinde Eisenerz gliedert sich in die Katastralgemeinden Eisenerz, Krumpental, Münichthal und Trofeng.

Geografische Analyse

Die Stadt Eisenerz liegt in einem Talkessel und wird nördlich von bis zu 1.900 m hohen Kalkstöcken des Hochschwabs und südlich von den über 2.100 m hohen Eisenerzer Alpen, Eisenerzer Reichenstein, Wildfeld, Kaiserschild und Pfaffenstein begrenzt. Ein wichtiger geografischer Punkt ist auch der Erzberg, mit einer Höhe von 1.456m im Südosten, dort gibt es den größten Eisenerz-Tagbau Mitteleuropas. Erreichen kann man die Stadt entweder über den südlich gelegenen Präbichl, ein Pass von 1.235 m Seehöhe, oder über das nördlich gelegene Gesäuse, ein Tal zwischen den Ennstaler Alpen.¹ Die überregionalen Hauptverkehrsachsen sind die S6 Semmeringschnellstraße in der Ost-West Achse und die A9 Pyhrnautobahn in Nord-Süd Achse. Die obersteirischen Industrieorte, Mürzzuschlag, Krieglach, Kapfenberg, Bruck an der Mur, Ni-

klasdorf, Leoben, Knittelfeld, Zeltweg, Fohnsdorf und Judenburg, werden durch die S6/S36 verbunden. Eisenerz liegt abseits dieser Hauptverkehrsachse auf der Bundesstraße 115, der „steirischen Eisenstraße“, welche die Verbindung zwischen Leoben und Steyr ist. Sie ist entweder über die A9 Abfahrt Traboch oder über die S6 Abfahrt Leoben-West oder Leoben-Ost zu erreichen. Diese kreuzen sich in Trofaiach und führen über den Präbichl nach Eisenerz.²

Die Erzbergbahn wurde 1891 als Zahnradbahn eröffnet und ist bis heute die steilste Normalspurbahn der Europäischen Union. Seit 1988 wurde der Betrieb der Österreichischen Bundesbahnen eingestellt und die Strecke an den Verein Erzbergbahn verpachtet. Nach starken Vermurungen des Streckenabschnittes Eisenerz-Erzberg im Juli 2010 verkehrt die Erzbergbahn zur Zeit nur zwischen Vordernberg Süd und Erzberg.³

¹ vgl. www.eisenerz.at/daten-zahlen-und-fakten.

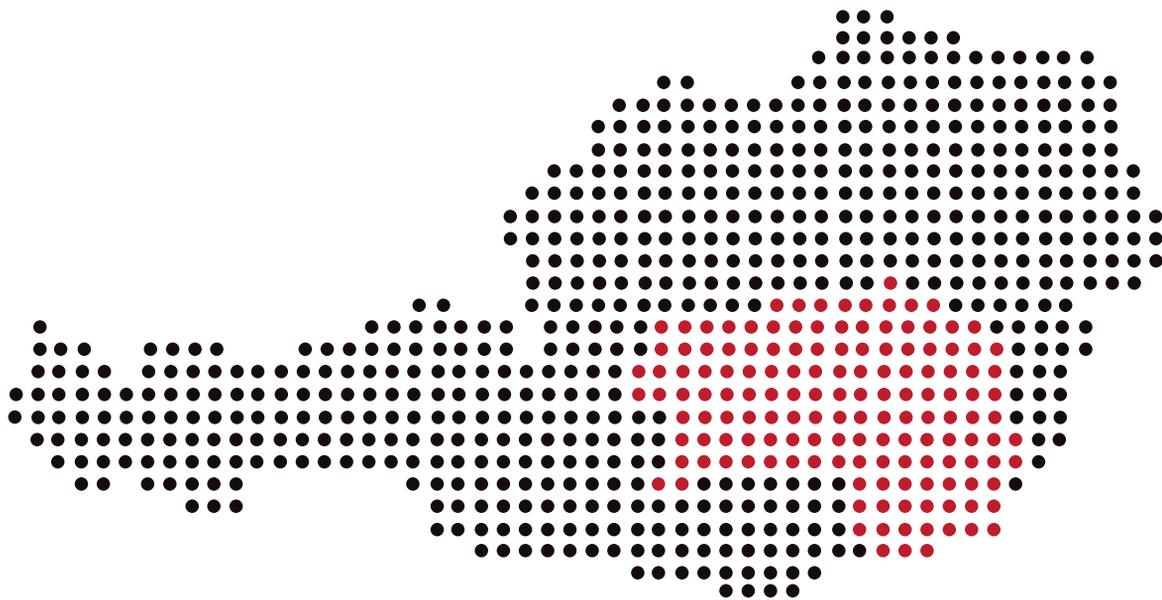
² vgl. Moser 2011, 14 f.

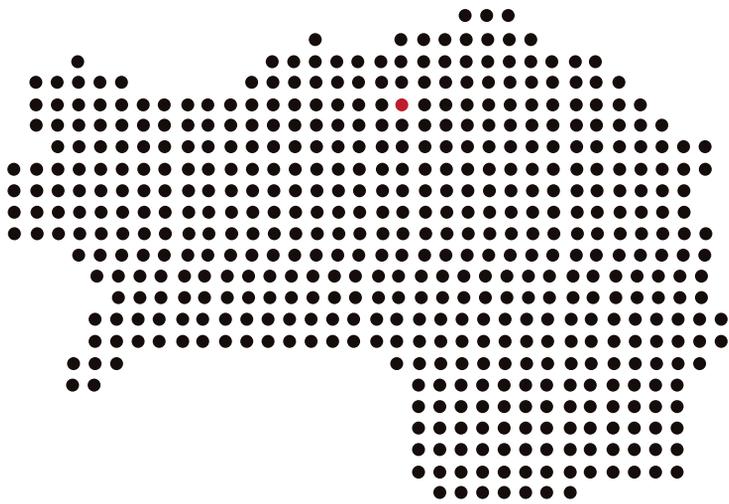
³ vgl. www.erzbergbahn.at.



ABB.01 | BLICK AUF DAS ZENTRUM

01. TOPOGRAFISCHE LAGE





01. GEOGRAFISCHE LAGE

Verkehrsverbindungen

Graz - Eisenerz

Autofahrt über A9 und Eisenstraße/B115:

82,9km. Berechnete Zeit 1h 10min

Bus: Graz Hauptbahnhof - Trofaiach - Eisenerz:

Fahrzeit 1h 55min

Zug/Bus: Graz Hauptbahnhof - Leoben - Bus

Leoben - Eisenerz: Fahrzeit 2h 10min

Linz - Eisenerz über A9 und B115:

158km. Berechnete Zeit 1h 52min

Bus: Linz /Donau Hbh - St. Michael - Trofaiach

- Eisenerz: Fahrzeit 3h 25min

Zug/Bus: Linz/Donau Hbh - Selzthal - Leoben -

Bus Leoben -Eisenerz: Fahrzeit 4h 04min

Klagenfurt - Eisenerz über S36, A9 und B115:

161km. Berechnete Zeit 2h 5min

Zug/Bus: Klagenfurt Hbh - Leoben - Bus Leoben

- Eisenerz: Fahrzeit 3h 01min

Wien - Eisenerz über A2, S6 und B115:

194km. Berechnete Zeit 2h 11min

Bus: Wien Meidling - Leoben - Eisenerz:

Fahrzeit 3h

Zug/Bus: Wien Meidling - Bruck - Leoben - Bus

Leoben - Eisenerz: Fahrzeit 3h 37min

Salzburg - Eisenerz über A1, A9 und B115:

214km. Berechnete Zeit 2h 18min

Zug/Bus: Salzburg Hbh - Leoben - Bus Leoben -

Eisenerz: Fahrzeit 4h 25min⁴

⁴vgl. maps.google.com. | www.ocbb.at.



01. ERZBERG

„Naja, früher ist ja jede Beschäftigung vom Berg ausgegangen. Also mein Vater war am Berg, der Schwiegervater war am Berg, also man hat sich gar nichts anderes vorgestellt.“⁵

„Eisenerz war der Erzberg und der Erzberg war Eisenerz, es hat praktisch alles von diesem Betrieb gelebt“⁶

Diesen Aussagen kann man entnehmen, dass der Erzberg nicht nur die Weichen für die städtebauliche Entwicklung gelegt hat, sondern, dass er auch die Stadt aus soziokultureller Sicht stark geprägt hat.

Der Wandel von der ehemaligen Bergbaustadt zu einer postindustriellen Stadt war demzufolge nicht einfach. Nicht ohne Grund wurde der Erzberg auch „der steirische Brotlaib“ genannt.

Vor dem ersten Weltkrieg ließ die Österreichische Alpine Montangesellschaft für auswärtige Gelegenheitsarbeiter primitive Holzbaracken am Erzberg errichten. 1918 befanden sich 3000 Schlafstellen auf den Etagen Wismath und Barbara. Später kamen auf den verschiedensten Etagen weitere Wohnkolonien für Arbeiterfamilien dazu. Laut örtlichem Meldeamt waren es 1921 noch 1.758 Menschen, die den Erzberg bewohnten. In den folgenden fünfzig Jahren verringerte sich die Zahl auf 154 Bewohner.⁷

„Alle Bergleute wollten nach Eisenerz ziehen. Wir waren bei den Ersten dabei. Alle wollten runter. In Eisenerz war es schon schöner als in Wismath. Da hab ich fortgehen können wie ich wollte, alle Geschäfte waren da [...]“⁸

Durch Rationalisierungsmaßnahmen wurde am Erzberg immer weniger Personal gebraucht. Spä-

testens seit den 70er Jahren kam der Bergbau in die Krise. Ausländisches Erz hatte einen deutlich höheren Eisengehalt und konnte zu niedrigeren Preisen erworben werden als das steirische Erz.

„Der Beschäftigtenstand, der um 1960 noch bei 4.000 Personen lag, sank kontinuierlich ab.“⁹ 2011 waren es nur mehr 132 Beschäftigte, davon 30 Personen im Büro oder als Reinigungskraft tätig.¹⁰ Ein weiterer Punkt in soziokultureller Hinsicht ist die Einstellung des Untertagebaus. Der Beruf des Bergmanns beschreibt eigentlich die Tätigkeit, die untertage verrichtet wurde. Damals wurde im Kollektiv gearbeitet und es war ein Ort der Kommunikation, der Identifikation und der Gemeinschaft. Übertage handelt es sich eher, wie Marc Augé es bezeichnet, um „Nicht-Orte“. Die Arbeiter fahren mit Lastkraftwagen von einem Ort zum anderen, wobei auch so gut wie keine Kommunikation stattfindet.

„Denn die Leute, die also oben gearbeitet haben, die waren entweder am Ladegerät, also am Bagger, oder am Radlader oder im Fahrzeug [...] da kann ich jeden hinstellen, das hat mit bergmännisch im eigentlichen Sinne gar nichts mehr zu tun.“¹¹

Die Einstellung des Untertagebetriebes könnte demzufolge ein erster Schritt zum Identitätsverlust gewesen sein. Sogar bei denen die noch am

⁵ Moser/Graf 1997, 27.

⁶ Moser/Graf 1997, 36.

⁷ vgl. Günther 2008, 230 ff.

⁸ Moser/Graf 1997, 37.

⁹ Golubits 2012, 101.

¹⁰ vgl. Golubits 2012, 95.

¹¹ Moser / Graf 1997, 39.

Berg Beschäftigung fanden.

Eventuell ist das auch der Grund dafür, warum den Eisenerzern ein gewisser Hang zum Eigenbrötlerischen nachgesagt wird, was auch oft für das bisherige Scheitern der touristischen Interventionen der Region genannt wird.

„Die Pension hom ma von da Alpine, die Koin hom ma von da Alpine, oiso für wos brauch ma die Fremden?“¹²

Das dieses Zitat an Gültigkeit verloren hat, ist offensichtlich. Jedoch bekommt man in der Stadt den Eindruck, dass viele Bewohner es nicht wahr haben wollen. Eine zusätzliche Belastung zur Arbeitslosigkeit nach den vielen Entlassungen stellte auch die neu erworbene Zeit dar, die jedoch oft nicht als Freizeit, sondern als Zeit „die den Menschen nur zeigt [...] daß sie mit ihrer Zeit nichts tun können, was irgendeinen Wert hat“¹³ wahrgenommen wurde. Dass eine Erwerbslosigkeit sich oft auf das Gemüt schlägt, ist bekannt. Die viele Zeit und die geringen Möglichkeiten, diese zu nutzen, sind nicht nur bei Arbeitslosen sondern auch bei Pensionisten häufig ein Problem. Vor allem in einer Stadt wie Eisenerz, die wenig Arbeitsplätze und einen hohen Altersdurchschnitt hat, ist dieses Problem stark spürbar.

¹² Günther 2008, 309.

¹³ Moser/Graf 1997, 46.

01.SPORT

Bereits 1910 gab es in Eisenerz die Anfänge des regionalen Skirennsports.¹⁴ „Das Nordische Ausbildungszentrum Eisenerz ist seit 1982 eine der Kaderschmieden für den nordischen Sport in Österreich.“¹⁵ Die Idee zur Gründung der Institution war eine Verbindung zwischen Beruf und Sport zu schaffen. Durch die Unterstützung der Österreichischen Bundesregierung und der Steiermärkischen Landesregierung, sowie der VOEST-Alpine mit der Bergwerkschule und den Funktionären des Werksportvereins Eisenerz, wurde die Ausbildung junger Skispringer ermöglicht. Das Internat befindet sich heute noch etwas außerhalb der Stadt im Jugendsporthaus Schloss-Leopoldstein und bietet 105 Schülern Unterkunft.¹⁶ Es ist jedoch gerade in Planung, das NAZ in ein Bestandsgebäude an der Vordernberger Straße zu verlegen. Damit werden eine direkte Verbindung zum Ortszentrum, sowie eine größere Nutzfläche und damit mehr Kapazität geboten. Aus dem Nordischen Ausbildungszentrum gingen etliche erfolgreiche Athleten hervor. Der wohl erfolgreichste ist der nordische Weltmeister Mario Stecher.¹⁷ Er wird seit den 1990er Jahren von den Eisenerzern freudig empfangen und wurde vor wenigen Jahren auch Namensgeber für den Mario-Stecher-Platz im Ortszentrum. Die Kleine Zeitung berichtete im März 2010:

„Wir nennen unseren Rathausplatz in Zukunft ‚Mario-Stecher-Platz‘. Dieses Geschenk hast du uns gemacht“

erklärte Bürgermeisterin Christine Holzweber unter dem Jubel Hunderter Fans.¹⁸

¹⁴ vgl. Günther 2006, 107.

¹⁵ www.nazcisenerz.at/information/idec.htm.

¹⁶ vgl. www.nazcisenerz.at/information/internat.htm.

¹⁷ vgl. www.erlebnisregion-erzberg.at.

¹⁸ www.kleinezeitung.at.



ABB.02 | TEILNEHMERFOTO DES 1. SKIRENNENS AUF DER BRAUSERWIESE IM MÄRZ 1929

„Wenn man vom heutigen Markte Eisenerz den Erzbach durch das Münnichtal hinaus verfolgt, so verengt sich da, wo der Bach des Leopoldsteinersees herabrauscht, das Tal zwischen den himmelhohen, kantigen Felswänden zu einer engen Schlucht. Rechts, hart neben der Straße am Fuße der nördlichen Steinwand, erblickt man eine grottenartige Vertiefung und in derselben manchmal das Spiel schwarzer Fische in dem dunklen Wasser am Boden der Grotte. Einst, tausend Jahre vor Christo, zu König Davids Zeiten soll es gewesen sein, bemerkten die Bergbewohner öfters eine seltsame Menschengestalt aus jenen Höhlenfluten auftauchen und an der Sonne sich gütlich tun. Sie beschloßen, dieses Geschöpf, das sie für einen Wassermann hielten, zu fangen. In der Voraussicht, daß sie dessen schlüpfrigen Fischleib mit den Händen nicht würden festhalten können, ersannen sie eine List, die ihnen auch gelang. Die Leute bekamen den durch Speise und Trank betäubten und in ein innen mit Pechbeschmiertes Kleid verwickelten Wassermann wirklich in ihre Gewalt. Voll Freude über ihren Fang, führten sie ihn nun taleinwärts. Schon waren sie an die Stelle gekommen, von welcher man zum erstenmal den Erzberg erblickt und wo nun nicht weit vom Schlosse Leopoldstein ein gemauertes Wegkreuz steht. Aber hier wollte der Wassermann nicht weiter; er sträubte sich mit Macht gegen seine Führer, jammerte und bot hohe Geschenke für seine Loslassung an. „Laß hören“, sprachen die Bergbewohner, „was Du uns bieten kannst! Darauf erwiderte der Wassermann: „Wählet einen goldenen Fuß, ein silbernes Herz oder einen eisernen Hut! Gold aber währt nur kurze Zeit, Silber nicht lange, Eisen jedoch soll ewig dauern! Wählet nun!“ „Den eisernen Hut, ja, den wollen wir, den zeig' uns an!“ riefen die Bergbewohner. „Sehet, dort steht er, dort ist jener Berg, der Euch Eisenmetall für eine Ewigkeit geben wird!“ sagte der Wassermann und wies hin auf den nicht fernen Erzberg. Seine Andeutung wurde als Wahrheit erprobt, worauf er nach seinem Verlangen wieder zur Grotte zurückgebracht und in die dunkle Flut hinabgesenkt wurde. Da bebten die Felsenberge rings umher; aus der Tiefe des Wassers quoll Blut herauf und mit Hohngelächter rief eine Stimme, daß man um das Beste erst noch nicht gefragt habe, um die Bedeutung des Kreuzes in den Nüssen und um den Karfunkelstein! Nach der Volksvorstellung nämlich hätte der hellstrahlende Karfunkel den Bergleuten in den dunklen Schächten für ewige Zeiten ein natürliches und nicht kostspieliges Grubenlicht gegeben. Was der Wassermann mit dem Kreuze in den Nüssen habe andeuten wollen, weiß man mit Bestimmtheit nicht zu enträtseln; man glaubt, er hätte damit Aufschlüsse über den Gebrauch und den Nutzen des Kompasses für den Bergbau geben wollen. Nie nachher hatte man diesen Wassermann wiedergesehen, weder in jener Grotte, noch im Leopoldsteinersee.“¹⁹

¹⁹ Von der Sann 1911.

01. MYTHEN UND SAGEN

Die Region ist stark verwurzelt mit Tradition und Brauchtum, was sich auch heute noch in der Eisenerzer Literatur widerspiegelt. Die wohl bedeutendste Sage ist die „Wassermannsage“ welche die Entdeckung des Erzbergs erzählt. Die große Bedeutung des Erzabbaus ist in dieser Sage zu erkennen. Nachdem die Menschen nach der Aufforderung des Wassermanns

„Wählet einen goldenen Fuß, ein silbernes Herz oder einen eisernen Hut! Gold aber währt nur kurze Zeit, Silber nicht lange, Eisen jedoch soll ewig dauern!“²⁰

sich für den eisernen Hut entschieden haben. Auch der historische Bergmannsbrauch, die Barbarafeier, ist bis heute nicht in Vergessenheit geraten und findet jedes Jahr am 4. Dezember zu Ehren der heiligen Barbara statt.

„Seit Jahrhunderten ist es Brauch an diesem Tag an den Umzügen teilzunehmen, dabei zu sein und natürlich sein spezielles Barbara Gulasch mit dem Barbara Bier zu konsumieren. Nicht nur die Bergleute, sondern ein Grossteil der in der Stadt lebenden Menschen, nehmen an diesen Veranstaltungen teil. In den typischen Gast- und Wirtshäusern werden traditionelle Bergmannslieder gesungen und die Musikkapellen haben dazu kräftig aufgespielt.“²¹

In Verbindung mit der Barbarafeier steht auch der Ledersprung als ursprünglicher Initiationsritus der Bergleute. Mit den Jahren wurde das Ritual zweckentfremdet, sodass hauptsächlich politisch Verantwortliche den Sprung in das „Arschleder“ machen und somit in den Stand der Ehrenbergmänner erhoben werden. Auch an der Montanuniversität Leoben wird diese Tradition

bis heute unter den Erstsemestrigen betrieben.²²

²⁰ Von der Sann 1911.

²¹ www.eisenstrasse.co.at/brauchtum.

²² vgl. diepresse 20.06.2008.

„Die heilige Barbara lebte im 3. Jahrhundert in Nikomedia in Kleinasien. Heute heißt die Stadt Izmit und ist eine türkische Stadt am Marmarameer (nördliches Istanbul). Ihr Vater, ein Heide, liebte seine Tochter über alles. Da er jedoch auch sehr eifersüchtig und argwöhnisch war, sperrte er sie immer in einen Turm ein, wenn er verreisen mußte. Obwohl Barbara sehr reich war, war sie dennoch sehr einsam und unglücklich. Als sie dann die christliche Religion kennenlernte, sah sie in einem christlichen Leben ihre Aufgabe und ließ sich taufen. Dies war in der Zeit der Christenverfolgung unter Kaiser Decius in den Jahren 249-251. Die Legende erzählt nun, daß der Vater als er von einer Geschäftsreise zurückkam, erstaunt feststellte, daß der Turm statt zwei Fenster wie bisher drei Fenster aufwies. Als er seine Tochter zur Rede stellte, gestand sie ihm, daß sie Christin sei und zur Erinnerung an die heilige Dreifaltigkeit drei Fenster im Turm haben wollte. Der Vater war entsetzt und versuchte alles, um sie vom Christentum loszureißen. Aus Enttäuschung und Wut über ihren Starrsinn zeigte er sie selber an. Sie wurde gefangen genommen und starb für ihren Glauben. Den Vater erschlug unmittelbar nach der Untat der Blitz. Das Brauchtum mit den Barbarazweigen soll auf ihre Gefangenschaft zurückgehen. Hier hat sie einen verdorrten Kirschbaumzweig mit Tropfen aus ihrem Trinknapf benetzt. In den letzten Tagen im Bewußtsein ihres Todesurteils fand sie Trost darin, daß der Zweig in ihrer Zelle blühte. Sie ist nicht nur eine der 14 Nothelfer der katholischen Glaubenswelt, sondern gilt sogleich als Schutzpatronin der Artilleristen, Bergleute, die für sie am Barbaratag ein Licht im Stollen brennen lassen, Gefangenen, Glöckner, (viele Kirchenglocken tragen ihren Namen), Architekten und Waffenschmiede. Um den 4. Dezember als Gedenktag an diese Märtyrerin rankt sich ein reiches Brauchtum. Besonders bekannt und verbreitet ist die Sitte, am Barbaratag einen Apfel-, Kirsch-, Kastanien-, Pflaumen-, Holunder-, Rotdorn- oder Forsythienzweig zu schneiden und in das geheizte Zimmer stellen. Kommt der Zweig gerade am Weihnachtsfest zum Blühen, so wird das als gutes Zeichen für die Zukunft gewertet.“²³

²³ www.weihnachtsseiten.de.



ABB.03 | FESTZUG ZU EHREN DER SCHUTZPATRONIN AM 4.DEZEMBER 1920

01. MEDIZINISCHE VERSORGUNG

Die ärztliche Versorgung ist in Anbetracht dessen, dass die Bevölkerung zu einem Großteil aus älteren und deshalb in ihrer Mobilität eingeschränkten Menschen besteht, nicht ideal. Das LKH Eisenerz mit einer Geburtsstation, einer allgemeinen Chirurgie sowie einer internen Abteilung wurde 1988 an das LKH Leoben angegliedert. In Eisenerz befinden sich die Klinik für Lungenkrankheiten sowie ein Schlaflabor.²⁴ Ende der 70er Jahre wurde das Zahnambulatorium am Hammerplatz eröffnet. Zwei Zahnärzte, ein Gynäkologe und drei Allgemeinmediziner haben sich in der Stadt angesiedelt.²⁵ Für alle weiteren Arztbesuche muss der Weg über den Präbichl nach Leoben genommen werden.

²⁴ vgl. www.lkh-leoben.at.

²⁵ vgl. www.eisenerz.at/medizinische-versorgung.

01. BILDUNGSEINRICHTUNGEN

In den letzten Jahrzehnten hat sich durch den Prozess der Schrumpfung auch das Schulbild verändert. Anfang der 70er Jahre gab es noch eine Knaben- und eine Mädchenvolksschule in der Stadt sowie eine Volksschule im Münichtal. Jede davon hatte pro Schulstufe mehrere Klassen.²⁶ Heute gibt es nur mehr eine Volksschule in der Stadt mit jeweils einer Klasse pro Altersstufe. Auch die Hauptschulen wurden zusammengelegt und die Klassenzahl verringert. 1964 wurden 240 Kinder eingeschult, im Jahr 2010 waren es nur mehr 30. Im Schuljahr 2011/12 wurde eine Klasse des BORG nach Leoben verlegt, damit die Schüler nicht jeden Tag nach Eisenerz pendeln müssen.²⁷ Um einen Gegentrend zu erzeugen, werden von der Gemeinde neue Schulprojekte gestartet, wie beispielsweise die Techno-HAK, welche eine einzigartige Schulform in Österreich darstellt. Die SchülerInnen können zusätzlich zur BHAK eine technische Berufsausbildung mit Lehrabschluss absolvieren. Von der Jugend- und Erwachsenenbildung GesmbH (JEB) wird dieser berufsbildende Unterricht zum/zur MechatronikerIn, TischlerIn, technische/n ZeichnerIn, und ElektrotechnikerIn, einmal wöchentlich abgehalten. Diese wurde 1992 als Nachfolger der Bergwerksschule (VOEST) gegründet und bietet auch für das Nordische Ausbildungszentrum (NAZ) Ausbildungsmöglichkeiten im gewählten Lehrberuf. Es handelt sich um eine gemeinnützige Gesellschaft die vom Berufsförderungsinstitut (BFI) und dem Regionalen Entwicklungsverband Eisenerz (REVE) getragen wird und sich mit Jugend- und Erwachsenenbildung beschäftigt. Im NAZ stehen neben den sportlichen Disziplinen Skisprung, Skilanglauf, Nordische Kombination

und Biathlon die Lehrberufe Elektrotechnik mit Schwerpunkt Maschinenbautechnik, Mechatronik oder eine Tischlerlehre zur Auswahl.²⁸

²⁶ vgl. Jammernegg 2008, 366 ff.

²⁷ vgl. Golubits 2012, 121ff.

²⁸ vgl. Golubits 2012, 125.

02. SIEDLUNGSENTWICKLUNG

Ein historischer Überblick

Die erste Besiedlung des Gebietes fand Ende des 6. Jahrhunderts durch Slawen statt. „Ihr Vorhandensein bezeugen zahlreiche Orts-, Berg- und Flurnamen.“²⁹ Beispielsweise „Schollnitz“, der alte Name des Erzbaches, ist zweifellos slawischer Herkunft. Auch „Präbichl“ dürfte vom slawischen „prebuch“ (vom Wind ausgesetzte Stelle) abgeleitet sein. Da auch die Ortsbezeichnungen einiger Erzabbaustellen slawischer Herkunft sind, kann man darauf schließen, dass schon von ihnen Bergbau betrieben wurde. Der Beginn des Abbaus am Erzberg ist mit dem Jahr 712 datiert. Das Eisen wurde ursprünglich am Berg, in unmittelbarer Nähe zu den Abbaustellen, mit Hilfe von Windöfen geschmolzen. Durch das Herabwandern der Schmelzöfen ins Tal, entstanden zu beiden Seiten des Berges „im ursprünglich so benannten Bereich der aerze“ Ortschaften, „die sich nach ihrer geografischen Lage inner dem Berge Innerberg und vor dem Berge Vordernberg benannten.“³⁰

Die Besiedlung hängt laut Tremel „auf das engste mit der Einwanderung einer neuen Volksgruppe zusammen, den Bayern, die mit ihren Anfängen in den Ausgang des 10. Jahrhunderts zu verlegen ist, und die wahrscheinlich in mehreren Etappen erfolgte.“³¹ Die ältesten Schriftstücke, wie beispielsweise das Seckauer Verbrüderungsbuch aus dem Jahr 1180, in denen Hinweise zu der frühen Besiedlung zu finden sind, stammen aus dem frühen 12. Jahrhundert.³²

Der Stadtkern hat sich an der topografisch am günstigsten gelegenen Stelle des Eisenerzer Talkessels entwickelt. An der Einmündung des Trofengbaches in den Erzbach; genau genommen liegt der Kern am Schwemmkegel des

Trofengbaches. Im Gegensatz zum Erzbach wird der Trofengbach an beiden Ufern eng von Althausverbauungen umfasst. „Sogar die Radwerke, die ja eigentlich auf den Erzbach angewiesen waren, hielten sich von ihm möglichst fern [...]“³³ Diese lagen an einem künstlich angelegten Fluter, der in geringem Abstand parallel zum Erzbach durch das Krumpental floss.

Eisenerz kann als zentripetal entstandener Ort betrachtet werden, da der geschlossene Siedlungscharakter erst spät entstanden ist. Das kann darauf zurückzuführen sein, dass Eisenerz damals eine reine Zwecksiedlung war, welche durch die Lage, der in den Ort gerückten Schmelzöfen, bestimmt wurde.³⁴ Im Krumpental, einem engen Talschlauch, gab es eine gewisse bauliche Ordnung. Eng am Berghang gelegen fließt der Erzbach, daneben befindet sich die erste Häuserzeile die auch den Schwarzer Hof beinhaltet. Daneben die Flutergasse, ein schmaler Weg, welcher den Fluter begleitete. Zwischen der Flutergasse und der Krumpentaler Straße lagen auf engstem Raum die meisten Radwerke. Auf der anderen Seite folgte die dritte Häuserzeile, welche hauptsächlich Wohnhäuser der Berg- und Hüttenarbeiter beinhaltete.³⁵ „Da der Fluter heute zugeschüttet ist, ergibt sich im Krumpentaler Siedlungsgrundriß eine ‚Leiterstruktur‘, denn die

²⁹ Tremel 1963, 7.

³⁰ Günther 2006, 47.

³¹ Tremel 1963, 8.

³² vgl. Günther 2008, 46.

³³ Salzer 1969, 610.

³⁴ Tremel 1963, 13.

³⁵ Salzer 1969, 608 - 615.

schmale Mittel- (ehem. Radwerks-) Zeile ist von vielen Verbindungswegen zwischen Flutergasse und Krumpentalerstraße durchbrochen.³⁶

Gliederung in Phasen

1200-1350

Der Fluter wurde errichtet und an ihm die Radwerke aufgereiht. Von Süden kommend gabelte sich die Präbichlstraße in zwei gleichrangige Wege auf. Der eine führte nach links über den Trofengbach ins Krumpental, der andere führte auf der rechten Seite des Baches ins Münichtal. Der Weg aus dem Krumpental bekam eine direkte Verbindung zur Münichtaler Straße. Dadurch wurde die Grundlage des Straßennetzes geschaffen. Die Straßen parallel zum Trofengbach und die Querung der Krumpentaler Straße bildeten die Dreiecksform des späteren Ortsgrundrisses. Die drei entstandenen Straßenkreuzungen waren der Ursprung für den späteren Freiheitsplatz, den Bergmannplatz und den Marktplatz, wobei das Innere des Verkehrsdreiecks noch unbebaut blieb. 1290 wurde Eisenerz zusammen mit Vordernberg durch die Verleihung der Marktrechte offiziell zum Markt.³⁷

1350-1500

In dieser Phase füllten sich die Baulücken und die Ortsmitte wurde durch die städtisch enge Siedlungsweise beherrscht. Da es dafür keinen äußeren Zwang gab, wie etwa eine Umfassungsmauer, wird die Art und Weise der Bebauung auf den Willen einer städtischen Lebensart zurückgeführt. Viele Radwerksbesitzer, deren Werk am Fluter lag, bauten sich im Ortszentrum ein Wohn-

haus, was bereits eine Tendenz der Trennung von Arbeit und Wohnen zeigt.³⁸ Zwischen 1448 und 1450 wurden die Marktrechte zwischen Eisenerz und Vordernberg streng voneinander getrennt. „Wie eine stark pulsierende Lebensader zogen sich durch die beiden Märkte nun die Reihen der Schmelzanlagen [...]“³⁹ Zu dieser Zeit entstand auch die Bezeichnung „Radwerk“.

1500-1625

Verhältnismäßig spät, etwa ab 1530, begannen Radmeister ihre gotischen Häuser im neuen Renaissancestil umzubauen und oft, wie auch im Schwarzer Hof zu finden, mit Säulenarkaden im Erd- und Obergeschoss auszustatten. Die bäuerliche Struktur wird durch die „Kraut- und Wurzgärten“ sichtbar, welche für die Selbstversorgung der Einwohner zu fast jeder Bauparzelle gehörten.⁴⁰ Ab dem frühen 16. Jahrhundert gab es insgesamt 19 Radwerke. Die meisten von ihnen befanden sich im Krumpental. Um vor dem Funkenschlag zu schützen, hatten die Radwerke hohe Kamine, die das Stadtbild stark prägten. Sie überragten die umliegenden Häuser und wirkten wie eine „pulsierende Lebensader“ die den Bach entlang floß.⁴¹ Aus städtebaulichen und hygienischen Gründen wurden die Ledererhäuser und

³⁶ Salzer 1969, 612.

³⁷ vgl. Salzer 1969, 616 - 619.

³⁸ vgl. Salzer 1969, 619 - 623.

³⁹ Günther 2008, 52.

⁴⁰ vgl. Günther 2008, 59.

⁴¹ vgl. Günther 2008, 53.

das Bürgerspital aus der Ortsmitte in eine periphere Lage, nämlich an den Trofengbach verlegt. „So blieb der Ansatz doch im Dilletantismus stecken“⁴², da die Abwässer in den Trofengbach abgeleitet und direkt an den Häusern der Ortsmitte vorbeigeführt wurden.

Durch das rege Treiben der Radwerke und dem damit verbundenen Schmelzfeuer entstanden oft Brände. Diese Brandkatastrophen legten ganze Stadtteile in Schutt und Asche. Um die Brandgefahr zu verringern, ließen die Radmeister 1581 den Schichturm bauen. Dieser Wachturm hatte neben der Funktion der Früherkennung von Feuer auch die Aufgabe, durch die große Turmglocke die Bergknappen rechtzeitig zur Schicht zu läuten.⁴³ Im Jahr 1625 wurde durch die Gründung der Innerberger Hauptgewerkschaft der Radmeisterherrlichkeit ein Ende gesetzt.⁴⁴

Seit dem 19. Jahrhundert

Wie vielerorts ist auch in Eisenerz im 17. und 18. Jahrhundert ein gewisser Stillstand in Bezug auf Ortsbildentwicklung festzustellen. Das Ortsbild des 16. Jahrhunderts prägt auch noch die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts liegt der Schwerpunkt der Entwicklung noch in der Ortsmitte, welche auch durch die Gleisanlagen des neuen Bahnhofes bestimmt wird. Ein weiterer Schwerpunkt dieser Bauperiode war die Errichtung von Arbeiterhäusern im Krumpental. In der Trofeng wurde eine Arbeiterkolonie mit langgestreckten Wohnhäusern errichtet. Es findet eine Gegenüberstellung von Wohnbau und Stadl mit vernachlässigten Wegbeziehungen und schlechter Anbindung an die Hauptstraße statt. „Damit beginnt jenes

merkwürdige nicht ländlich, nicht städtisch wirkende unharmonische Erscheinungsbild der älteren Industriesiedlung, das in der folgenden Bauphase noch stärker zum Ausdruck kommt.“⁴⁵ Bis 1914 verdoppelt sich die Siedlungstätigkeit in der Trofeng, wobei sie im Krumpental und der Ortsmitte zurückgeht. Das Hauptaugenmerk dieser Bauphase liegt in dem bis dahin rein landwirtschaftlich genutzten Münichtal. Mit dem Hochofenbau um die Jahrhundertwende wird es zum Zentrum der Eisenerzer Eisenerzeugung. Salzer äußert sich zur Ersten Hauptwachstumsphase folgendermaßen: „Langgestreckte, meist dreigeschossige Wohnkasernen halb städtischen Typs ohne Komfort, sogar ohne den sonst im 19. Jh. wenigstens üblichen Fassadenschmuck, als nackte Zweckbauten zur Unterbringung der herbeigeströmten Arbeitermassen werden (sie) beziehungslos ins Gelände gestellt, zwar in Straßennähe, aber ohne rechte Verbindung dazu.“⁴⁶ Seiner Meinung nach brachte diese Bauphase mehr Probleme auf als sie löste. Die Schwächen dieser gründerzeitlichen Siedlungsbauten wurden erkannt.

Ab 1919 versuchte man den Standard wieder zu erhöhen und es entstanden in allen Außenbezirken, jedoch hauptsächlich nahe am Hugo-Sinnes-Aufzug in der Trofeng, „kleine Holzhäusschen in geschlossenen Gartenkolonien“⁴⁷

⁴² Salzer 1969, 626.

⁴³ vgl. Günther 2008, 77.

⁴⁴ vgl. Günther 2008, 62.

⁴⁵ Salzer 1969, 660.

⁴⁶ Salzer 1969, 662.

In allen Katastralgemeinden werden gemauerte Häuser mit besserer Ausstattung errichtet.

Bis zum Jahr 1938 scheinen die hauptsächlich durch die Alpine beauftragten Bauaufgaben wahllos. Dann kommt auch in Eisenerz das Thema Ortsplanung zur Sprache. Mit dem steigenden Erzabbau soll die Bevölkerungszahl mehr als verdoppelt werden. Das Krumpental sollte „weitgehend entsiedelt und dem Bergbau überlassen werden“ und größere Bauaufgaben in der Ortsmitte, der Trofeng und im Münichtal verwirklicht werden. Die Trofeng Siedlung ist bis heute durch die Südwestausrichtung der Baukörper und die verkehrstechnisch gute Lage ein beliebter Wohnort. Im Vergleich dazu liegt die Münichtaler Hochofensiedlung isoliert und hat seit Einstellung des Hochofenbetriebes 1945 auch keine funktionelle Berechtigung mehr.⁴⁸

Nach dem 2. Weltkrieg folgte der Wiederaufbau um der Notlage der Bevölkerung ein Ende zu setzen. Im Jahr 1948 wurde der Markt Eisenerz zur Stadt erhoben. In der Festschrift zur Stadterhebung schrieb der damalige Bundespräsident Dr. Karl Renner:

„[...] als Zeichen der Anerkennung für vergangene Dienste und zugleich für den hohen Wert, den ihre Leistung für unser Volk in der Gegenwart besitzt. Sie soll zugleich allen Österreichern ein Symbol sein: Der Erzberg und die Eisenerzer - sie weisen dem Österreicher von heute den Weg, den er zu gehen hat, um die Freiheit zu behaupten und neuen Wohlstand zu gewinnen.“⁴⁹

Bis 1970 wurde die Ortsmitte weiter verdichtet.

In den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts entstanden Einfamilienhaussiedlungen, die das erste Anzeichen für eine Zersiedlung bringen.⁵⁰ Die Hochblüte des Eisenwesens im 16. Jahrhundert wird auch heute noch im Altstadt kern von Eisenerz ersichtlich: Die imposanten Gemäuer mit Sgraffitoschmuck verziert und die Radmeistersitze mit den Arkadengängen im Innenhof lassen die Vergangenheit spürbar werden. „Dieses kulturelle Erbe macht die Eisenerzer Altstadt zu einem Kleinod der Renaissance in den Alpen, das es hinsichtlich zukünftiger Perspektiven unbedingt zu würdigen gilt.“⁵¹

„Obwohl es vielleicht heute nicht gerade opportun erscheint, die Spuren der menschlichen Ausbeutung der Natur und die bauliche Veränderung einer ganzen Landschaft unter einem positiven Aspekt zu betrachten gar als schön zu empfinden, wird sich der Besucher von Eisenerz nicht des starken Eindrucks entziehen können, den hier eine durch Arbeit veränderte Landschaft - also ein im Grunde total künstliches Gebilde - auf ihn macht. Der Jahrhunderte währende Veränderungsprozeß ist hier mit extremer Härte und Ausdauer geführt, in einer ebenso extremen wie beeindruckenden landschaftlichen Kulisse, zu einer neuen Qualität geworden, die alleine ästhetisch zu interpretieren geradezu Zynismus wäre.“⁵²

⁴⁷ Salzer 1969, 663.

⁴⁸ vgl. Salzer 1969, 669.

⁴⁹ Renner 1948, 4.

⁵⁰ vgl. Isle 2012, 91.

⁵¹ Günther 2006, 8.

⁵² Achleitner 1983, 171.

Der Tsaffenstein

Der Peßter

02.

ABB.04 | KUPFERSTICH VON MATTHIAS MARIAN „ÜBER DAS EISENERZ 1649



Der Arktberg

Der Reichenstein

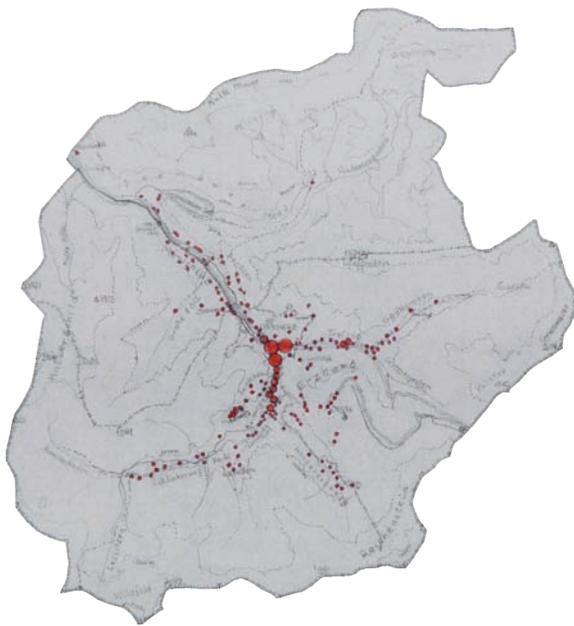


senerz

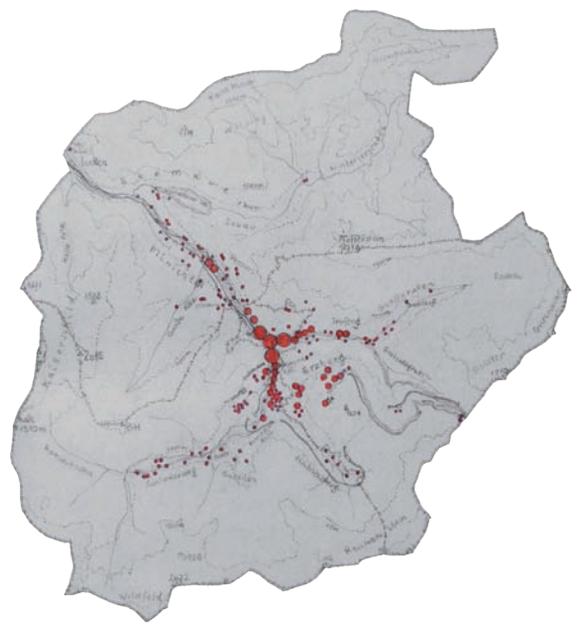


R. v. ...

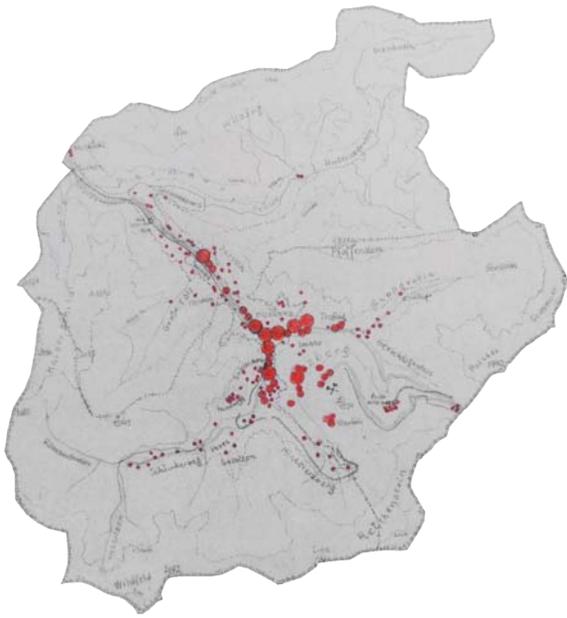
02. BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG



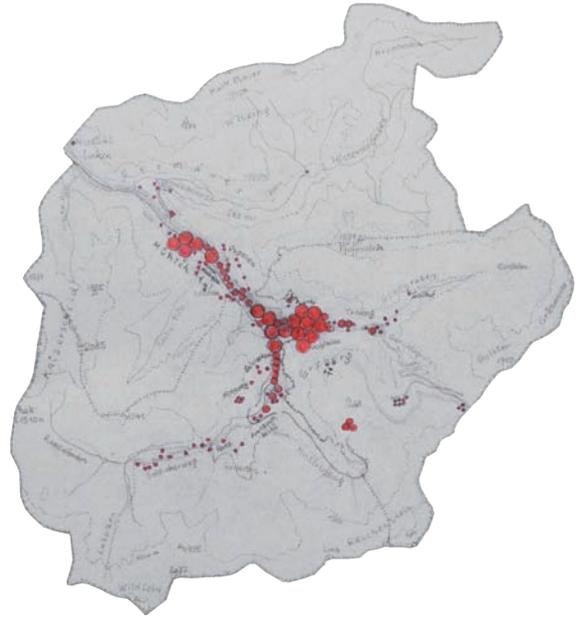
1880



1900



1923



1963

● 500 EW ● 100 EW ● 10 EW

ABB.06 - ABB.09

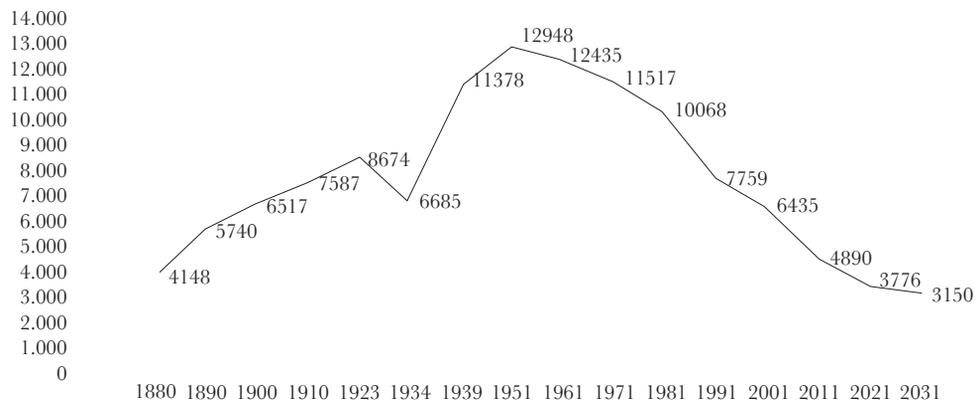


ABB.10 | BEVÖLKERUNGSDIAGRAMM

03. SCHRUMPUNG

Die schrumpfende Stadt

Bereits seit der Antike stehen Städte in enger Verbindung mit ihrem Umland und verändern ihre Größe kontinuierlich.⁵³ Die Schrumpfungsthematik ist demzufolge keine Erscheinung, die erst im letzten Jahrhundert entstanden ist. Die endogene Stadtschrumpfung, also jene die nicht durch Einflüsse wie Epidemien, Kriege oder Umweltkatastrophen hervorgerufen wird, entwickelt sich seit spätestens 1970 zur Normalität urbaner Entwicklung.⁵⁴ Aus stadtplanerischer Sicht war Schrumpfung lange ein tabuisiertes Randthema, da man sich hauptsächlich auf die Planung im Wachstumssektor konzentrierte. Diese sich gegenüberstehenden Prozesse können auch nicht losgelöst voneinander betrachtet werden, da Schrumpfung auch Wachstum beinhaltet. Jedoch findet dieses an einem anderen Ort statt.

Eisenerz ist in Österreich die am stärksten vom Schrumpfungsprozess betroffene Stadt. Zur Zeit der Industrialisierung war Eisenerz lange das Herzstück des Landes. Durch den steigenden Bedarf an Arbeitskräften trat 1850 ein Bevölkerungswachstum ein. Im Jahr 1944 wurde durch Kriegsgefangene und Einberufungen kurzfristig, eine Zahl von 18.419 Bewohnern erreicht. „Im Zuge der Globalisierung und Technologisierung der Wirtschaft, sowie einer allgemeinen Mobilisierung von Güterströmen und der Bevölkerung, kam es Mitte der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts allerdings zu einem Wandel.“⁵⁵ Typisch für die postindustrielle Stadt fand durch den starken Abbau von Arbeitsplätzen auch ein enormer Abwanderungsprozess statt. Die Volkszählung vom 01.01.2012 ergab eine Einwohnerzahl von 4.806⁵⁶. „Vor allem durch Abwanderung bedingte Ein-

wohnerverluste verteilen sich nicht gleichförmig auf die gesamte Einwohnerschaft, sondern verlaufen selektiv.“⁵⁷ Hauptsächlich bleiben die Armen und Alten, jene also, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind. Diese Bevölkerungsschicht verfügt auch meist über eine geringe Kaufkraft, was einen Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage impliziert.⁵⁸

Der Prozess hat zur Folge, dass die Infrastruktureinrichtungen schließen müssen und junge Menschen um Arbeit zu finden, die Stadt verlassen. Dadurch kommt es zu einem Geburtenrückgang und die in Eisenerz lebende Bevölkerung veraltet.

„Eine sich selbst verstärkende, negative Dynamik entstand: Auf Grund der sich verschlechternden Lebensumstände ziehen jene, die können aus Eisenerz weg, der Wohnungsleerstand nimmt zu und führt zu Segregation und sozialen Problemen in den einzelnen Gebieten.“⁵⁹

Den Volkszählungen zufolge hat sich die Eisenerzer Bevölkerung in den letzten 20 Jahren fast halbiert. Nach der Stadtgemeinde Garas (55, 1%) weist Eisenerz mit 51,4 % den niedrigsten Anteil an erwerbsfähiger Bevölkerung in Österreich auf. Mit 36,4 % hat die Stadt den höchsten

⁵³ vgl. Laux 2004, 187.

⁵⁴ vgl. Owzar 2004, 187 f.

⁵⁵ Nussmüller/Pichler/Rosegger 2006, 4.

⁵⁶ www.eisenerz.at/daten-zahlen-und-fakten.

⁵⁷ Göschel 2002, 33.

⁵⁸ vgl. Owzar 2004, XIX.

⁵⁹ Rosegger 2010, 16.

Anteil an über 65 Jährigen.⁶⁰ Dem zufolge muss man bei neuen Initiativen einerseits auf die dort lebende veralterte Bevölkerung eingehen, jedoch andererseits, um diese Entwicklung zu stoppen, Qualitäten für die jüngeren Generationen schaffen. Städte unterliegen einem stetigen Wandel, sie sind keine statischen Systeme, sondern erfinden sich immer wieder neu. „Sie suggerieren Dauer und Geborgenheit, obwohl diese unzweifelhaft fortwährend umgestaltet werden und eines Tages wieder verschwinden.“⁶¹ Sie sind Orte der Kommunikation und des Austauschs, welche jedoch durch Schrumpfung in eine Krise geraten. Der Austausch zwischen den Individuen wird durch den Abwanderungsprozess verringert. Wie es häufig in schrumpfenden Städten der Fall ist hat man auch in Eisenerz das Gefühl, dass die ansässige Bevölkerung teilweise von Mutlosigkeit und Apathie geprägt ist. Diese Mentalität ist womöglich der Hauptfaktor warum eine von Schrumpfung betroffene Stadt in eine nicht enden wollende Abwärtsspirale kommt.⁶² Doch jede Krise beinhaltet auch ein großes Potential für einen Aufschwung. „Kommunikative Interventionen knüpfen neue Beziehungen - zwischen den Individuen, zwischen den Bewohnern und ihrer Stadt, zwischen den Ansässigen und den Weggezogenen. Zugleich führen neue Formen der Repräsentation und veränderte Wahrnehmungen zu Selbstreflexion und Neubewertung. Der öffentliche Raum gewinnt gerade in der Differenz und dem Widerstreit der unterschiedlichen Akteure an Qualität.“⁶³

⁶⁰ vgl. www.statistik.at.

⁶¹ Vöckler 2005, 114.

⁶² vgl. Häußermann 2004, 347.

⁶³ Oswald, 665.



Aushilfskellner/in

für das Wochenende gesucht.

Anfragen im Lokal oder

Tel 0676-5384211

Geschäftsräume

ca. 75 m²

owie Wohnung ca. 80m²

zu günstigen KONDITIONEN

ZU VERMIETEN

TEL.: 0676-5384211

ABB.11





ABB.12 | SCHRUMPFUNGSKARTE

04. TOURISMUS

In Städten, die von Schrumpfung betroffen sind, gilt oft der Tourismus als Hoffnungsschimmer. „Denn Kunst und Tourismus funktionieren weitgehend nach verwandten Mechanismen: Es ist die Sehnsucht nach dem ‚Anderen‘, dem vermeintlich Authentischen, oder zumindest die Dekonstruktion der Inszenierung des Authentischen, von der die handelnden Akteure vorangetrieben werden.“⁶⁴ In Eisenerz hat der Tourismus bereits in den späten 1960er Jahren mit Führungen am Erzberg begonnen. Aus Führungen und Schausprengungen wurde in den letzten Jahren eine Eventkultur. Unter dem Namen „Abenteuer Erzberg“ werden Haulyfahrten und ein Schaubergwerk angeboten, welches eine Musealisierung der historischen Arbeitsstätte darstellt.⁶⁵ Die Veranstalter sind meist nicht aus Eisenerz und bieten Nächtigungen hauptsächlich südlich des Präbichlpasses an, weshalb die Eisenerzer Unterkünfte nicht davon profitieren.⁶⁶ Im Jahr 1994 entstand die Idee für das größte Motorrad-Offroad-Event der Welt. Bereits im Folgejahr kam der Startschuss für das Erzbergrodeo das von Jahr zu Jahr populärer wurde.⁶⁷ Eine weitere jährlich wiederkehrende Veranstaltung, welche einen touristischen Anziehungspunkt bietet, ist der Erzberglauf.⁶⁸ Auch die touristischen Angebote in der Stadt standen thematisch nicht losgelöst vom Erzberg. Einen Ansturm von insgesamt 205.111 Besuchern brachte 1984 die steirische Landesausstellung im Kammerhof zum Thema „Erz und Eisen in der grünen Mark“. Im Zuge der Vorbereitungen für dieses Event wurden etliche Fassaden der Innenstadt farblich akzentuiert, um somit eine Ortsbildverschönerung zu schaffen.⁶⁹

Durch Sport- und Erholungstourismus wurden neue Arbeitsplätze geschaffen. Dies führte auch dazu, dass die Stadt für nicht ortsansässige Menschen attraktiver wurde. Im Jahr 1986 wurde der Verein Steirische Eisenstraße gegründet, der 18 Mitgliedsgemeinden, (Niklasdorf, Proleb, Leoben, St.Peter-Freienstein, Gai, Hafning, Trofaiaich, Vordernberg, Eisenerz, Radmer, Hieflau, Landl, Weissenbach, Altenmarkt, Gams, Palfau, Wildalpen und Gusswerk) umfasst.

„Die grundlegende Bedeutung der Region für die industrielle Entwicklung der Steiermark und Österreichs soll anhand der reichen montanhistorischen Denkmäler, Tradition und Fertigkeiten der Bevölkerung aufbereitet und einem breiten Publikum in attraktiver Form zugänglich gemacht werden.“⁷⁰ Seit 1996 liegt das Hauptaugenmerk der gemeinnützigen Organisation auf der Organisation von Gruppenreisen in der Region. Neben den kulturellen Angeboten hat die Region auch viele Möglichkeiten für Sport und Erholung. Der Leopoldsteinersee in unmittelbarer Nähe sowie die Eisenerzer Ramsau sind beliebte Ausflugsziele. Auch in Bezug auf Erlebnistourismus hat sich in den letzten Jahren einiges verbessert.

⁶⁴ Zinganel 2005, 246.

⁶⁵ vgl. www.abenteuer-erzberg.at/schaubergwerk.

⁶⁶ vgl. Moser 2011, 7a.

⁶⁷ vgl. www.erzbergrodeo.at.

⁶⁸ vgl. www.erzbergsport.at.

⁶⁹ vgl. Moser 2011, 84 ff.

⁷⁰ www.eisenstrasse.co.at/cms.



ABB.13 | URBAN CAMPING - ROSTFEST 2013

„Was hier geschaffen wurde, ist beeindruckend. Die Klettersteige an der Seemauer oder auf dem Kaiser-schild werden in allen wichtigen Alpinpublikationen Österreichs erwähnt.“

sagt der ehemalige Leiter des Stadtmarketing Judenburg Gerfried Tiffner.⁷¹ Doch trotz aller Bemühungen hat es bis heute noch keinen Aufschwung für die Stadt Eisenerz gegeben. Der Architekt Werner Nussmüller führt das Scheitern der touristischen Konzepte in der Vergangenheit unter anderem auf mentalitätsbezogene Faktoren zurück,

„[...]dass ein Volk, das lange Zeit am (Erz)Berg und Industriebahnhallen seinem Broterwerb nachging, sich nicht ohne weiters in DienstleisterInnen touristischer Notwendigkeit verwandelt.“⁷²

Seitdem der Untertagebetrieb am Erzberg 1986 eingestellt wurde, gibt es keine Bergmänner im ursprünglichen Sinn mehr. Die harte und raue Mentalität, wie sie Eisenerzern nachgesagt wird, litt eher unter den Frühpensionierungen und Entlassungen. „Zwischen Resignation und Motivation zum Neuen ist der Schritt recht weit.“⁷³ Um dem Schrumpfungsprozess entgegenzuwirken, darf man den Faktor Tourismus jedoch nicht vernachlässigen. Neue Qualitäten für die einheimische Bevölkerung wecken auch bei Touristen Interesse, weshalb ein ganzheitliches Konzept entstehen muss.

„Aber auch touristische Erschließungen und touristische Erfahrungen können der drohenden Selbstverschließung entgegenwirken - allerdings nicht, wenn die Einheimischen von Konzeption,

Kontakt und Wertschöpfung ausgeschlossen bleiben, und auch nicht, wenn die TouristInnen nur mit Bussen an den Einheimischen vorbeigeführt werden. Dabei geht es nicht so sehr darum, Gewinn oder gar Wachstum zu optimieren, als vielmehr darum, ein Mindestmaß an Räumen und Anlässen für sozialen Austausch zu schaffen.“⁷⁴

⁷¹ FE+ Magazin 2008, 5.

⁷² Nussmüller/Pichler/Rosegger 2006, 4.

⁷³ Moser 2011, 9.

⁷⁴ Zinganel 2005, 243-244.

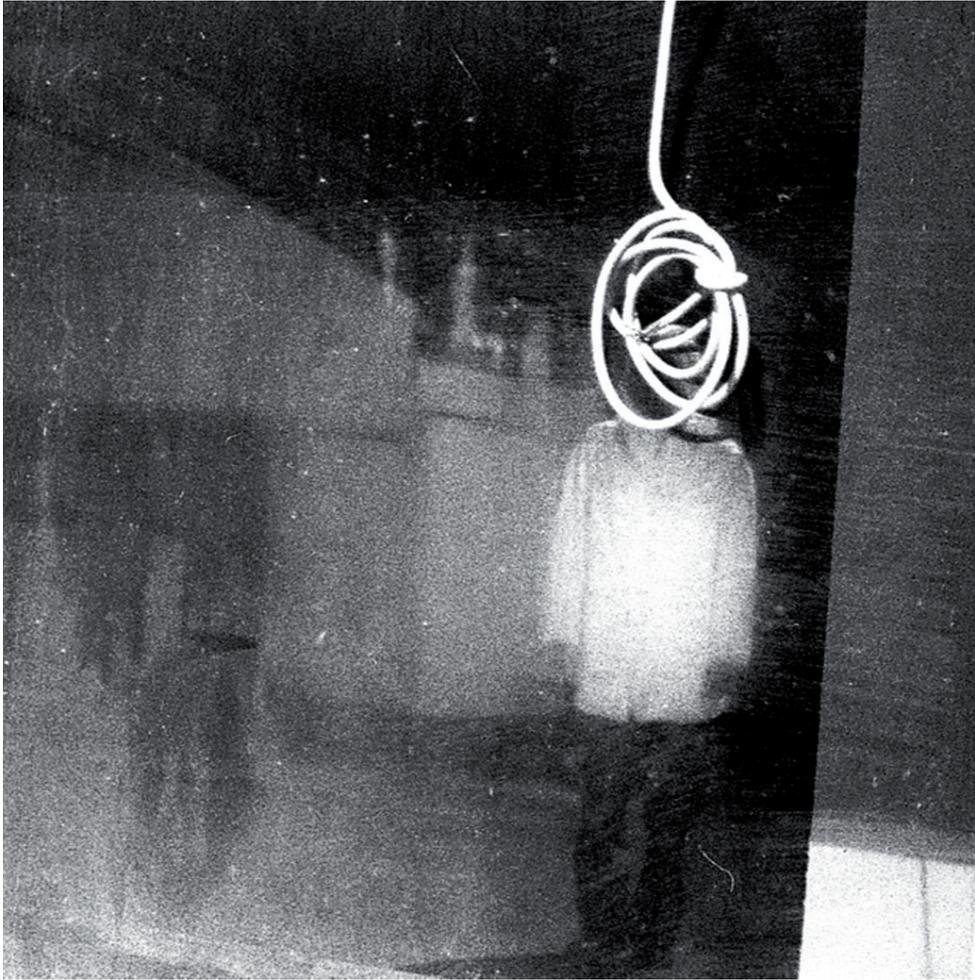


ABB.14

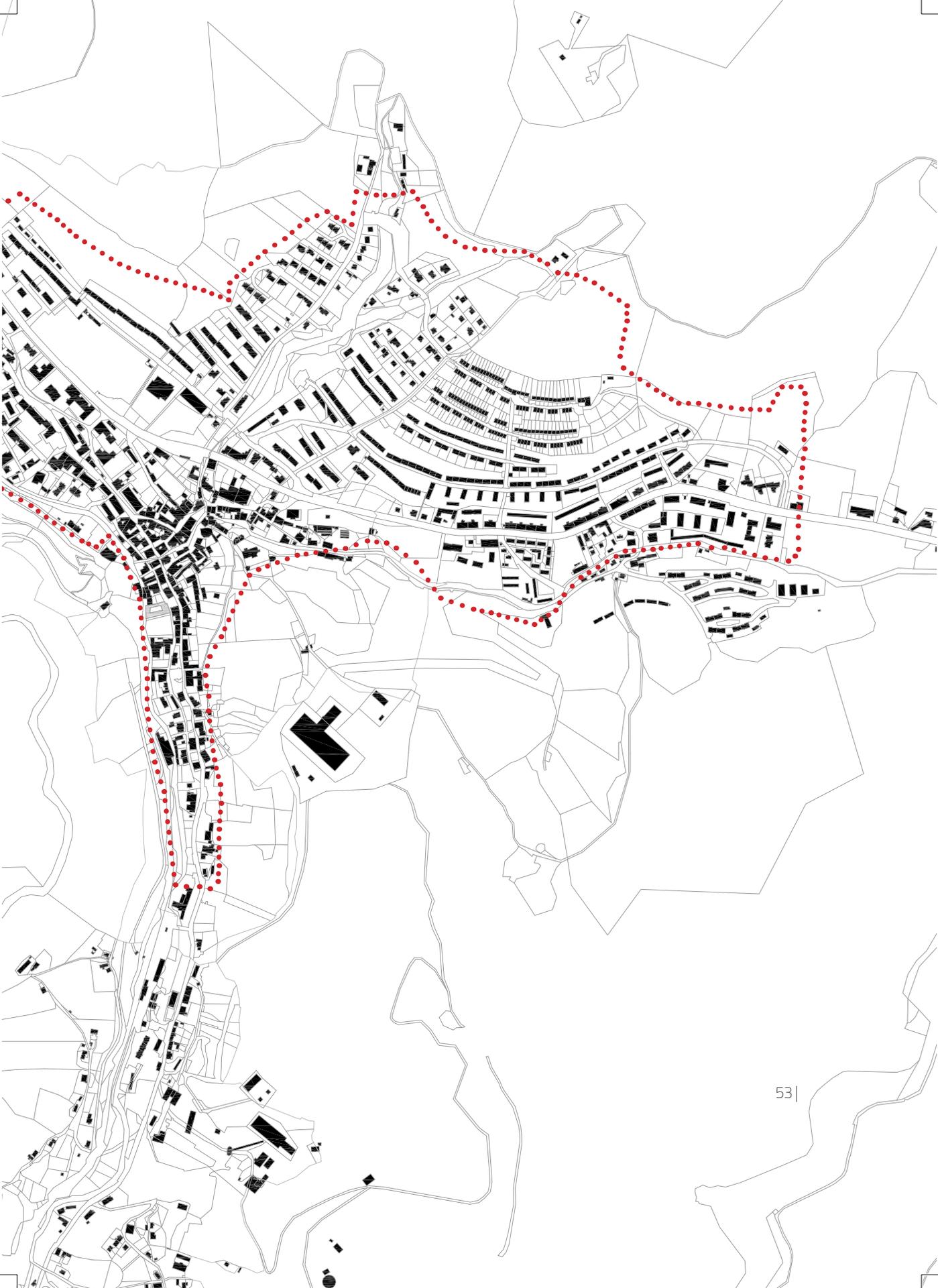
05. RE-DESIGN EISENERZ

Erstellung eines Maßnahmenkataloges zur Verbesserung der Wohnsituation

Die Studie zum Wohnungsmarkt in Eisenerz wurde vom Architekten DI Werner Nussmüller und Mag. Rainer Rosegger 2004 ins Leben gerufen. Sie geht direkt auf die Problematik der schrumpfenden Stadt und den damit verbundenen Leerständen ein. Bis 2021 soll eine Stadttransformation stattfinden. Dieses System wird hauptsächlich bei Städten angewendet, welche zur Zeit der Industrialisierung stark angewachsen sind und im Zuge der Deindustrialisierung stark schrumpfen. Das Ziel ist die Rückführung auf die ursprüngliche Form der Stadt. Für den städtebaulichen Entwicklungsplan wurde eine RSU-Grenze (Rückbau-Sanierung-Umbau) gezogen. Das Programm sieht eine Konzentration in der Stadtmittle vor und verfolgt somit das Ziel einer kompakten Stadt. „In den 92 Wohnquartieren der Wohngenossenschaften bzw. der Stadtgemeinde Eisenerz befinden sich insgesamt 2900 Wohneinheiten. Von diesen Wohneinheiten sollten 1684 Wohneinheiten erhalten bleiben, 477 Wohneinheiten rückgebaut werden, 32 Wohneinheiten privatisiert und 707 Wohneinheiten einer Sondernutzung zugeführt werden.“⁷⁵ Das Wohnen soll sich auf die Stadtmittle und Trofeng, was durch die topografische Lage die beste Wohnqualität bietet, konzentrieren. Für die Müchtalsiedlung, welche am meisten Leerstand aufweist, ist eine alternative touristische Nutzung vorgesehen. Aufgrund dessen wird versucht, die darin wohnenden Menschen zu einem Umzugsprozess zu motivieren, um diesen Prozess zu erreichen müssen jedoch in Innenstadtnähe besondere Qualitäten geboten werden.⁷⁶

⁷⁵ Nussmüller/ Pichler/ Rosegger 2006, 24.

⁷⁶ vgl. Rosegger 2010, 16.



05. INTERVIEW

Interview mit Elisa Rosegger - Purkrabek

Frau Rosegger - Purkrabek arbeitet als Mediatorin und betreute das Projekt Re-design Eisenerz von 2007 bis 2012.

Gemeinsam mit Severin Hirsch publizierte sie das Buch mit dem Titel „Wo der Anfang ein Ende trifft“. Darin werden visuell und narrativ die Geschichte der einzelnen Personen die vom Umsiedlungsprozess betroffen sind, dokumentiert.

Wie lange arbeitest du schon aktiv an Projekten in Eisenerz und wie hat alles begonnen?

Seit 2006 bin ich in Projekte und Studien involviert und seit 2007 arbeite ich aktiv vor Ort. Begonnen hat alles durch die Mitarbeit an Studien zur demografischen Entwicklung von Eisenerz.

Auf welchem Stand befindet sich der Prozess Re-design Eisenerz jetzt? Was ist bis jetzt passiert und was sind die nächsten Schritte?

2012 ist das BürgerInnenbüro, die offizielle Schnittstelle für das Projekt, geschlossen worden. Das hat verschiedene Gründe. Zum einen war die Repräsentanz durch das Büro und eine Person auf fünf Jahre limitiert, zum anderen hätte die Gemeinde nach dieser Zeit die Verantwortung für das Projekt und seine Weiterführung übernehmen müssen. Durch die fehlende Aufklärungsarbeit seit letztem Jahr, ist die Bevölkerung der Meinung, dass das Projekt gescheitert sei.

Ist das Projekt wirklich gescheitert?

Nein! Das Projekt ist nicht gescheitert. Ganz viele Ziele wurden erreicht und es hat definitiv eine positive Entwicklung gegeben. Das Projekt ist über 15 Jahre angelegt, wobei in den ersten fünf Jahren extrem viel umgesetzt wurde. Das aktuelle Problem liegt meiner Meinung nach an der fehlenden Kommunikation. Es hat keinen fließenden Übergang von dem Auslauf meiner Tätigkeit zur Gemeinde gegeben. Eine Ansprechperson für das Projekt vor Ort und die Nutzung bestehender Informationskanäle wie Internet, Gemeindevzeitung oder auch das direkte Gespräch wäre sehr wichtig.

Im Zuge des Projektes hast du als Mediatorin Menschen bei der Umsiedlung begleitet. Wie haben die Betroffenen darauf reagiert und welche Probleme gab es dabei?

Dazu muss ich etwas weiter ausholen: Zu den Umsiedlungen kam es durch das übergeordnete Ziel von Re-design, die Stadt im Bereich der Innenstadtzone, der so genannten Kernstadt, zu komprimieren. Dadurch wird die Innenstadt gestärkt und Wohnsiedlungen in peripheren Lagen mit hohem Wohnungsleerstand und ausgedünnter Infrastruktur langfristig aufgegeben. Künftig wird es außerhalb des Zentrums kein gefördertes Wohnen mehr geben, das Land Steiermark unterstützt Sanierungen nur innerhalb dieser Zone. Außerhalb dieser Zone wurden Rückbau um Umnutzung umgesetzt.

Für einen Großteil der Bevölkerung waren es schockierende Projektvorhaben, da Rückbau und Umnutzung nicht mit einer Verbesserung hin

zu einer gesteigerten Lebens- und Wohnqualität assoziiert werden konnten. Vor allem hat es dabei viele ältere Menschen getroffen. Durch viele Gespräche und Auseinandersetzungen mit den einzelnen Situationen der BewohnerInnen konnte gemeinsam ein neuer Weg entwickelt werden. Viele der Personen konnten den Mehrwert in einer funktionierenden Nachbarschaft mit angeschlossener Infrastruktur bald erkennen.

Wie ist der Umsiedlungsprozess genau abgelaufen?

Grundsätzlich hat es verschiedene Ebenen gegeben. Zuerst hat es klassische Informationsveranstaltungen der Wohnbauträger gemeinsam mit der Gemeinde gegeben. Danach hat es eine Einrichtung in der Art von „open space“, das Münichtalcafé, gegeben, wo versucht wurde, auf sehr niederschwelliger Ebene die Menschen zu erreichen. Das wurde nach einiger Zeit sehr gut angenommen und hat auf jeden Fall viele Ängste der Bevölkerung genommen, weil im direkten Gespräch Probleme angeprochen und gemeinsam Lösungen erarbeitet wurden. Die ersten Umsiedlungen hat es bereits 2008 gegeben, die meisten Haushalte sind in der Zeit von 2009 bis 2011 umgezogen. In dieser Zeit wurde der Umsiedlungsprozess mit mediativ moderierten Maßnahmen begleitet. Es gab auch eine finanzielle Unterstützung der Umzüge.

Welche Nutzungen könnten deiner Meinung nach einen Mehrwert für die Stadt schaffen?

Touristische Nutzungen generell sind auf jeden Fall ein Zukunftsfaktor in Eisenerz, aber nur in

einem Maß, in dem sich die Bevölkerung und die Struktur von Eisenerz nachhaltig mitentwickeln können. Im Speziellen würde ich ein multifunktionales Kaffeehaus im Zentrum gut finden. Das Angebot sollte vom guten Kaffee, über Frühstück, Mehlspeisen bis hin zu kulturellen Events reichen.

Was würde ein Tourist deiner Meinung nach in Eisenerz vermissen?

Ein multifunktionales Kaffeehaus!

Worauf muss man bei der Entwicklung eines Nutzungskonzeptes achten, damit die neuen Funktionen nicht nur Tourismus anziehen, sondern auch von der Eisenerzer Bevölkerung angenommen werden?

Es darf ruhig etwas Neues sein, soll der Bevölkerung jedoch nicht vollkommen fremd erscheinen. Auch müssen die BewohnerInnen von Anfang an direkt involviert werden.

Wie bewertest du das kulturelle Angebot in Eisenerz?

Ich glaube, mittlerweile ist es eine gute Mischung von Traditionellem, wie Barbarabrauchtum und Volksmusik, über das Programm von eisenerZ*ART bis hin zum Rostfest. Somit entsteht ein Austausch zwischen der Bevölkerung und neuen Gästen, die auf den Ort aufmerksam geworden sind.

*Du bist direkt involviert in eisenerZ*ART. Aus welchen Beweggründen ist dieses Konzept 2008 ins Leben gerufen worden?*

Das Thema Kultur ist eine Säule des Rahmenkonzeptes Re-design Eisenerz. Daher wurde von Gerhild Illmaier und Rainer Rosegger das Kulturentwicklungskonzept eisenerZ*ART ins Leben gerufen, wobei erst 2010 die ersten Projekte umgesetzt wurden.

*Was hat eisenerZ*ART bis jetzt bewirkt?*

Viele Menschen kamen wegen des Projektes nach Eisenerz. Außerdem konnte hinsichtlich verschiedener Sachverhalte ein Perspektivewandel beobachtet werden. Am Anfang wurde es von der Bevölkerung „elitär“ gehalten und im ersten Jahr eher abgelehnt. Doch je mehr sich die Leute damit beschäftigt haben, je länger sie das Projekt auf sich wirken ließen, desto eher konnten sie einen Zugang zu Kunst und Kultur finden. Einen positiven Beitrag dazu konnte auf jeden Fall das Rostfest, das sich aus dem Konzept eisenerZ*ART entwickelt hat, leisten.

Was würdest du dir für Eisenerz wünschen?

Dass durch die vielen Bemühungen, die für diesen Ort getan werden, langfristig die Qualitäten der Stadt gehoben werden können. Kulturprojekte wie eisenerZ*ART und das Rostfest sollten weiterhin unterstützt werden, da sie der Stadt neue Energien bringen.



ABB 15 | EMMA EGGER - BEWOHNERIN DER MÜNCHTALSIEDLUNG

06. CAFÉ | IMBISS | BAR

1. *Mei Teim*

Dr.-Theodor-Körner-Platz 4
Kaffeehaus

2. *Pix-Mittn-Weinstube*

Freiheitsplatz 7
Mo-Sa von 10:00 bis 02:00 Uhr
So von 15:00 Uhr bis 24:00 Uhr
Bar/Imbiss

3. *Maramba Pub*

Eisenerzer Busbahnhof
Mo-So von 9:00 bis 24:00 Uhr
Di Ruhetag
Bar/Imbiss

4. *Barbarastubn*

Bergmannplatz/Fußgängerzone
Mo-Sa von 08:30 bis 19:00 Uhr
So von 14:00 bis 18:00 Uhr
Kaffeehaus

5. *Feel*

Dr.-Karl-Renner-Straße 3
Bar

6. *Moser* 

Dr.-Karl-Renner-Straße 9
Mo, Mi, Do, Fr von 08:00 bis 22:00 Uhr
Di, Sa von 08:00 bis 14:00 Uhr
Bar/Imbiss

7. *Schichturm Stüberl*

Lindmoser Straße 12
Fr - So (Mai-Okt) ab 13:00 Uhr

Imbiss

8. *Pub à Theo*

August Musger Platz
Café-Lounge/Bar⁷⁷

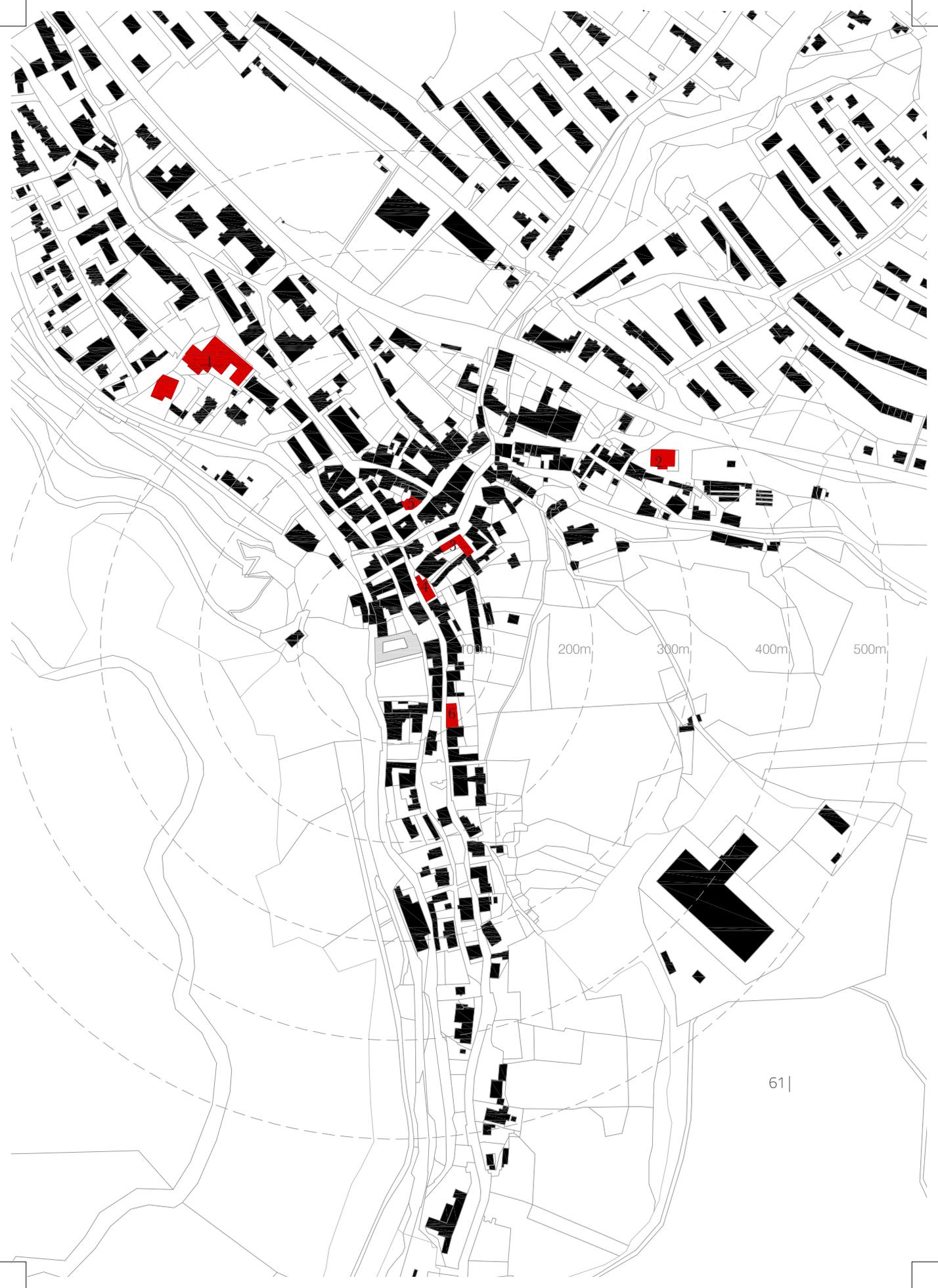
⁷⁷ vgl. www.eisenerz.at/cms/tourismus/gastronomic.



06. UNTERKÜNFTEN

1. *Eisenerzer Hof*
Hieflauer Straße 17
3* Hotel
25 Betten
2. *Alpinclub*
Vordernberger Straße 13
27 Betten
3. *Tegelhof*
Lindmoserstraße 8
4* Gästehaus
10 Betten
4. *Hotel Weninger*
Krumpentalstrasse 8
10 Betten
5. *Moser*
Flutergasse 11-13
10 Betten
6. *Zarzer*
Krumpentalerstrasse 22
12 Betten⁷⁸

⁷⁸ vgl. www.eisenerz.at/cms/tourismus/unterkuenfte.



06. RESTAURANTS

1. *Eisenerzer Hof*

Hieflauer Straße 17

2. *Erzbergbräu*

Trofengbachgasse 2

Fr ab 11:00 Uhr

oder nach Bedarf ab 20 Personen

3. *Gasthof zur Post*

Lindmoser Straße 10

Di-So von 11:00 bis 14:00 Uhr und

18:00 bis 21:00 Uhr

4. *Bräustüberl*

Flutergasse 5

Di-Sa von 09:00 bis 24:00 Uhr

So von 09:00 bis 14:00 Uhr⁷⁹

⁷⁹ vgl. www.eisenerz.at/cms/tourismus/gastronomic.



room

200m

300m

400m

500m

06. KULTURELLE EINRICHTUNGEN

1. *Innerberger Gewerkschaftshaus*
Hieflauer Straße 17

2. *Tourismusbüro*
Dr.-Theodor-Körner-Platz 1

3. *Stadtmuseum*
Bergmannplatz 1

4. *Bücherei im Marktschreiberhaus*
Bergmannplatz 4⁸⁰

⁸⁰ vgl. www.eisenerz.at/cms/kultur/stadtbuecherei.



room

200m

300m

400m

500m

KULTUR IST...

07. KULTURBAUTEN

Kulturbauten und ihre Rolle in der Stadt

Kulturelle Bauaufgaben haben immer einen besonderen Stellenwert in einer Stadt, da sie im Mittelpunkt der öffentlichen Wahrnehmung stehen. Kommunalpolitisch gesehen ist es dadurch auch eine der schwierigsten Aufgaben, den kulturellen Bedürfnissen der Öffentlichkeit in baulicher Form gerecht zu werden. Was ist das öffentliche Interesse und wer definiert es? Um auch Minderheiten die Möglichkeit zu geben sich kulturell zu verwirklichen, steht bei der Bauaufgabe ein hohes Maß an Flexibilität und Adaptierbarkeit im Fokus. „So wie Mehrzweckhallen oder Multifunktionsräume sind auch Kongresszentren in erster Linie Hülsen oder Gefäße für alle möglichen Inhalte.“⁸¹ Meiner Meinung nach ist es nicht möglich, ein Gebäude für „Jedermann“ zu planen, dennoch sollte man zumindest versuchen, so viele Interessen wie möglich zu vereinen. Auch Minderheiten die Möglichkeit zur Ausübung ihrer Vorlieben zu geben und Wissbegierde zu stillen, damit eventuell durch den Austausch die Minderheiten keine mehr sind.

„Stadtplanung ist also ein Zuteilen von Bequemlichkeiten und von Leiden; alles, was Stadtplanung plant, bringt irgendwelchen Leuten Vorteile und anderen Nachteile.“⁸²

Hinsichtlich des Stadtmarketings haben Kultur- und Veranstaltungszentren einen hohen Stellenwert, weil diese auch immer Tourismus mit sich ziehen. Kongresse oder abendliche Events sind in der Regel mit Übernachtungsgästen und dadurch auch einer vermehrten Gastronomienutzung verbunden. In dem Fall einer schrumpfenden Stadt müssen diese Entwicklungen hiernach

Hand in Hand gehen. Sich in einer Stadt wie Eisenerz rein auf die Bauaufgabe des Kultur- und Veranstaltungszentrums zu konzentrieren, wäre dadurch zum Scheitern verurteilt.

Kultur

Das Wort „Kultur“ geht auf das lateinische Wort „cultura“, was soviel wie Landbau; Pflege (des Körpers und Geistes) bedeutet, zurück. Im Duden wird Kultur wie folgt definiert: „Gesamtheit der geistigen, künstlerischen, gestaltenden Leistungen einer Gemeinschaft als Ausdruck menschlicher Höherentwicklung“. Es heißt, der Mensch kann ohne Kultur nicht leben. Wenn man von dem Standpunkt ausgeht, dass alles vom Menschen Erschaffene ein Ausdruck von Kultur ist, ist das naheliegend. Im letzten Jahrhundert wurde der Begriff Kultur oft dem Begriff Natur gegenübergestellt.⁸³ In diesem Fall möchte ich jedoch nicht auf den Begriff Kultur, der in diesem Zusammenhang sinngleich mit dem Begriff der Zivilisation ist, sondern Kultur als die Befriedigung von Bedürfnissen, eingehen, wie beispielsweise das Bedürfnis Wissensdurst zu stillen, sich kreativ zu beteiligen und auch sozial eine Gemeinschaft zu bilden. In der allgemeinen Erklärung zur kulturellen Vielfalt von der UNESCO Generalkonferenz im Jahr 2001 wird Kultur als die „Gesamtheit der unverwechselbaren geistigen, materiellen, intellektuellen und emotionalen

⁸¹ Voermanek 2007.

⁸² Fezer/Schmitz 2004, 122.

⁸³ vgl. www.kulturgueterschutz.wordpress.com.

Eigenschaften angesehen[...], die eine Gesellschaft oder eine soziale Gruppe kennzeichnen, und dass sie über Kunst und Literatur hinaus auch Lebensformen, Formen des Zusammenlebens, Wertesysteme, Traditionen und Überzeugungen umfasst“ definiert.⁸⁴ Identifikation durch kulturelles Angebot als Ausformung gesellschaftlicher Werteinstellungen und Meinungsbestände. Je größer die Durchmischung von einzelnen Individuen und gesellschaftlichen Gruppen ist, desto größer der Austausch. Die Kulturpolitik hat die Aufgabe, Rahmenbedingungen zu schaffen, welche eine Verwirklichung und Weitergabe von kreativem Potential ermöglichen. Doch wie bringt man die Bevölkerung dazu, kulturelle Einrichtungen zu nutzen? Eine kritische Theorie stellt der Soziologe Theodor W. Adorno auf. Er bringt den von ihm ironisch gemeinten Begriff der Kulturindustrie ein und behauptet dabei unter anderen Aspekten, dass das kulturelle Angebot, ob Kunstausstellung oder Konzert, nicht im Mittelpunkt steht, sondern viel mehr der Akt des Teilnehmens. Er beschreibt eine Opernpremiere, bei der die Besucher „sehen und gesehen werden wollen“ und die Oper an sich Nebensache ist. Sich an kulturellen Veranstaltungen zu beteiligen, dadurch Bildung zu erlangen und somit in den Kreis der Intellektuellen aufzusteigen ist der eigentliche Grundgedanke.⁸⁵ Wahrscheinlich liegt er aus soziologischer Sicht mit dieser Theorie nicht immer falsch. Dennoch gehe ich davon aus, dass der Mensch das Bedürfnis hat, sich aus Interesse an kulturellen Ereignissen wie Theater, Konzerte, Kunst und Literatur zu beteiligen. Um das Interesse der Bevölkerung zu wecken und somit eine aktive Partizipation von möglichst vie-

len gesellschaftlichen Gruppen zu schaffen, muss man speziell auf die Transparenz der kulturellen Einrichtung Wert legen. Es geht darum der Bevölkerung die Möglichkeit zur Mitbestimmung einzuräumen und damit Interesse sowie kreatives Handeln zu fördern. Die Schwellenangst muss minimiert werden.

„Die kulturelle Lage ist für einen Ort dieser Größe dürftig. Die Oberschicht stillt alle gehobeneren Bedürfnisse auswärts“⁸⁶

⁸⁴ www.unesco.de.

⁸⁵ vgl. Sternstunde Philosophie.

⁸⁶ Salzer 1969, 700.

„Diese Inszenierung entlockt manchem älteren Einwohner der Region ein verwundertes Lächeln oder ein paar rückwärtsgewandte Kommentare; er sieht wie aus großer Entfernung Orte, an denen er einst alltäglich zu leben glaubte, während man ihn nun dazu einlädt, sie als ein Stück Geschichte zu betrachten. Als Zuschauer seiner selbst, als Tourist im allernächsten Nahbereich, ist es ihm kaum möglich, Veränderungen bloßer Nostalgie oder Erinnerungsphantasien zuzuschreiben, von denen der Raum doch objektiv Zeugnis ablegt, ein Raum, in dem er weiterhin lebt und der nicht mehr der Ort ist, an dem er einmal gelebt hat.“⁸⁷

⁸⁷ Auge 1994, 67 f.

07. ZIELE eisenerZ*ART

eisenerZ*ART geht direkt auf die Problematik der postindustriellen Stadt ein, versucht durch Kunst- und Kulturinitiativen Identität zu stiften und somit einen wichtigen Beitrag zur Stadtentwicklung zu leisten. Das Konzept wurde 2008 auf der Basis eines von Gerhild Illmaier und Rainer Rosegger entwickelten Kulturentwicklungsprogrammes ins Leben gerufen. eisenerZ*ART entwickelte sich in direkter Zusammenarbeit mit dem Leitprojekt Re-Design Eisenerz, welches unter der Führung des Architekten Werner Nussmüller für die Zeitspanne 2006-2021 aufgestellt wurde. Die Erfolge wurden durch das große Engagement der KünstlerInnen erzielt, welche trotz des geringen Budgets ihren Beitrag geleistet haben.⁸⁸

⁸⁸ vgl. Pressekonferenz eisenerZ*ART 2012.



ABB.16 | GANGART - MONTANISTISCHE PERFORMANCE AM ERZBERG



ABB.17



ABB.18

08. BESITZER

Es ist leider nicht möglich, die Besitzer aus der ersten Bauphase, welche im 15. Jahrhundert nachgewiesen wurde, zu eruieren, da es dazu keine Überlieferung gibt. Der erste urkundlich nachgewiesene Besitzer um etwa 1524 war der Radmann und kaiserliche Amtmann in Innerberg, Erasmus Haidenreich.⁸⁹ Seit dem frühen 16. Jahrhundert gehörte das Gebäude der begüterten Gewerkenfamilie Scheichl. Ursprünglich stammte die Familie aus Steyr. Michael Scheichl war das erste Familienmitglied, das sich in Eisenerz niederließ. „Er erwarb die Hofstatt samt dem dazugehörigen Blähhaus Nr.6 im Ortsteil Niedertrum, der heutigen Hiefauerstraße und den Saurüsselhammer im Krumpental.“⁹⁰ Das Wohnhaus in der Flutergasse 9 wurde durch seinen Nachfolger Georg Scheichl ausgebaut und im Stil der Renaissance umgestaltet. Der Innenhof wurde zweigeschoßig mit Arkadengängen versehen. Auf der Fassade findet man dekorativen Sgraffitoschmuck, Stuckarbeiten an den Gewölben der Empfangsräume im Erdgeschoss und Holzdecken in den Wohnräumen des Radmeisters. Georg Scheichl kam in den Genuss einer guten Ausbildung bis hin zum Universitätsstudium. So ließ er, der lateinischen Sprache mächtig, eine Marmortafel mit Familienwappen und Inschrift über dem Eingang anbringen.

*Numquam bella bonis
Numquam certamina desunt
Et quocumque certet mens
Pia semper habet.*

*Niemals mangelt es den Guten an Kämpfen
Niemals an Streit*

*Mit wem auch der Geist kämpfte
Er hält immer am Rechten fest.*

Die Zeilen bringen seine tolerante humanistische Gesinnung zum Ausdruck. Die Familie Scheichl bekannte sich wie viele andere aus ihrem Berufsstand zum protestantischen Glauben. „Eine Quelle besagt, dass es in Zeiten der aufkeimenden Glaubensstreitigkeiten im Markt eine ‚ketzerische Sekte‘ gegeben habe, welche in einem Hause eine geheime Zusammenkunft hatte.“⁹¹ Es wird vermutet, dass dieser lutherische Gebetsraum der Keller des Scheichl Wohnhauses war. Die Familie Scheichl musste Ende des 16. Jahrhunderts, wie viele andere, aus religiösen Gründen das Land verlassen. Daraufhin ging der Besitz an den katholischen Radmeister Georg Reinprecht über. Um 1623 tritt Karl Schwarz die Besitzfolge an; dieser war auch Namensgeber für den bis heute geläufigen Namen „Schwarzer Hof“. Er übergab den Schwarzer Hof 1625, „mit dem wirtschaftlichen Zusammenbruch der selbstständigen radmeisterlichen Unternehmen“ an die neu gegründete Innerberger Hauptgewerkschaft. Im genannten Jahr wird der Besitz folgendermaßen angegeben:

„Am Berg waren es 14 ertragreiche Gruben, viel Eigenwald in und außerhalb von Eisenerz, Bestandhölzer in Wildalpen, im Krautgarten, im Finstergaben und in

⁸⁹ vgl. Moravi 2005, 9.

⁹⁰ Günther 2008, 79.

⁹¹ Günther 2008, 80.

*Gstatterboden, eine Erzhalde am Münzboden, das Pläthhaus im Niedertrum, mit einem Kohlborn, und ein Haus [...] Wiesen und Acker.*⁹²

In den folgenden Jahren wurde das Haus als Wohnhaus für Arbeiter genutzt. Ebenso gab es Stallungen für die Unterbringung der Pferde die für den Transport von Erz, Holzkohle und Eisen zuständig waren.⁹³ Das Gebäude verblieb bei der Innerberger Hauptgewerkschaft und deren Nachfolgeunternehmen, ab 1881 der „Österreichischen Alpinen Montan Gesellschaft“ und der daraus entstandenen Voest Alpine bis 1978. Danach wurde der Schwarzer Hof an die gemeinnützige Industrie Wohnungs Ges.mb.H Eisenerz (GIWOG) ausgelagert. Seit 1. Juli 2004 ist die Gemeinnützige Österreichische Baukultur Privatstiftung der Eigentümer.⁹⁴

⁹² Günther 2008, 81.

⁹³ vgl. Günther 2008, 79 ff.

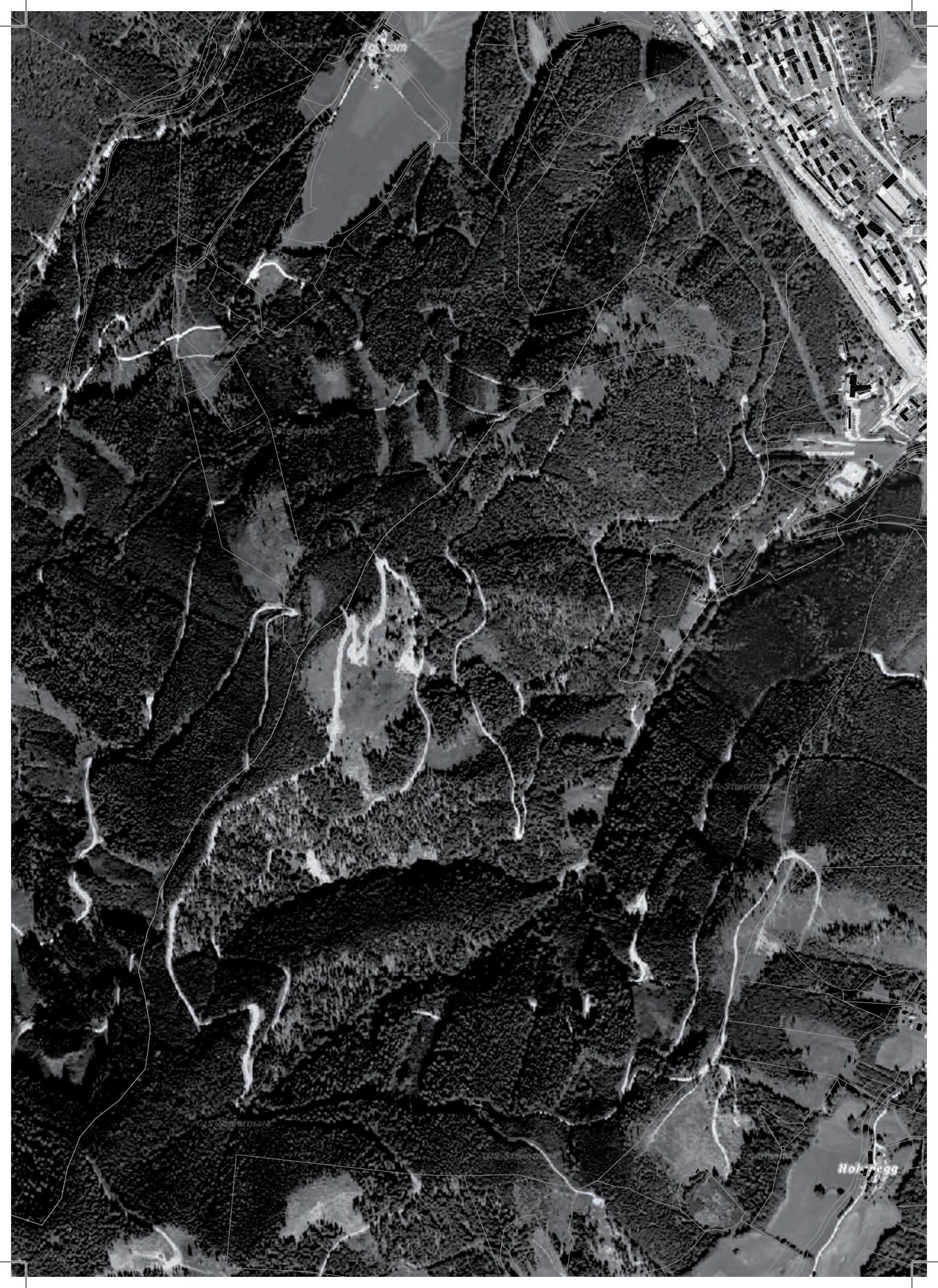
⁹⁴ vgl. Moravi 2005, 9.



ABB.19 | AUGUST-MUSGER-PLATZ - BLICH AUF OSTFASSADE

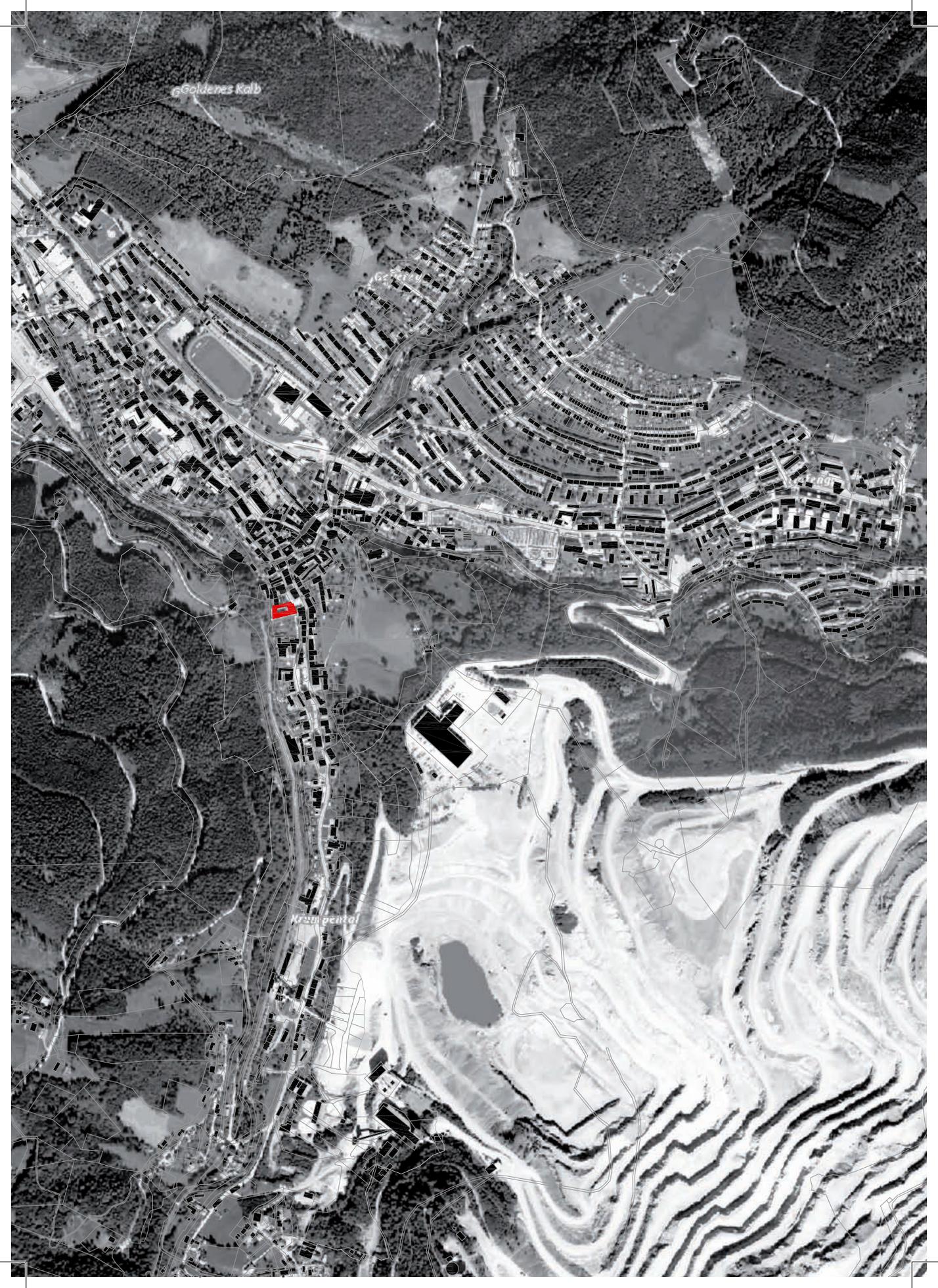


ABB.20 | HAUPTINGANG FLUTERGASSE



Goldenes Kalb

Kreuzgenita





|80



08. BESTANDSSTRUKTUR

Das Gebäude ist ein unregelmäßiger vierflügeliger Bau, dessen Hauptfassade zur Flutergasse hin orientiert ist. Diese vereint sich gemeinsam mit der Krumpentaler Straße zu einem Vorplatz, dem August-Musger-Platz.

Westseitig grenzt der Schwarzer Hof an den Erzbach. An der Nordseite schließt ein Wirtschaftsgebäude an, welches heute zum Gasthof „Bräu Stüberl“ gehört, jedoch einst eine Erweiterung des Schwarzer Hofes war. Der südlich angrenzende Garten ist der einzige im Innerstädtischen Bereich, der seit Ende der Renaissance nachgewiesen ist. Der annähernd rechteckige Innenhof ist durch einen Arkadengang aus dem 16. Jahrhundert geprägt. Der Haupttrakt im Osten ist ein zweigeschossiger Baukörper, die Zweigeschossigkeit ist teilweise am Nord- und Südtrakt fortgesetzt. Wirtschaftstrakte und ehemalige Stallungen des Nord- und Südtraktes grenzen sich durch die Eingeschoßigkeit klar ab. Der untergeordnete Westtrakt war einst aus Holz gezimmert und bekam erst Ende des 19. Jahrhundert seine heutige Form. Fast alle Zimmer im Obergeschoss sind mit Tonnen und Kreuztonnen überdeckt.⁹⁵ Die historische Wirkung und das großzügige Raumgefühl wird durch nachträgliche Unterteilungen stark beeinträchtigt. Auch der Arkadengang wurde durch eine nachträgliche Verbauung in seiner ursprünglichen Wirkung stark beeinträchtigt.

⁹⁵vgl. Moravi 2005, 10.

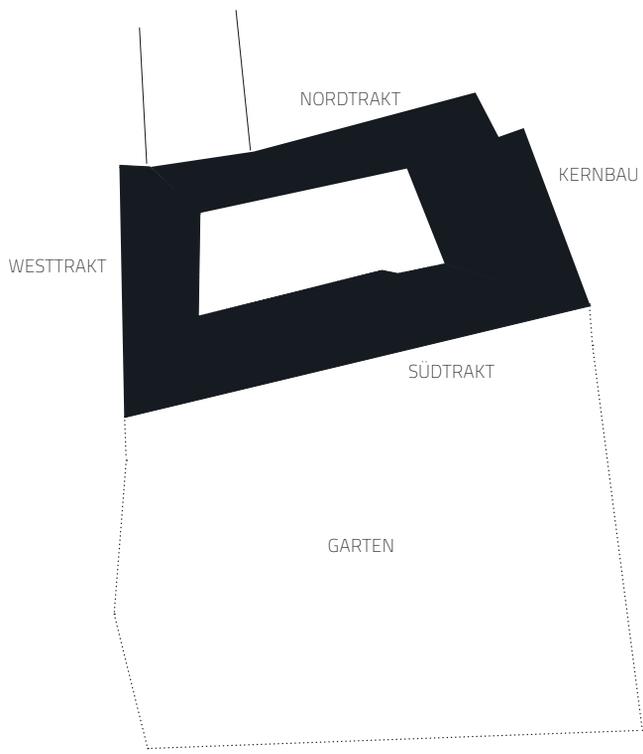




ABB.21 | TOR ZU ARKADENHOF



ABB.22 | FLUTERGASSE - BLICK RICHTUNG SÜDEN



ABB.23 | ARKADENHOF - BLICK RICHTUNG SÜDEN



ABB.24 | DURCHGANG ARKADENHOF



ABB.25 | GARTEN IM SÜDEN



ABB.26 | GARTEN IM SÜDEN



ABB.27 | FLUTERGASSE - BLICK RICHTUNG NORDEN



ABB.28 | ZUGANG GARTEN



ABB.29 | BACHMAUER



ABB.30 | ERZBACH



ABB.31 | GEWÖLBE OSTTRAKT ERDGESCHOSS



ABB.32 | HOLZBALKENDECKE OSTTRAKT OBERGESCHOSS

08.

Bestandsstruktur

Amtsgutachten für die Unterschutzstellung nach §3 Denkmalschutzgesetz

„Das aus einem alten Hubhaus hervorgegangene, stattliche Herrenhaus des 16. Jahrhunderts diente ab 1524 mehreren Radmeistern als Wohnsitz, auf deren letzten, Karl Schwarz, der Hausnahme „Schwarzer Hof“ zurückgeht. Schwarz übergab den Hof 1625 der jungen Innerberger Hauptgewerkschaft, in der Folge waren die Alpine Montan Gesellschaft sowie der VÖEST Konzern Eigentümer, ehe 1979 das Gebäude an den heutigen Besitzer überging

Das unregelmäßige, zweigeschossige, um einen rechteckigen Hof angeordnete und mit einem unlaufenden Walmdach versehene vierflügelige Gebäude mit ehemaligen Stallungen und Wirtschaftsräumen entspricht im wesentlichen dem Bau des 16. Jahrhunderts und zeigt in der architektonischen Grundstruktur deutlich die Spuren seines Vorgängerbauwerks bäuerlichen Charakters.

*In der Mitte der fünfschigen, durch kolossale pilasterartige Wandvorlagen gegliederte Fassade des stattlichen Baukörpers sitzt der tiefer gelegene, über ein paar Stein-
stufen erreichbare Haupteingang. Die niedrige hölzerne Eingangstüre mit dekorativer Rautenmusterung und zwei rosettenartig ausgebildeten, schmiedeeisernen Knaufen ist von steinernen Halbpilastern flankiert und von einem steinernen Rundbogen bekrönt. Eine reliefierte Wappentafel im Bogenfeld trägt die Inschrift „Nunquam bella bonis, nunquam certamina desunt. Et quicum certet mens, pia semper habet“. (Niemals mangelt es den Guten an Kämpfen, niemals an Streit. Mit wem auch der Geist kämpfte, er hält immer am Rechten fest.), den Namen des damaligen Eigners Georg Schleichl, die Jahreszahl 1589 und das Wappentier dieses Radmeis-*

ters, den Löwen.

Hinter dem Hauptportal führt ein schmaler, tonnengewölbter Flur in den weiträumigen Innenhof, der von der Straße aus auch durch die rundbogige Tordurchfahrt des Ostraktes erschlossen wird. Der Ostrakt ist wie der südliche Hauptwohntrakt zweigeschossig und erscheint straßenseitig als ein hinter die Fassadenflucht zurücktretender, im schrägen Winkel angelegter, einachsiger, seitlicher Anbau. Im hofseitig ausgerichteten Teil dieses Traktes waren einst, wie auch im Nord und teils im Westflügel, Wirtschaftsräume untergebracht.

Dominiert wird der Innenhof von den heute im Obergeschoß durch Füllmauerwerk und Fensteröffnungen verschlossenen Arkadengängen an Süd und Westtrakt. Sie entstanden wohl zwischen 1585 und 1600 und verliehen dem Bau die vornehm elegante Ausstrahlung eines modernen, italienischen Vorbildern nachempfundenen stattlichen Herrenhauses. Dieser Eindruck wurde durch ornamentale Sgraffiti verstärkt, die früher vermutlich die Wände des Innenhofes und die Außenwände zierten. Davon sind nur mehr an der Westseite des Innenhofes und an der Außenwand des Ostraktes spärliche Reste geometrischer Schmuckbänder zu finden.

Bezeichnend für die einst noble Innenausstattung des Hauses sind die von einer massiven toskanischen Mittelsäule gestützten Kreuzgewölbe mit stuckierten Graten und dekorativen Stuckrosettenauflagen eines straßenseitig gelegenen Erdgeschoßraumes, der höchstwahrscheinlich im späten 16. Jahrhundert die Funktion eines repräsentativen Empfangsraumes hatte. Er wurde später jedoch, nach einer Grundrißzeichnung um 1870, als Speisekammer verwendet und dient gegenwärtig als Vorratskeller. Reizvolle Stüchkkappengewölbe des späten 16. Jahrhunderts zeigen

die beiden engen, langgestreckten Arkadengänge des Obergeschosses, die vom Flur des Hauptwohntraktes aus über eine schmale, einläufige Treppe mit gezogenen Stufen erschlossen werden. Die zierlichen, weißlackierten Sprossenfenster mit Riegelverschlüssen in den Arkadengängen und zahlreichen weiteren Räumen des Hauses stammen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Laut Plan waren im 19. Jahrhundert dem als Beamten und Arbeiterwohnhaus dienenden „Schwarzer Hof“ ostseitig weitere wirtschaftliche Nutzräume, vor allem Stallungen für die Pferde der Erz- und Köhlfuhrleute angeschlossen. Sie sind jedoch abgekommen und schufen Platz für mehrere neuere, niedrige Nebengebäude, die auf den Bauparzellen 486 und 347 liegen.

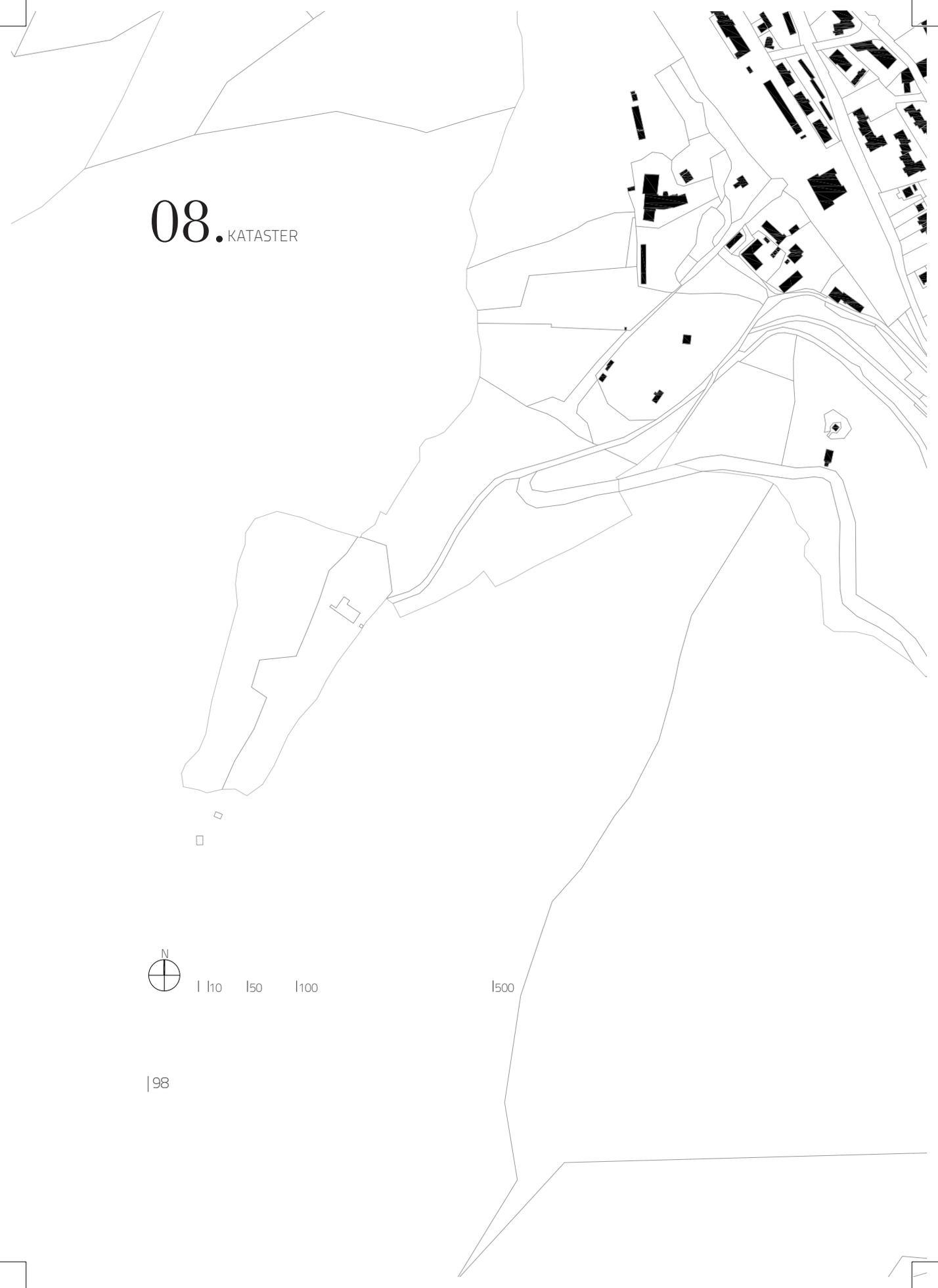
Als ein aus einem älteren Hubhaus im 16. Jahrhundert entstandenes stattliches Herrenhaus dokumentiert der „Schwarzer Hof“ über mehrere Jahrhunderte hinweg die spezifische, auf das engste mit dem Eisenwesen verbundene, wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Region rund um den Steirischen Erzberg. In den italienischen Vorbildern verpflichteten Hofarkaden und Resten der Sgraffitodekoration spiegelt sich der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in nördliche alpine Regionen vordringende Einfluß der italienischen Renaissance wider, wobei diese „welschen“ Bau- und Dekorationselemente und die teilweise recht vornehme Innenausstattung des ehemaligen Radmeisterhauses, insbesondere die dekorativen Stuckgewölbe im Erdgeschoß von der gehobenen Wohn- und Lebenskultur sowie dem ausgeprägten standesgemäßen Repräsentationsbedürfnis einer typischen, im steirischen Eisenwesen zu Besitz und Ansehen gekommenen, großbürgerlichen Gesellschaftsschichte zeugen.⁹⁶

⁹⁶ Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat für Steiermark.

08. KATASTER



1500





08. SCHWARZPLAN



| 10 | | | 50

100

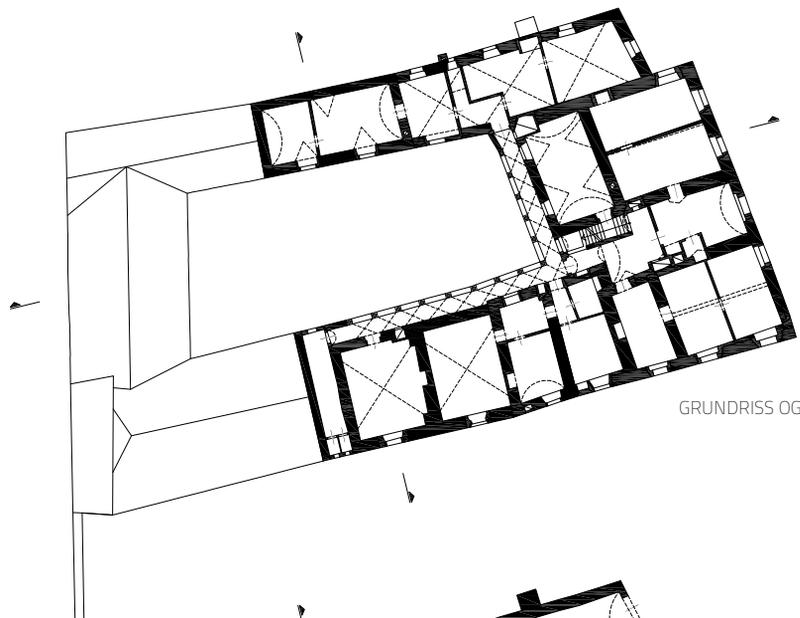
| 100



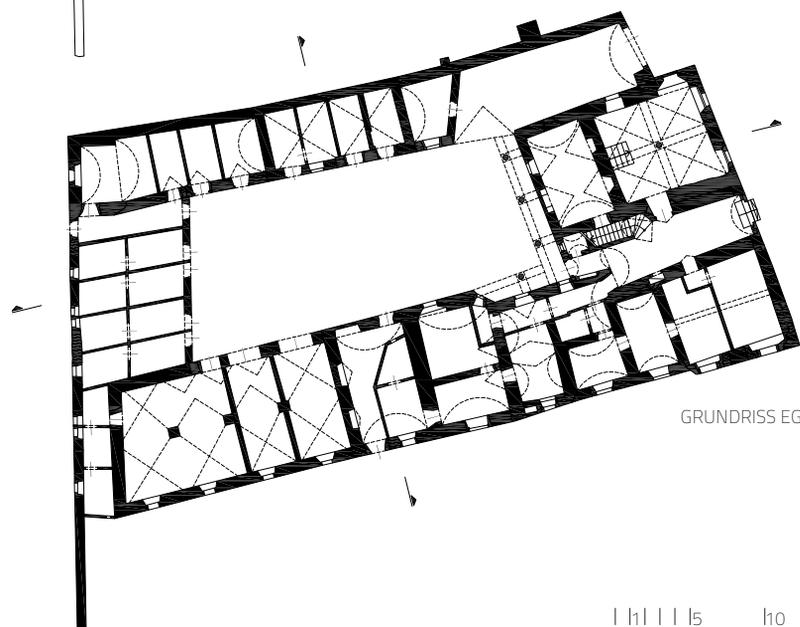
101 |

08. GRUNDRISSE BESTAND

Jürgen Moravi hat 2005 im Zuge seiner Diplomarbeit eine Bauaufnahme des Objektes Schwarzer Hof gemacht. Diese diente als Grundlage zur Erstellung der vorliegenden Bestandspläne, wurde jedoch teilweise geändert und vervollständigt.



GRUNDRISS OG



GRUNDRISS EG

1 1 | 1 | 1 | 1 | 5 1:0 N

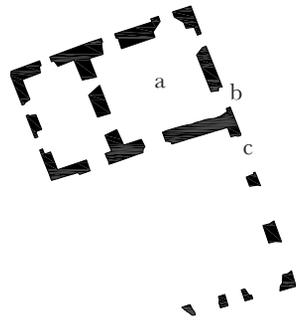
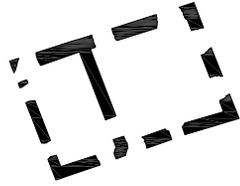


08. BAUPHASEN

Bauphase I

Der Kernbau im Osten dürfte im späten 15. - Anfang 16. Jahrhundert zu datieren sein. Der an die Straße grenzende Raum (a) wurde zu dieser Zeit direkt über eine Tür (b), die in späteren Bauphasen vermauert wurde, erschlossen. Das rundbogige Tor (c) weist stilistisch schon Anfänge des 16. Jahrhunderts auf. Der Nordtrakt, der in der ersten Bauphase noch keine Verbindung zum Kernbau aufwies, hatte eine rundbogige Toreinfahrt. Diese lässt darauf schließen, dass es sich um ein Wirtschaftsgebäude handelte. An der Nordwestecke verlief die Mauer entlang des Erzbaches Richtung Süden und fungierte als Uferbefestigung. In späteren Bauphase wurde diese stark verändert, ist jedoch bis heute noch in das angrenzende Grundstück zu verfolgen. Da die Mauer für eine reine Uferbefestigung zu aufwändig erscheint, wird vermutet, dass es schon zu dieser Zeit in diesem Bereich Wirtschaftsgebäude gab. Durch Mangel an Details konnte bei der Bauaufnahme nicht festgestellt werden ob, der Nordtrakt in der gleichen Bauphase wie der Kernbau entstanden ist, oder ob er bereits eine Erweiterung darstellt. Im südlichen Teil gab es vermutlich ein Nebengebäude aus Holz.⁹⁷

⁹⁷ vgl. Moravi 2005, 67 ff.



1 1 1 1 1 5

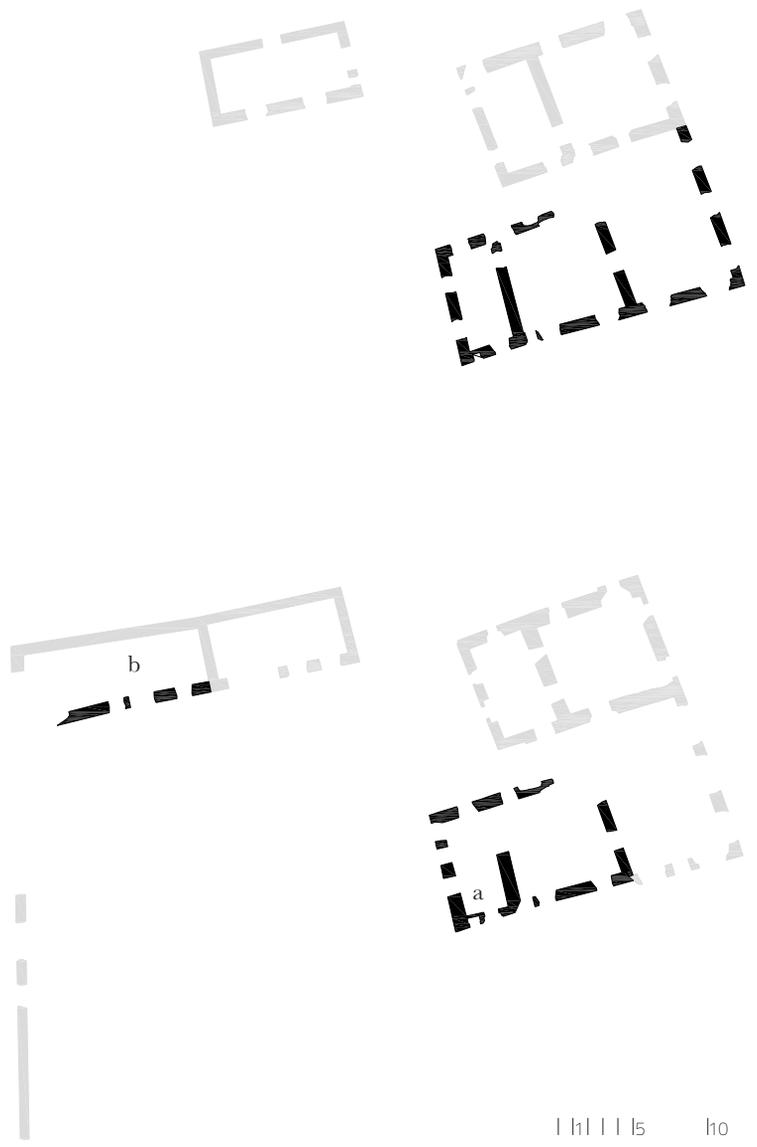
1 1 0



Bauphase II

Diese Bauphase wird um 1500 bis in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts vermutet. Sie beinhaltet die teilweise Steinwerdung des vermuteten Holzbaus im Süden. Der neu entstandene Südtrakt entspricht in seiner Größe der dem Kernbaus. Ein vermauerter Ausgussstein sowie ein Kamin weisen darauf hin, dass der Raum (a) als Küche genutzt wurde. Der Nordtrakt wurde entlang der Mauer Richtung Westen um einen eingeschossigen tonnengewölbten Raum (b) welcher vermutlich auch als Wirtschaftsgebäude diente, erweitert.⁹⁸

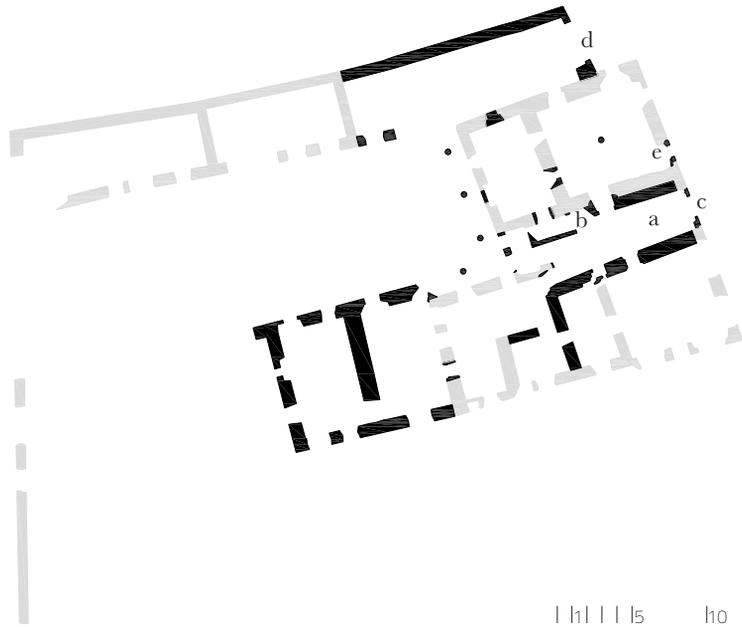
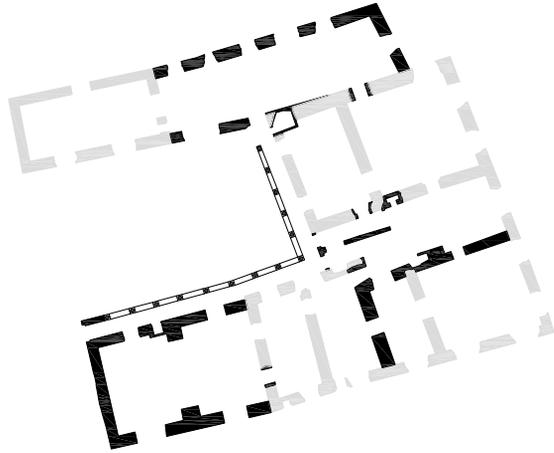
⁹⁸ vgl. Moravi 2005, 77 ff.



Bauphase III

Die wohl bedeutendste Umgestaltung stellt die Bauphase III dar. Sie ist durch den Inschriftstein von Georg Scheichl um 1589 zu datieren. Der bis dahin bestehende Freiraum zwischen Haupt- und Südtrakt (a) wurde in dieser Phase in das Gebäude integriert und zu einem Durchhaus mit Tonnengewölbe. An dieser Stelle wurde zu dieser Zeit auch die bis heute erhaltene Treppe (b) errichtet. Die Toreinfahrt wurde zu einer Eingangstür (c). Der Südtrakt wurde Richtung Westen um zwei Räume erweitert und der Nordtrakt wurde durch eine Toreinfahrt (d) mit dem Hauptbau verbunden. Hofseitig vor dem Haupttrakt entstand ein Arkadengang mit toskanischer Säulenordnung. In dem an die Straße grenzenden Raum des Kernbaus wurde ein Gewölbe mit Mittelsäule eingezogen und die Tür zu einem Fenster umgestaltet (e). Das südlich angrenzende Grundstück wurde zu dieser Zeit zu einem Renaissancegarten umgestaltet und blieb bis heute unverbaut.⁹⁹

⁹⁹ vgl. Moravi 2005, 74 ff.

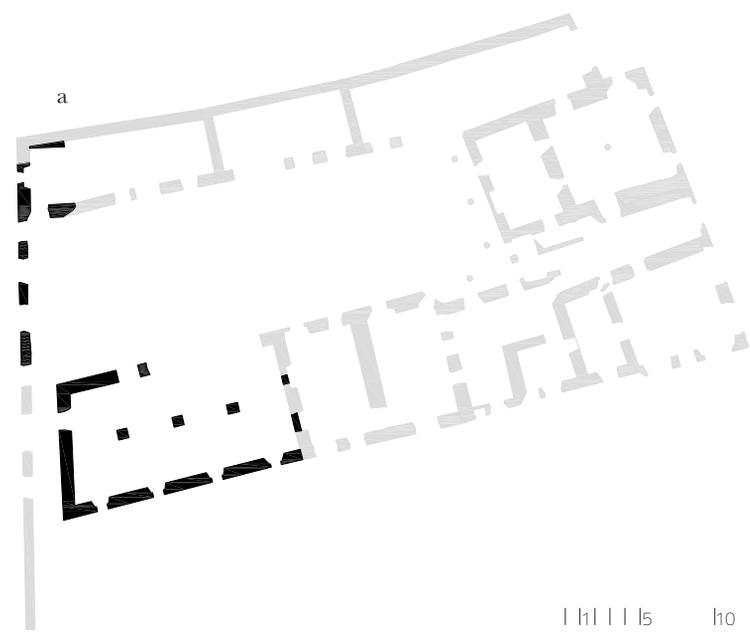
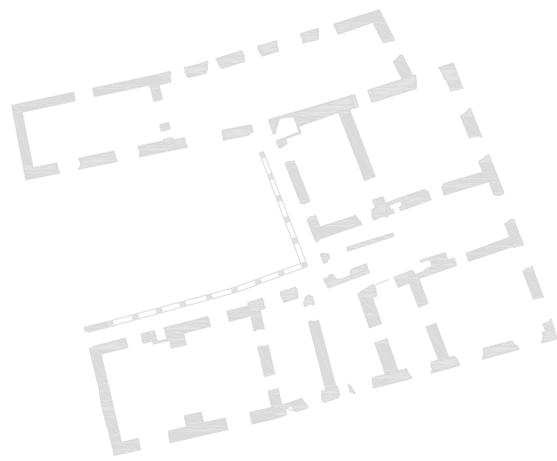


1 10 10 10 15 10

Bauphase IV

Bis zu dieser Bauphase war der Arkadenhof nach Süden in Richtung Renaissancegarten großteils offen. Durch die Errichtung eines Pferdestalls, der an den bestehenden Südtrakt grenzt, war der Durchgang nur mehr durch den zwei Meter breiten Abstand zur Bachmauer möglich. Zu dieser Zeit dürfte auch der angrenzende Nordhof (a), welcher einst dem Schwarzer Hof zugehörig war, entstanden sein.¹⁰⁰

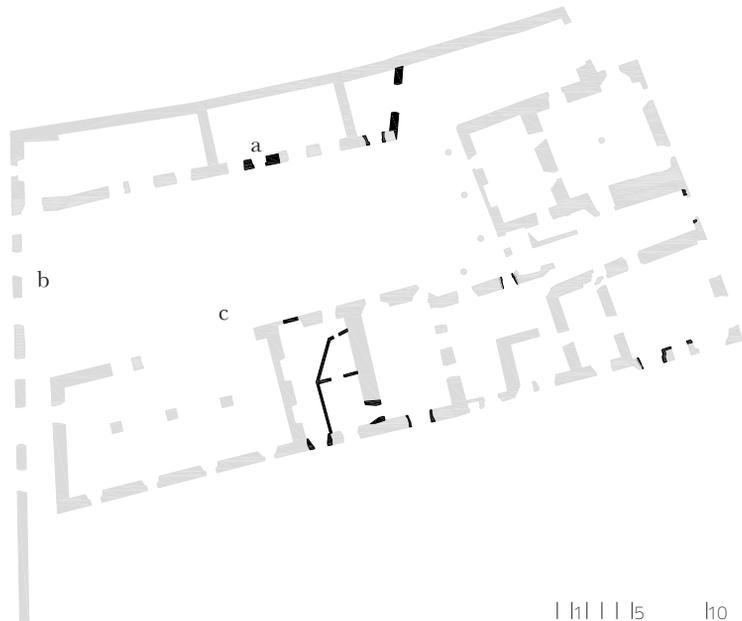
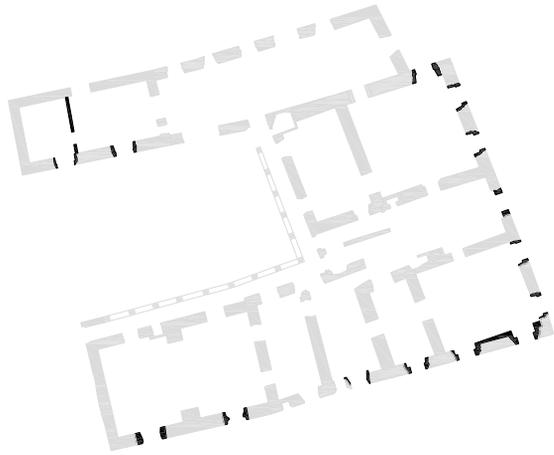
¹⁰⁰ vgl. Moravi 2005, 79 ff.



Bauphase V

Im Klassizismus wurden einige Zwischenmauern eingezogen und kleine Veränderungen an Fenstern und Türen vorgenommen. Das Tor des Wirtschaftsgebäudes (a) wurde zu einer Tür und einem Fenster umgestaltet. Entlang der Bachmauer wurde ein Nebengebäude aus Holz errichtet, durch das auch der Durchgang zum Garten verbaut wurde. In die bestehende Bachmauer wurden mehrere Fensteröffnungen gebrochen. Hofseitig vor der Mauer des Pferdestalls wurde spätestens zu der Zeit ein vermauerter Misthaufen (c) errichtet, welcher bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts nachweisbar ist.¹⁰¹

¹⁰¹ vgl. Moravi 2005, 81 ff.

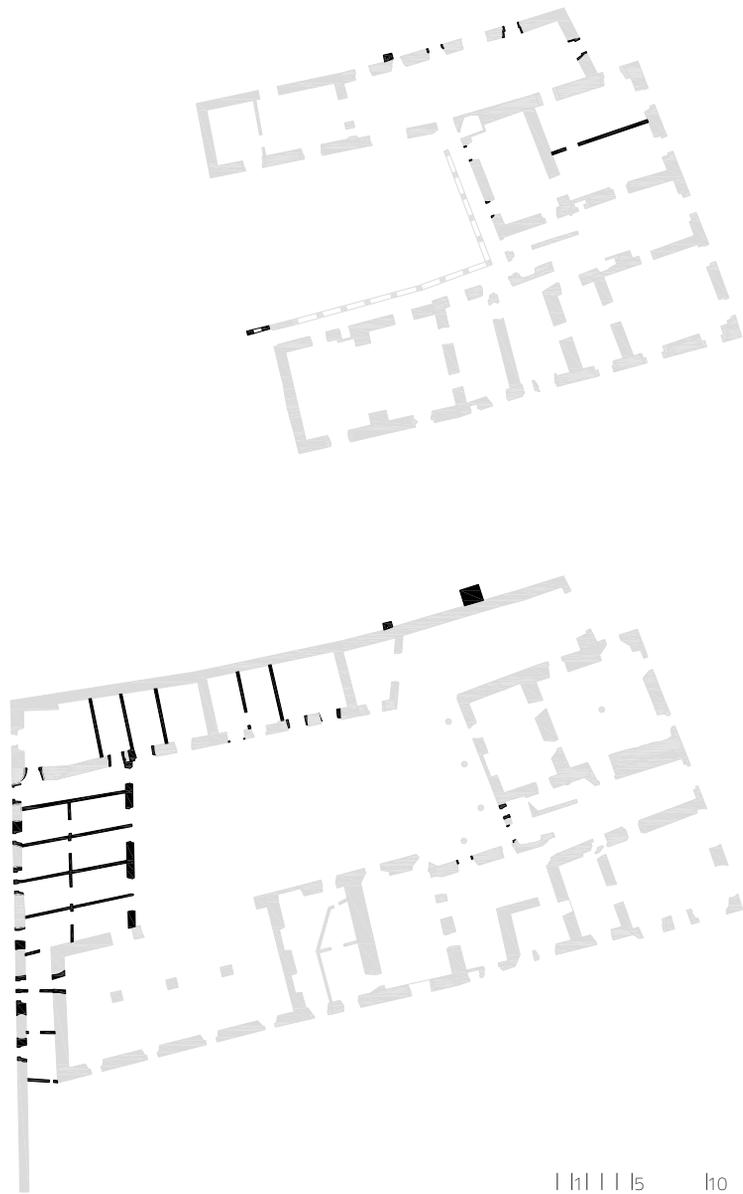


1 1/1 1 1 1 5 110 

Bauphase VI

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde das westliche aus Holz gefertigte Nebengebäude zu einem Ziegelbau. Zwischenwände wurden eingezogen um der neuen Nutzung des Arbeiterwohnhauses gerecht zu werden.¹⁰²

¹⁰² vgl. Moravi 2005, 83 ff.



1 h l l l l s h o 

Bauphase VII

Mitte des 20. Jahrhunderts setzte sich die Entwicklung der letzten Bauphase weiter fort. Die Räume wurden kleinteiliger, bis dahin vermutlich sichtbare Holzbalkendecken wurden hinter Putz versteckt. Die Arkaden wurden vermauert und mit rechteckigen Fenstern versehen.¹⁰³

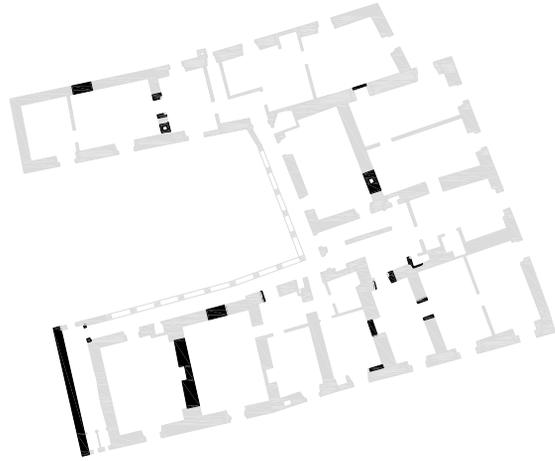
¹⁰³ vgl. Moravi 2005, 83 ff.



1 11 11 15 110



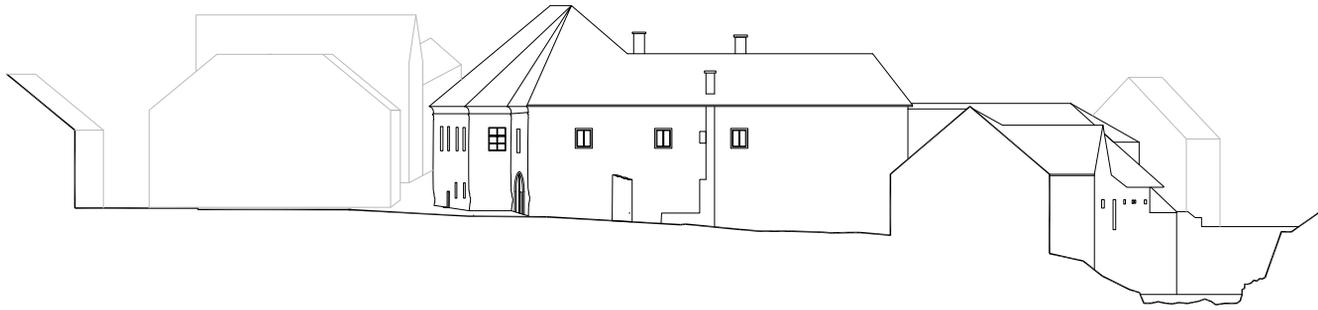
Undatiert



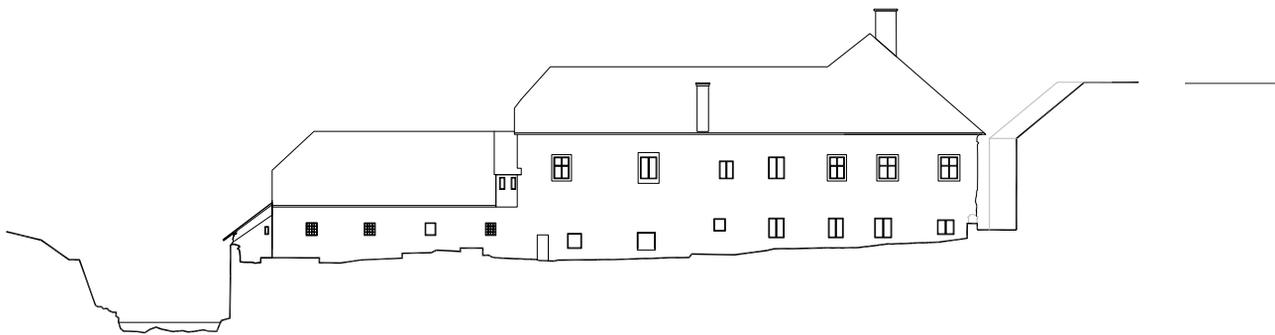
I h l l l l s

h o

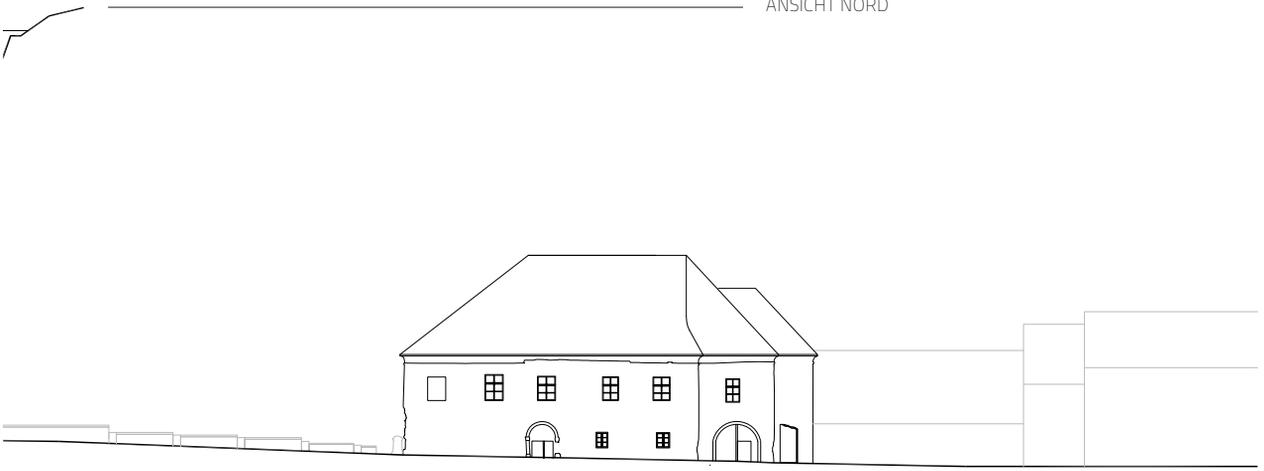




ANSICHT OST

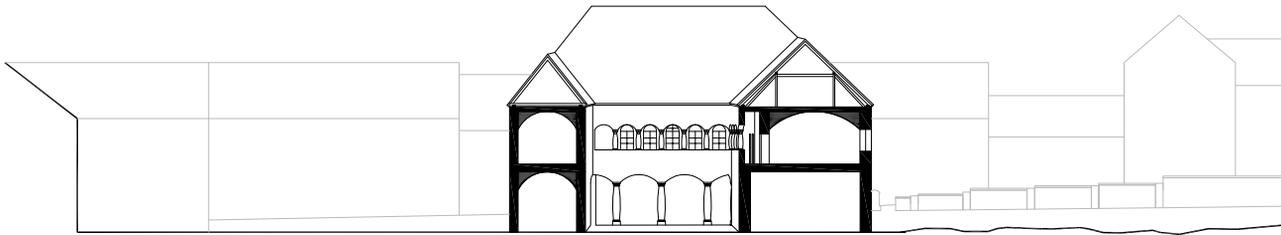


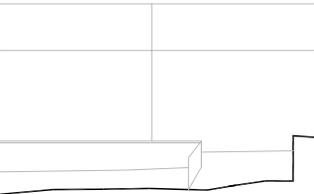
ANSICHT NORD



ANSICHT SÜD | h1 | l5 | h0

SCHNITT AA





————— SCHNITT BB | h | l | l | l | l 5 h o



ABB.33 | WESTTRAKT DURCHGANG ERZBACH



ABB.34 | ARKADENGANG SÜDTRAKT - BLICK RICHTUNG WESTEN



ABB.35 | HAUPTINGANG



ABB.36 | TOREINFAHRT ARKADENHOF



ABB.37 | NORDTRAKT OBERGESCHOSS



ABB.38 | OSTTRAKT ERDGESCHOSS

09. DENKMALPFLEGE

Die Auseinandersetzung mit historischer Bausubstanz hat es schon immer gegeben. Denkmalpflege als eigenständige Disziplin ist jedoch vergleichsweise jung. Im 19. Jahrhundert wurden die ersten Baudenkmalcommissionen einberufen, welche sich mit Überresten antiker Bauwerke, Sakralbauten und Schlössern befassten. Heutzutage zählen auch andere Gebäude und sogar ganze Stadtteile zum Kulturerbe.¹⁰⁴ Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde das Konzept des Baudenkmals auch über die Grenzen Europas exportiert.

Eugène Emmanuel Viollet-le-Duc war in Frankreich im 19. Jahrhundert einer der führenden Restauratoren. Er verfolgte nicht wie viele das Ideal der Purifizierung, das Rekonstruieren nach alten Plänen, sondern wollte das Bauwerk im Geiste seiner Zeit zu neuem Glanz führen. Hier wird nicht als Ziel der Urzustand, sondern die Vollkommenheit formuliert.¹⁰⁵ Als Gegenbewegung dazu kann zu dieser Zeit in England John Ruskin gesehen werden. Mit seinem Werk „The Seven Lamps of Architecture“ aus dem Jahr 1849 leistete er einen wichtigen Beitrag zum Thema. In seinen Essays gibt er klar vor, dass Kopien nicht erlaubt seien, lediglich eine Konservierung der Bausubstanz. Wenn diese nicht mehr möglich sei, bleibt als einzige Option der Verlust des Bauwerks.¹⁰⁶

„Rekonstruktion zerstört. Sie gaukelt Verfügbarkeit vor, wo wir an existenzielle Grenzen stoßen. Sie löst die Grenzen zwischen Menschen und Denkmal auf, weil sie die Kostbarkeit des Denkmals durch seine scheinbare Wiederholbarkeit denunziert. Sie beraubt das Denkmal seiner geschichtlichen Existenz und Begründung, die wir

immer nur unvollkommen begreifen, und reduziert es auf das fadenscheinige Gewand für einen Neubau, der sich anders nicht zu kleiden weiß. Und meistens steht hinter allem dünne Nostalgie, hohles Pathos, Wahltaktik und Geschichtskittung. Deshalb ist Rekonstruktion nicht erlaubt!¹⁰⁷

Der deutsche Begriff „Denkmal“ weist stark auf den Bezug des Erinnerns hin.¹⁰⁸ Der österreichische Kunsthistoriker Alois Riegl hat den Alterswert des Denkmals, welcher schon in der Begrifflichkeit steckt, definiert.

„Das Kunstwerk und seine Geschichte waren für ihn ein untrennbares Ganzes geworden. Die Schlussfolgerung war: Die Geschichtlichkeit ist der entscheidende Faktor, der das Kunstwerk zum Denkmal macht und darüber hinaus in einem nie endenden dialektischen Erkenntnisprozess die Position des betrachtenden Historikers miteinbeziehend relativiert.“¹⁰⁹

Riegls Schriften zum „Denkmalkultus“ waren endgültig von der Ideologie des Historismus gelöst. „Vom Standpunkte des Alterswertes muß eben nicht für ewige Erhaltung der Denkmale einstigen Werdens durch menschliche Tätigkeit gesorgt sein, sondern für ewige Schaustellung des Kreislaufes vom Werden und Vergehen, und eine solche bleibt auch dann garantiert, wenn an stelle der heute existierenden Denkmale künftig

¹⁰⁴ vgl. Cloey 1997, 10.

¹⁰⁵ vgl. Denkmal Debatten.

¹⁰⁶ vgl. Meier 2006, 20.

¹⁰⁷ Mörsch 1998, 41.

¹⁰⁸ vgl. Choay 1997, 8.

¹⁰⁹ Bacher 1995, 4.

andere getreten sein werden.¹¹⁰ Im Laufe der Geschichte wurden Denkmäler aus „Verschönerungsgründen“ auch häufig durch neue im Stile der zeitgemäßen Epoche ersetzt. Beispielsweise wurden im 17. und 18. Jahrhundert etliche gotische Kirchen abgerissen und durch Bauwerke im barocken oder klassizistischen Stil ersetzt.¹¹¹

Der Kunstwert beziehungsweise das Kunstwollen der Denkmäler, welche mit der Epoche ihrer Entstehungszeit verbunden sind, weisen durch die Interpretation dieser auch einen Gegenwartswert auf, indem sie aus heutiger Sicht mit dem „künstlerischen Sensorium unserer Zeit geprägten Sehvermögen“¹¹² betrachtet werden. Aus diesem Grund bezeichnet Riegl den Kunstwert eines Denkmals auch als einen „relativen“.

Die 1964 aufgestellte Charta von Venedig, das bis heute geltende Grundsatzpapier der Denkmalpflege, steht im engen Zusammenhang mit Riegls Theorien.

Eine Restaurierung welche das Baudenkmal auf seine „Glanzzeit“ zurückführen soll, zeigt ein Gebäude wie es möglicherweise nie gesehen werden sollte. Das künstliche Licht beispielsweise leuchtet einen Sakralbau aus und schafft Bilder die es zur Zeit seiner Entstehung nie gegeben hätte.¹¹³

In der Charta von Venedig steht geschrieben: „Wenn es aus ästhetischen oder technischen Gründen notwendig ist, etwas wiederherzustellen, von dem man nicht weiß, wie es ausgesehen hat, wird sich das ergänzende Werk von der bestehenden Komposition abheben und den Stempel unserer Zeit tragen [...] Die Elemente, welche fehlende Teile ersetzen sollen, müssen sich dem Ganzen harmonisch einfügen und vom Originalbestand unterscheidbar sein, damit die

Restaurierung den Wert des Denkmals als Kunst und Geschichtsdokument nicht verfälscht.“¹¹⁴

Die Thematik der Denkmalpflege ist unmittelbar mit der Frage nach Authentizität verbunden. Hoffmann vergleicht Bauwerke mit der Sprache, welche sich durch die Modernisierung der Worte ständig verändert. Auch Bauwerke haben immer eine Funktion zu erfüllen und erfahren somit Korrekturen welche mit der Gegenwart verbunden sind. Ob es dabei um die Stellung des Altars in der Kirche oder die Materialität der erneuerten Dachdeckung geht, ist egal, der Punkt ist der, dass Authentizität lediglich in unseren Köpfen besteht. „Dem Original wird eine Strahlkraft zugebilligt, den die Kopie oder Fälschung nicht habe.“¹¹⁵ Dabei merkt man schon, dass es um eine subjektive Einstellung geht, was wiederum zu folgender Frage führt: Wer kann die Fälschung vom Original unterscheiden? Der Durchschnittsbürger, welcher nicht mit dem Wissen des Denkmalpflegers vertraut ist, wahrscheinlich nicht. Für diese Menschen besitzt die Fälschung die Strahlkraft des Originals.

„Das Denkmal schützt diejenigen, die es errichteten, und die anderen, die seine Botschaft empfangen, vor den traumatischen Momenten der Existenz und gibt ihnen Sicherheit. Indem es das Wesen der Zeit beschwört, vermittelt es Gewißheit, beruhigt und beschwichtigt. Es ist ein Ga-

¹¹⁰ Riegl, zit.n. Bacher 1995, 7.

¹¹¹ vgl. Cloey 1997, 13.

¹¹² Bacher 1995, 8.

¹¹³ vgl. Cloey 1997, 117.

¹¹⁴ Hubel 2006, 289.

¹¹⁵ Hoffmann 2000, 32.

rant des Ursprungs und dämpft die Unruhe, die über die eigene Herkunft resultiert. Es trotzt der Entropie und der zersetzenden Wirkung, die die Zeit auf alle natürlichen und künstlichen Dinge ausübt. Das Denkmal ist der Versuch, die Angst vor dem Tod und dem Verschwinden im Nichts zu beschwichtigen.¹¹⁶

Bei allen Diskussionen um den Denkmalschutz, wie man denn nun mit der alten Bausubstanz umgehen soll, ob Konservieren oder Rekonstruieren, macht Konrad Lange 1906 eine sehr pragmatische Aussage.

„Jeder Bürger der Interesse für seine Stadt hat, sollte sich sagen, dass ein Denkmal in dem Augenblick aufhört, historisch interessant zu sein, wo es nicht mehr das alte Denkmal ist [...] Alles auf der Welt nimmt einmal ein Ende. Auch der Mensch muss sterben, wenn sich seine Zeit erfüllt hat. Warum sollte ein Denkmal nicht sterben?“¹¹⁷

Warum ist es für den Menschen so wichtig in einer Welt mit Denkmälern zu leben? Marc Augé meint dazu: „Das historische Monument wird als Authentizitätsbeweis aufgefaßt, der aus sich heraus Betrachtung verdient. Hier öffnet sich eine Kluft zwischen der gegenwärtigen Landschaft und der Vergangenheit, auf die sie verweist. Dieser Verweis auf die Vergangenheit läßt die Gegenwart komplexer werden.“¹¹⁸

Ein wichtiger Faktor ist, dass die ablesbare Geschichtlichkeit durch Monumente einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Identität bietet. Sie geben den Anstoß sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen, wirken in die gegenwärtigen Gedanken und formen somit eine Zukunft.

¹¹⁶ vgl. Cloey 1997, 15.

¹¹⁷ Lange 1906, 67.

¹¹⁸ Augé 1994, 83.



ABB.39 | ARKADENHOF - BLICK RICHTUNG OSTEN

„Zur spezifischen Urbanität dieser Stadt gehört deshalb auch - immer beim Beispiel der Parzelle bleibend- die Kleinkörnigkeit dieser Bau- und Nutzungsstruktur, der auch bei den ständigen Veränderungen, die zur Stadt immer gehörten, eine Veränderung in unzähligen kleinen Schritten entspricht; Schritte, die in der Regel so kontinuierlich erfolgten, dass sich der Bewohner und Benutzer in seiner Lebensspanne mit Recht immer in der gleichen Stadt fühlte - vergleichbar dem Individuum in seinem eigenen Organismus, dessen Zellen sich ja auch ständig erneuern.“¹¹⁹

¹¹⁹ Mörsch 1989, 35.

VISION

10. ENTWURSKONZEPT

Das Projekt stellt ein Szenario dar, welches mit der aktuellen Entwicklung der Stadt und dem Erzberg verknüpft ist. Unter realen Bedingungen entsteht eine Vision für neue Möglichkeiten und ein ganzheitliches Konzept.

Unter dem Projektnamen „Research@ZaB“ oder auch „Zentrum am Berg“ genannt, steckt ein In-Situ Forschungs- und Seminarzentrum mit internationalem Stellenwert. Der Startschuss für das Projekt soll bereits 2014 fallen und für 2015 ist die erste Inbetriebnahme geplant.¹²⁰ Es spezialisiert sich auf die verschiedensten Fachbereiche des Tunnelbaus und der Geotechnik. Der Erzberg stellt den perfekten Standort dar, um den untertägigen Hohlraumbau sowie die „NATM - New Austrian Tunneling Method“ weiterzuentwickeln. Zwei 400 Meter lange, zweiröhriige Eisenbahn- und Autobahntunnel bieten neue Möglichkeiten der Forschung unter realen Bedingungen. Versuchszentren zur Erforschung von Brandverhalten und Rauchgasausbreitung sowie die Durchführung von Bauteiltests gibt es nur in Spanien und Norwegen. Derzeit werden Versuche in realen Tunnelanlagen mit niedrigen Brandlasten durchgeführt, um diese danach zu extrapolieren. Für einzelne Aufgabenstellungen müssen die Firmen daher die Reise nach Spanien antreten. Die Steiermark soll zum Zentrum des Fachbereichs Geotechnik und Tunnelbau werden. Durch eine Kombination aus theoretischen Modulen und Praxis soll die Verbindung zu internationalen Konzernen gestärkt werden. Ebenso soll ein maßgeblicher Impuls im Bereich Seminar- und Kongress tourismus gesetzt werden.¹²¹

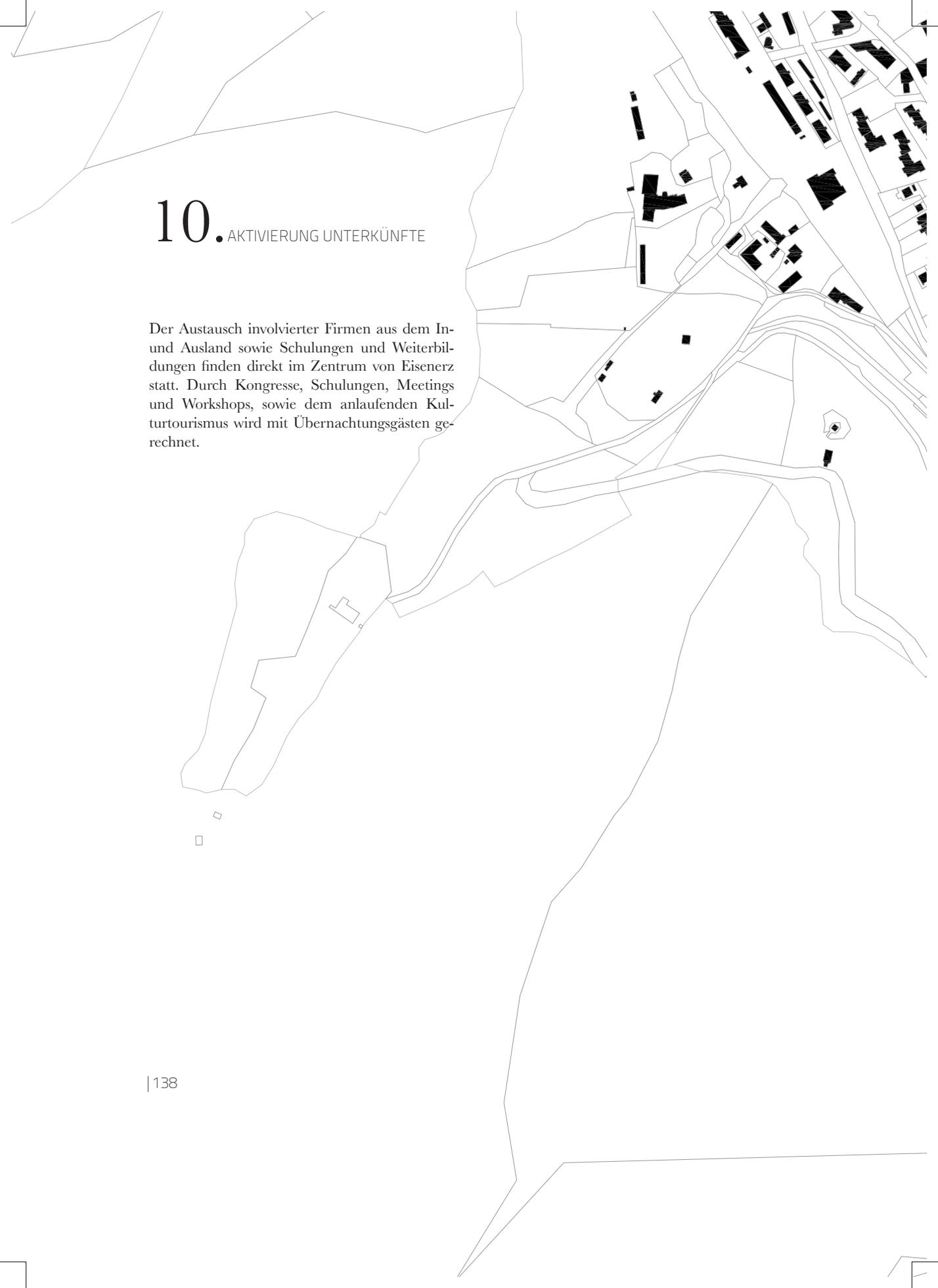
Das Konzept meines Projekts sieht vor, dass das „Zentrum am Berg“ zu einem „Zentrum im Berg“ wird. Die neu entstehenden Tunnelanlagen sowie die Stollen für die Materialforschung befinden sich wie geplant am dafür idealen Standort, dem Erzberg. Doch der Austausch der Firmen die involviert sind, sowie die Schulungen und Weiterbildungen finden im Zentrum von Eisenerz statt. Die Infrastruktur, die in der Stadt vorhanden ist, wird somit integriert. Für das Research@ZaB bedeutet das eine Reduktion der Kosten, da die Infrastruktur nicht neu am Berg entstehen muss. Für die Stadt Eisenerz bedeutet das einen wirtschaftlichen Nutzen. Ein anderer Faktor, der für die innerstädtische Lage spricht, ist die Nutzung der Räumlichkeiten, wenn diese von Research@ZaB nicht gebraucht werden. Ebenso bietet die freie Galerie, welche mit dem Verein „Steirische Eisenstraße“ verknüpft ist, die Möglichkeit Künstlern aus der Region, sich zu verwirklichen. In Verbindung mit den Möglichkeiten, Veranstaltungen abzuhalten, wie beispielsweise eine neue Filmreihe von eisenerZ*ART oder Musikdarbietungen, bietet es auch einen neuen Anziehungspunkt in dem Bereich Kultur tourismus.

¹²⁰ vgl. www.futurezone.at

¹²¹ vgl. www.unileoben.ac.at

10. AKTIVIERUNG UNTERKÜNFTE

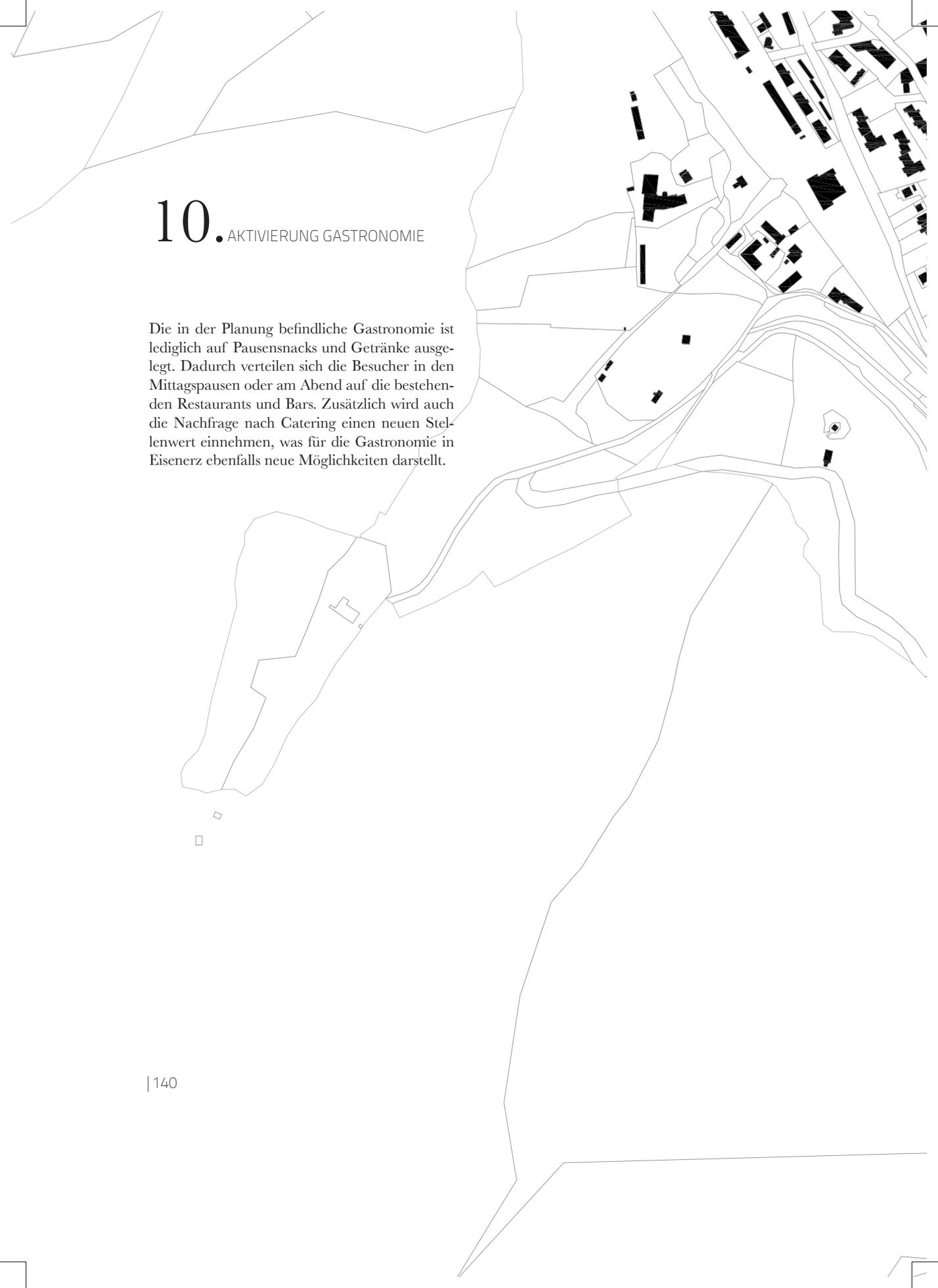
Der Austausch involvierter Firmen aus dem In- und Ausland sowie Schulungen und Weiterbildungen finden direkt im Zentrum von Eisenerz statt. Durch Kongresse, Schulungen, Meetings und Workshops, sowie dem anlaufenden Kulturtourismus wird mit Übernachtungsgästen gerechnet.





10. AKTIVIERUNG GASTRONOMIE

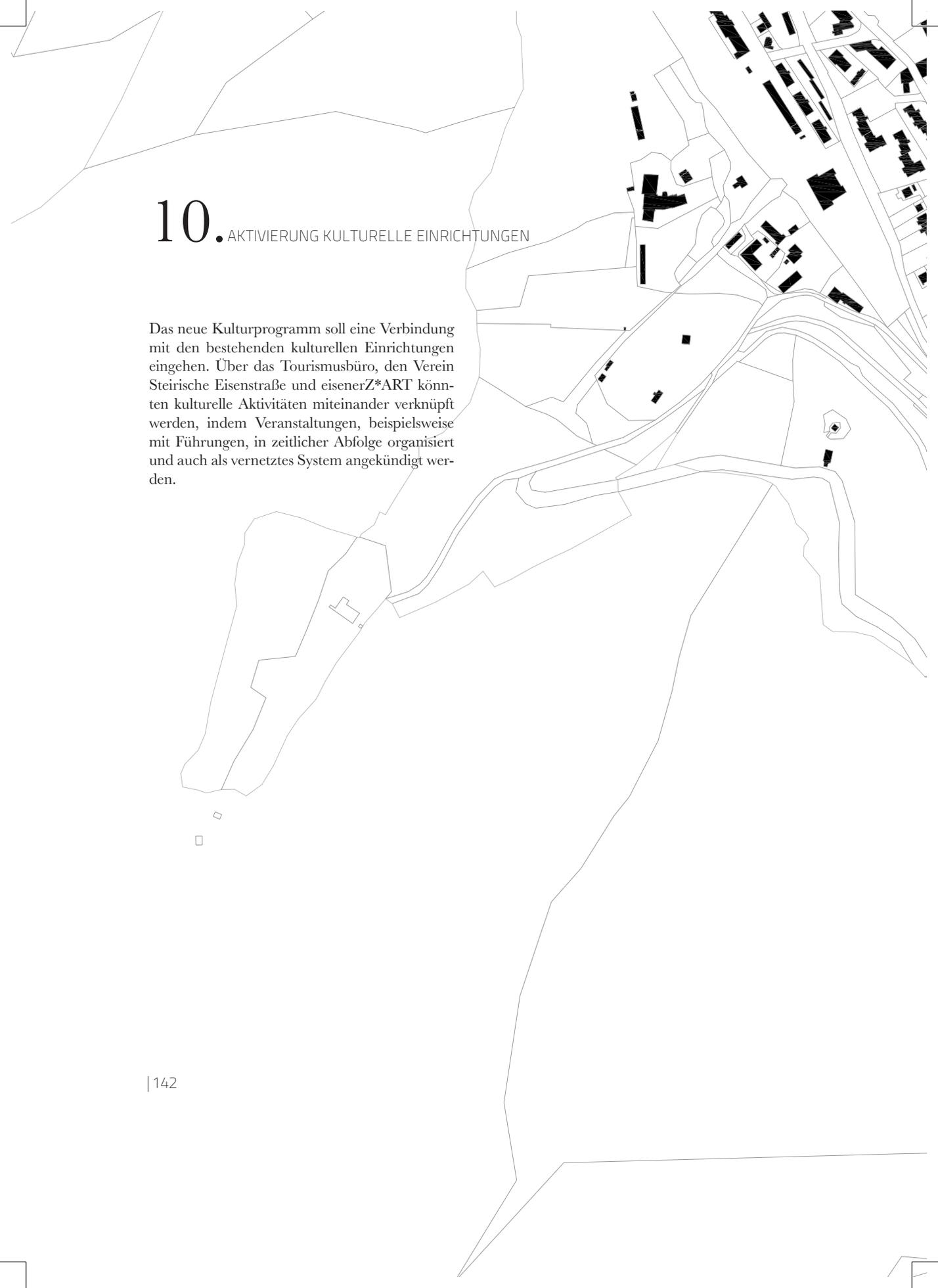
Die in der Planung befindliche Gastronomie ist lediglich auf Pausensnacks und Getränke ausgelegt. Dadurch verteilen sich die Besucher in den Mittagspausen oder am Abend auf die bestehenden Restaurants und Bars. Zusätzlich wird auch die Nachfrage nach Catering einen neuen Stellenwert einnehmen, was für die Gastronomie in Eisenerz ebenfalls neue Möglichkeiten darstellt.





10. AKTIVIERUNG KULTURELLE EINRICHTUNGEN

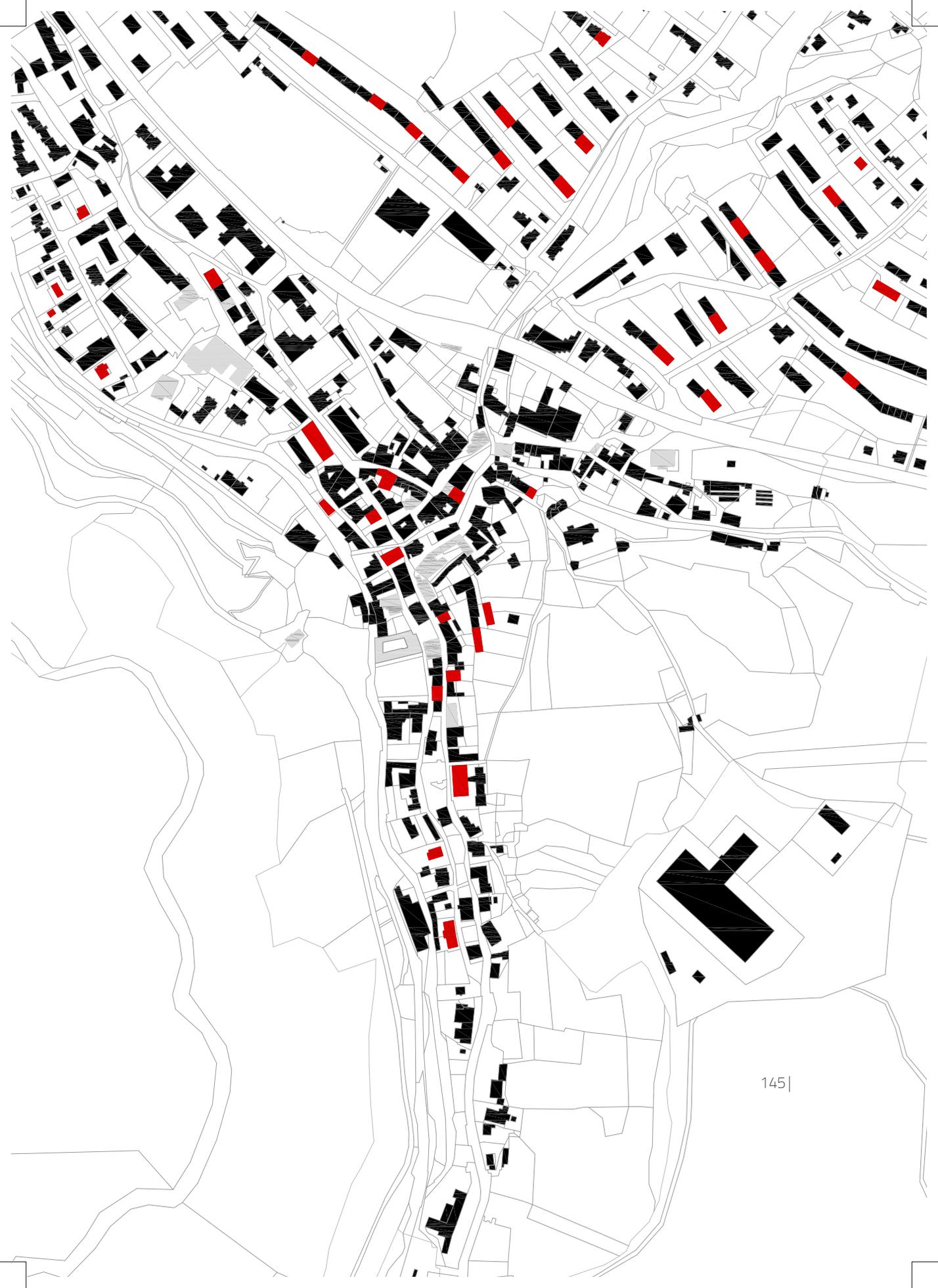
Das neue Kulturprogramm soll eine Verbindung mit den bestehenden kulturellen Einrichtungen eingehen. Über das Tourismusbüro, den Verein Steirische Eisenstraße und eisenerZ*ART könnten kulturelle Aktivitäten miteinander verknüpft werden, indem Veranstaltungen, beispielsweise mit Führungen, in zeitlicher Abfolge organisiert und auch als vernetztes System angekündigt werden.





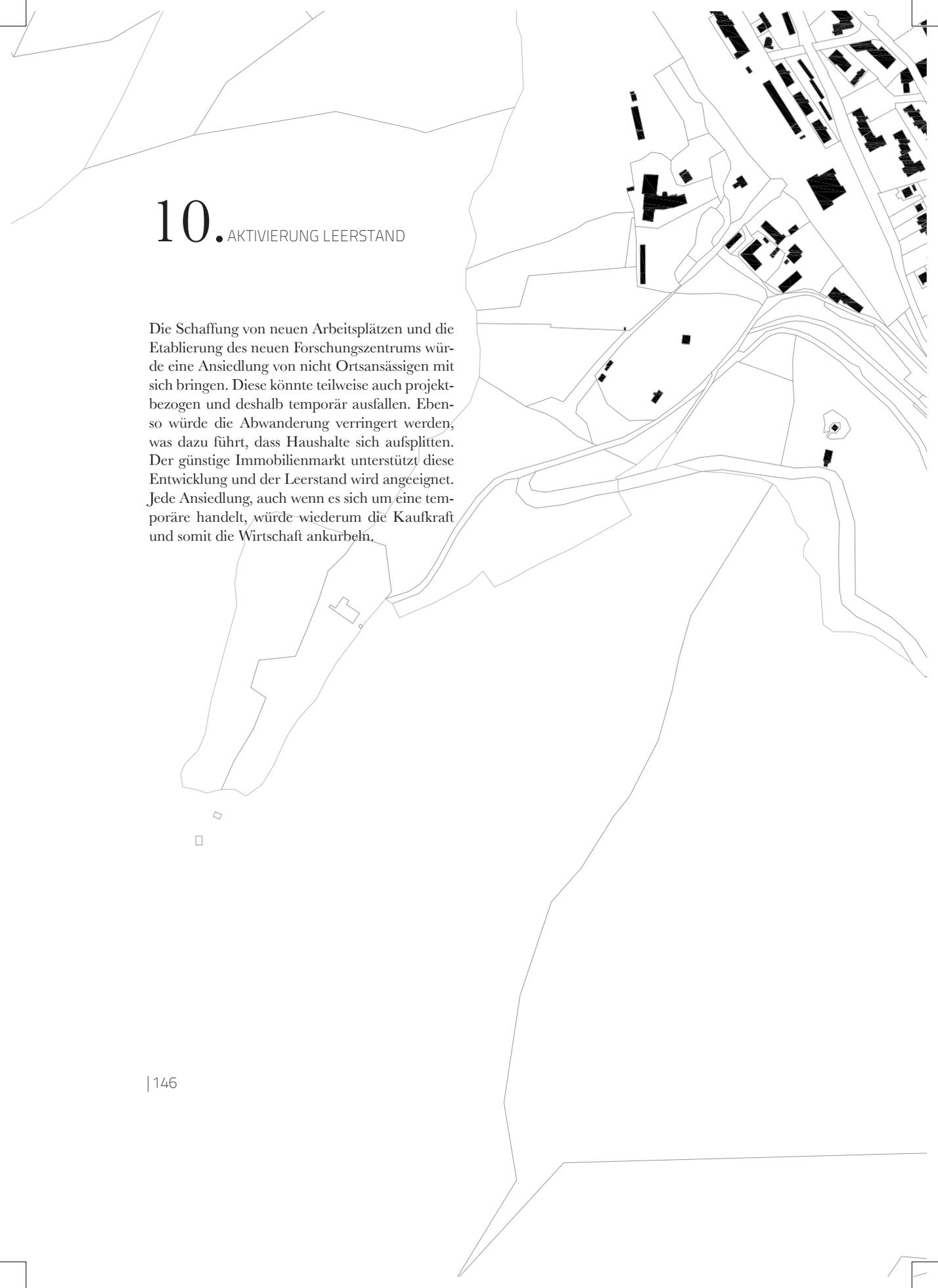
10. AKTIVIERUNG BEVÖLKERUNG

Durch den Schrumpfungsprozess und das Abwandern junger Menschen ist die Bevölkerung überaltert. Um dem Abwanderungsprozess entgegenzusteuern und die Lebensqualität für junge und älteren Menschen zu verbessern, muss ein Mehrwert für alle Generationen geschaffen werden. Die Umsiedlungen, die im Zuge von Re-design Eisenerz vorgenommen wurden, betreffen zu einem Großteil ältere Menschen, welche nach vielen Jahren beispielsweise aus der Münichtalsiedlung ins Zentrum gezogen sind. Für diese entsteht ein großer Mehrwert in unmittelbarer Nähe. Yogakurse, Tanzkurse, Filmvorführungen und vieles mehr können abgehalten werden und aktivieren somit die Bevölkerung. Für die Jugend könnten am Wochenende Konzerte oder DJ-Lineups stattfinden. Auch der neue urbane Platz bildet ein generationenübergreifendes Interagieren, indem für die Jugend eine Möglichkeit für sportliche Aktivitäten und für die ältere Bevölkerung ein Platz zum Verweilen und sich auszutauschen geboten wird. Ebenso könnte das Barabarauchtum zu neuem Leben erwachen.



10. AKTIVIERUNG LEERSTAND

Die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen und die Etablierung des neuen Forschungszentrums würde eine Ansiedlung von nicht Ortsansässigen mit sich bringen. Diese könnte teilweise auch projektbezogen und deshalb temporär ausfallen. Ebenso würde die Abwanderung verringert werden, was dazu führt, dass Haushalte sich aufsplitten. Der günstige Immobilienmarkt unterstützt diese Entwicklung und der Leerstand wird angeeignet. Jede Ansiedlung, auch wenn es sich um eine temporäre handelt, würde wiederum die Kaufkraft und somit die Wirtschaft ankurbeln.



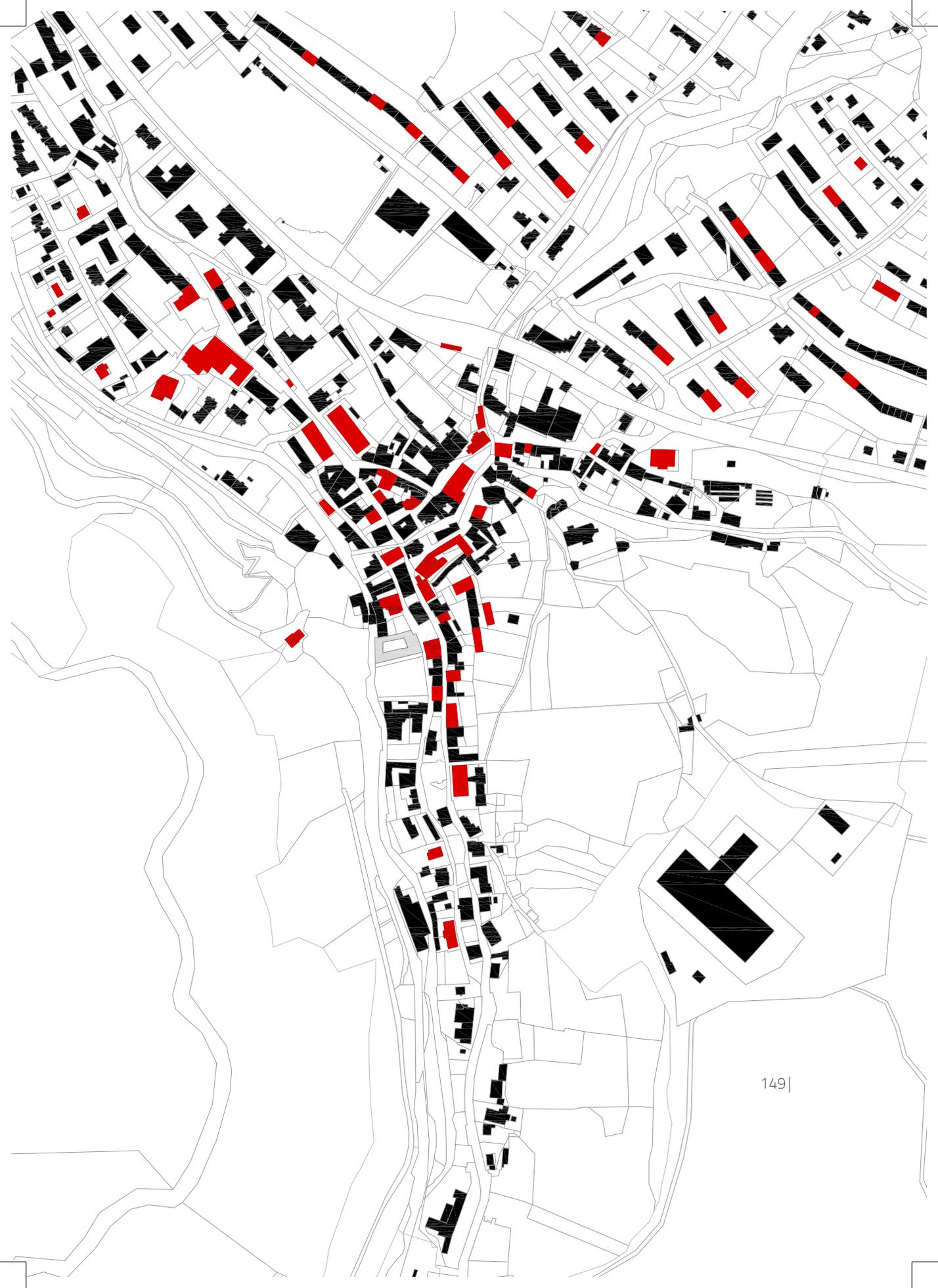


10. AKTIVIERUNG

Moderne Bauruinen befinden sich überall auf dieser Welt, doch was ist der Grund für das Scheitern der Architektur? Teilweise werden Bauvorhaben schon vor dem ersten Spatenstich von Experten zum Scheitern verurteilt, demzufolge muss es gewisse Faktoren geben, welche zum Gelingen oder Scheitern führen. Hauptsächlich manifestiert sich das Misslingen der geplanten Nutzung oder auch der Mangel an Anpassungsfähigkeit im Leerstand. Entweder wird daraus eine Ruine, durch Abriss eine neue Baulücke oder findet der Leerstand eine neue Bestimmung. In der Architektur und der Urbanistik gibt es, im Gegensatz zur Theorie des Marktversagens in der Wirtschaft, keine elaborierte und etablierte Theorie des Planversagens. Jeder planerische Eingriff ist politisch und nach der Ausführung einer sozialen Erfolgsbeurteilung unterworfen. Kann durch diese Beurteilung also als gelungen oder gescheitert angesehen werden.¹²² Demzufolge würden die Faktoren auf rein subjektiver Ebene zu finden sein. Deshalb können neue Bauaufgaben und Konzepte nur funktionieren, wenn sie von der Bevölkerung angenommen werden und eine Identifikation stattfindet. Um das zu ermöglichen, dürfen die bestehenden Betriebe der Stadt keinesfalls bedroht werden, indem beispielsweise Tourismusgebiete geschaffen werden, welche vollkommen losgelöst von der ansässigen Bevölkerung geplant werden, oder ein Seminarzentrum das mit angrenzender Gastronomie und Unterkünften als autonomes System in der Stadt funktionieren könnte. Durch eine Aktivierung in vielen Bereichen wird diesem Trend entgegengesteuert.

¹²² vgl. Dworsky 2013





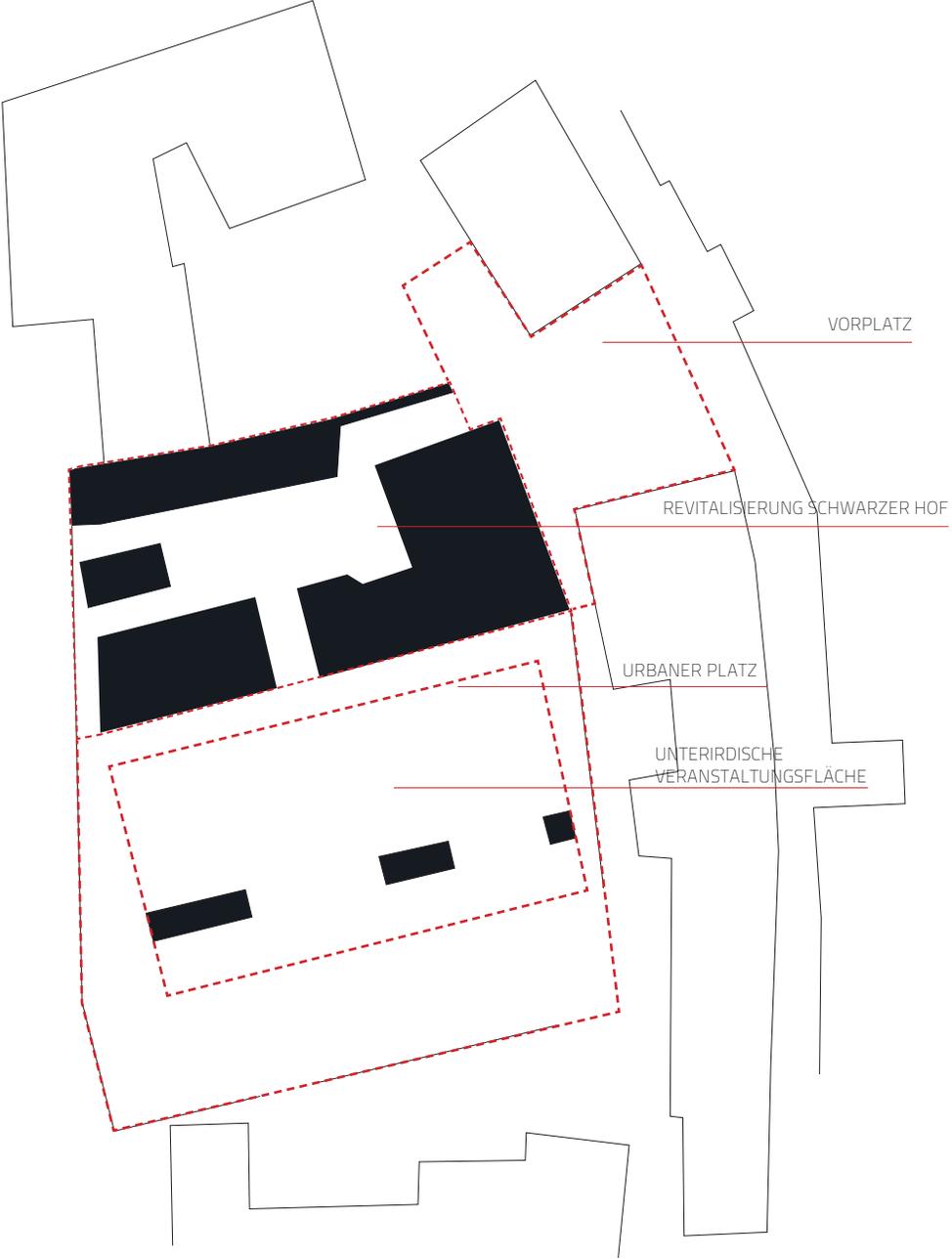
10. GLIEDERUNG PROJEKT

REVITALIERUNG SCHWARZER HOF

VORPLATZ

URBANER PLATZ

UNTERIRDISCHE VERANSTALTUNGSFLÄCHE



10. INTEGRATION BESTEHENDER STRUKTUREN

Vitamineck

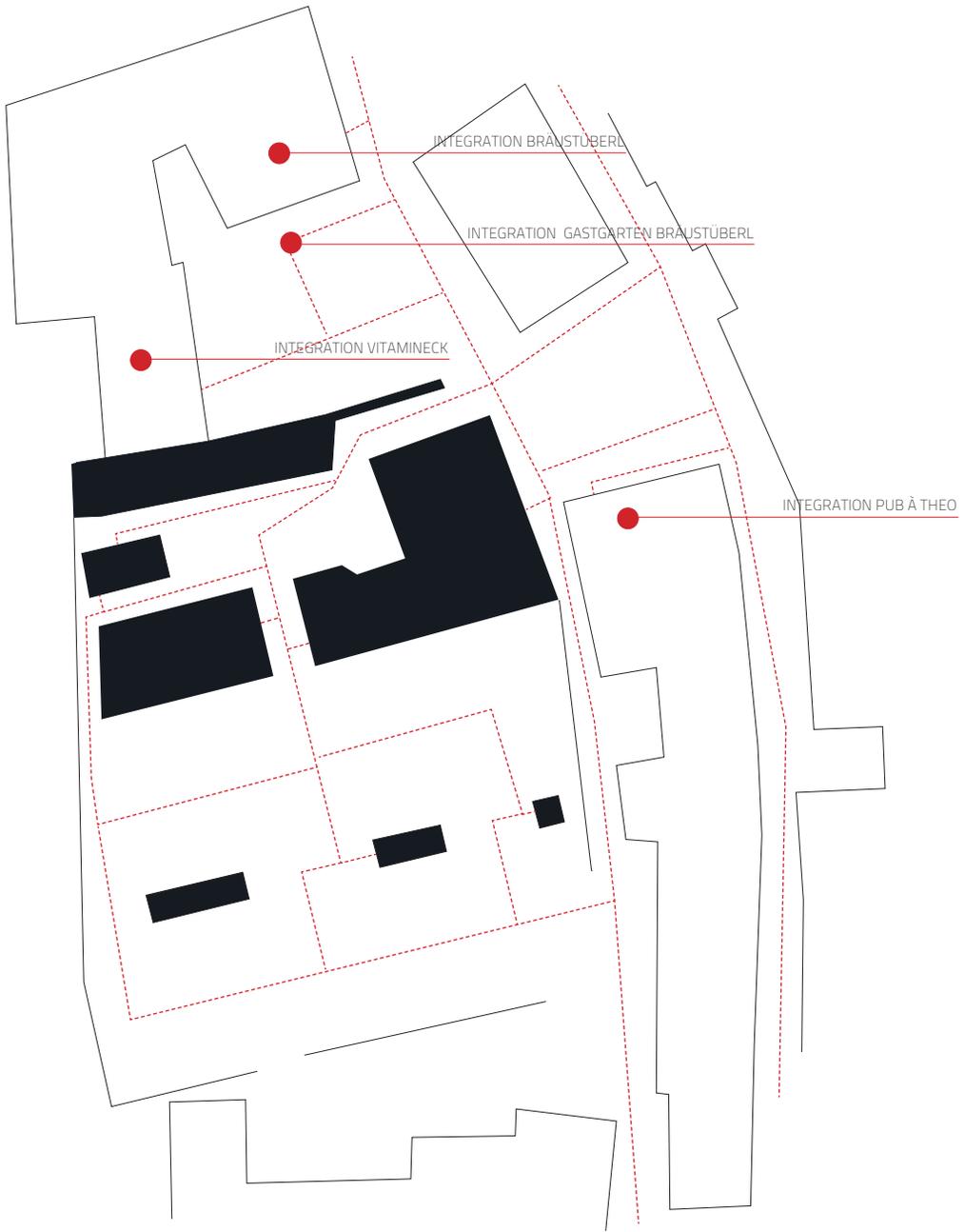
Im ehemaligen Nebengebäude vom Schwarzer Hof befindet sich jetzt das Vitamineck. Ein Bauernladen in dem man regionales Gemüse und Obst sowie selbst gebackenes Brot kaufen kann. Die Entwicklung könnte in Richtung Verkauf von frisch gepressten Säften und Lunchboxen gehen.

Bräustüberl

Nördlich befindet sich das traditionelle Gasthaus Bräustüberl, in Eisenerz auch nach dem Namen des Besitzers „Aigi“ genannt. Vom Gastgarten, der dem Schwarzer Hof zugewandt ist, sieht man direkt zum Vorplatz.

Pub à Theo

Im Osten gegenüber vom Haupteingang befindet sich das Pub à Theo. Es wird direkt vom Platz über eine Treppe und von der Krumpentaler Straße barrierefrei durch einen Steg erschlossen. Es entsteht die Möglichkeit einer Erweiterung auf den August-Musger-Platz mit neuer Aufenthaltsqualität.

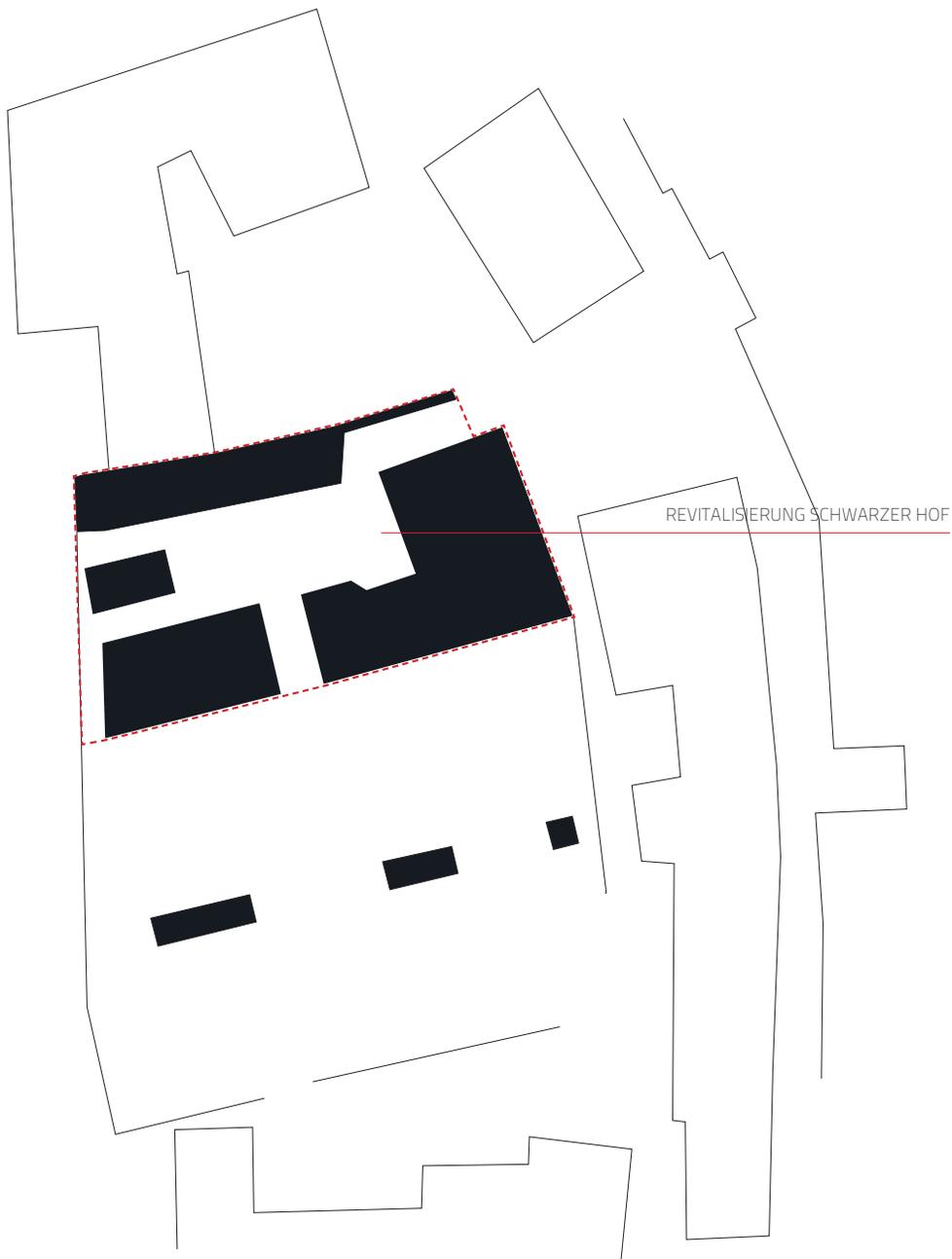


10. LAGEPLAN



1 1 1 1 1 5 10 





REVITALISIERUNG SCHWARZER HOF

10. UMGANG MIT DEM BESTAND

Durch die intensive Beschäftigung mit der Thematik Denkmalschutz und die verschiedenen Ausprägungen dieser Disziplin haben sich folgende Leitgedanken entwickelt.

Bis jetzt hat es im Laufe der Geschichte sieben Bauphasen beim Schwarzer Hof gegeben. Ich möchte aus diesem Grund das Objekt als ein wachsendes System betrachten, vergleichbar mit einem lebenden Organismus, der sich den gegenwärtigen Einflüssen anpasst und verändert. Der Schwarzer Hof ist derzeit, in der gegenwärtigen Stadt, als Ruine verankert. Er wird beim Vorbeigehen wie ein museales Objekt wahrgenommen, welches die Geschichte zeigt. Es wird hier der Vergleich mit einem musealen Objekt angeführt, weil das Gebäude nicht genutzt wird; Türen und Tore sind verschlossen, weder Gebäude noch der Arkadenhof können wahrgenommen werden. Im vorliegenden Projekt sollen die historischen Gegebenheiten sichtbar bleiben und nicht durch Rekonstruktionen verfälscht werden. Ich stelle mich auch gegen die oft praktizierte Vorgehensweise einer Rückführung von Baudenkmalern zu deren „Glanzzeit“, welche in diesem Fall die Renaissance darstellt. Dass alles, was danach entstanden ist, sozusagen als minderwertig deklariert, dadurch keine Existenzberechtigung hat und somit entfernt wird, fällt für mich unter Geschichtsfälschung. An erster Stelle steht, das museale Objekt wieder zu einem Interaktionsraum und zu belebter Architektur zu machen. Deshalb steht eine funktionierende Nutzung über nostalgischen Zugängen, die alles Gebaute als erhaltenswert ansehen. Die Sinnhaftigkeit, Dächer über ehemaligen Wirtschaftsgebäuden zu rekonstru-

ieren, welche lediglich als Abstellräume genutzt werden können, obwohl der Erhalt einer zeitgenössischen Nutzung und deren Anforderungen im Weg stehen, kann bezweifelt werden.

Dadurch sind die planerischen Interventionen, die für die Benutzung des Gebäudes notwendig sind, in zeitgenössischen Materialien und Formen ausgeführt. Sie stellen dadurch einen Kontrast dar, welcher sich klar vom Altbestand abhebt. Durch die Nutzung und Belegung des Gebäudes entsteht jedoch wieder eine Einheit, die den Kontrast durch Sichtbeziehungen inszeniert und dadurch wiederum die Geschichte erlebbar macht.

10. ABBRUCH BESTAND

Der Abbruch am Bestand geschieht nicht aus ästhetischen Überlegungen, sondern wird lediglich dort vorgenommen, wo es für die Nutzung notwendig ist. Die Einschreibung der neuen Funktionen und die Gliederung der einzelnen Räume ist mit Rücksicht auf die Gewölbe und Holzbalkendecken geplant.

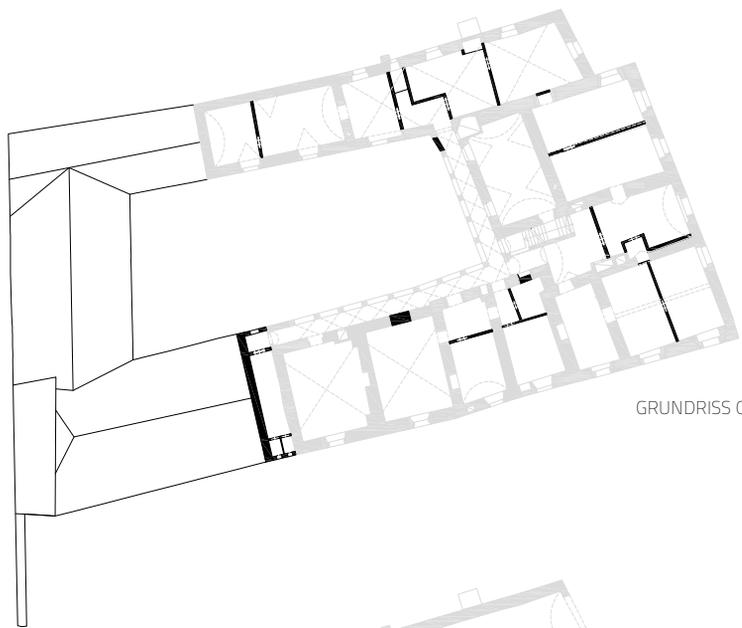
Das ehemalige an die Bachmauer grenzende Wirtschaftsgebäude im Westen wird zur Gänze entfernt. Es handelt sich dabei weder um eine erhaltenswerte Bausubstanz noch bietet sie die Möglichkeit einer adäquaten Nutzung. Die Bachmauer wird soweit es möglich ist, zur Absturzsicherung adaptiert und bleibt somit erhalten.

Die Dächer über den eingeschossigen Wirtschaftsgebäuden im Süd- und Nordtrakt werden abgetragen, um darüber Aufenthaltsräume zu schaffen.

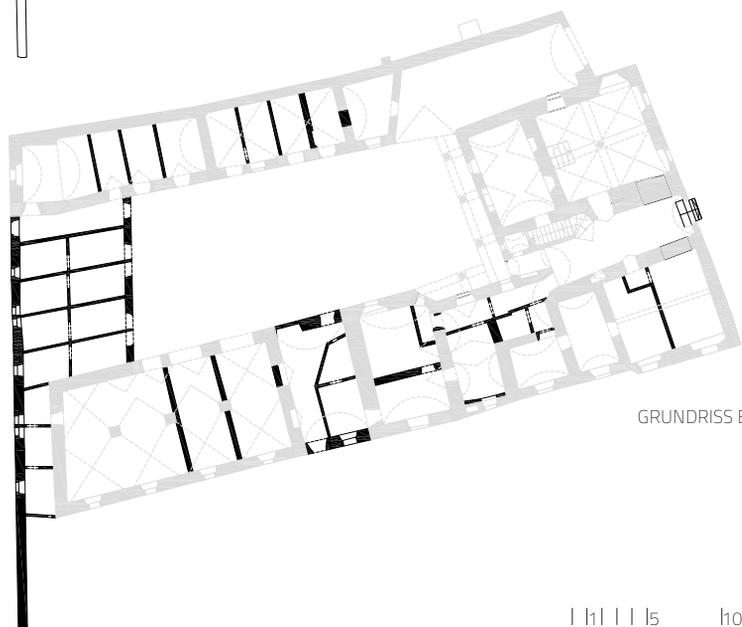
Das Tor Richtung Osten wird zu einem rundbogigen Durchgang der keine Barriere darstellt und somit den Arkadenhof für die Öffentlichkeit zugänglich macht. Im Südtrakt wird der tonnen gewölbte Raum, der im Bestand über zwei Türen einen Durchgang Richtung Süden ermöglicht, großflächig geöffnet. Dadurch tritt der Arkadenhof in Verbindung zu dem neuen urbanen Platz und der Schwarzer Hof wird durch das Durchschreiten erlebbarer. Die öffentlichen Plätze sind aneinander geknüpft, bilden somit eine Einheit, welche in unterschiedliche Bereiche und dadurch verschiedene Qualitäten gegliedert wird.

Des Weiteren werden Zwischenwände entfernt

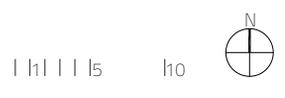
und für die Erschließung der Räume notwendige Durchbrüche geschaffen.



GRUNDRISS OG



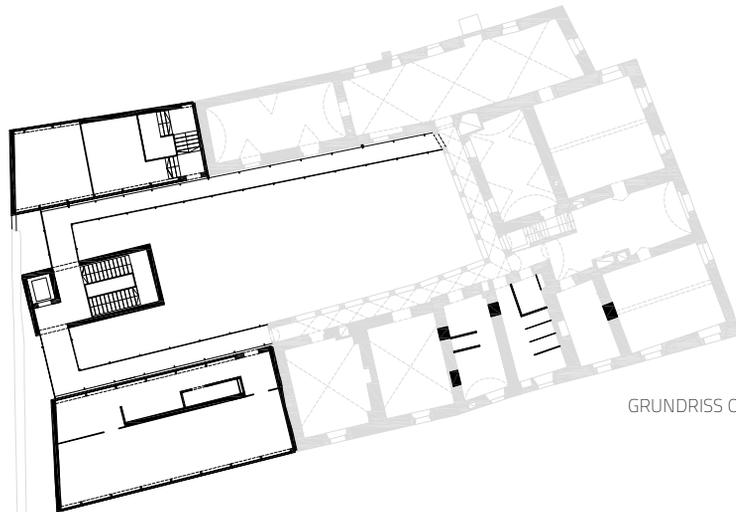
GRUNDRISS EG



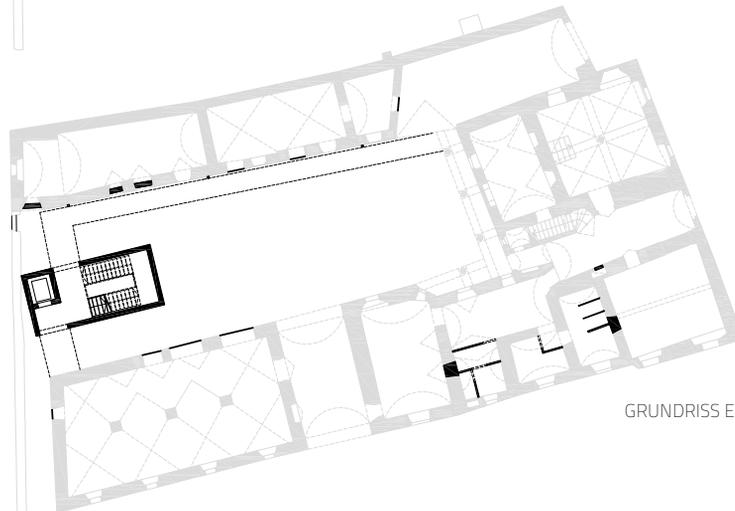
10. NEUBAU BESTAND

Der Neubau im Zuge der Revitalisierung hebt sich durch die Materialität und Formensprache klar vom Bestand ab.

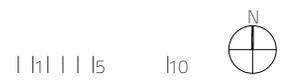
Im Westen entsteht ein Erschließungskern, der beidseitig einen Abstand zum Bestand hält. Dieser ermöglicht Sichtbeziehungen zur angrenzenden Landschaft. Die Vegetation der Bachböschung wird somit in einen Rahmen gesetzt. Der Fluss des Wassers kann akustisch im Innenhof erlebt werden, auch eine Durchwegung entlang der Bachmauer wird ermöglicht. Im Obergeschoss verbindet sich der Erschließungskern mit der Bestandstruktur, indem sich vorgesetzte Laubengänge wie eine Spange um das Gebäude legen. Diese sind durch eine Schattenfuge von der historischen Bausubstanz getrennt und schließen an den Arkadengang an. Das System der offenen Laubengänge ermöglicht es, in Bezug auf Fluchtweglängen, mit nur einer Vertikalerschließung auszukommen. Die historische Treppe im Ostrakt steht unter Denkmalschutz und wird aus diesem Grund nicht verändert. Diese bietet eine zusätzliche Möglichkeit der Durchwegung und ermöglicht den Zugang zu den Zwischengeschossen sowie dem Dachboden. Über den eingeschossigen Baukörpern im Nord- und Südtrakt entstehen zwei Aufstockungen, die wie das Erschließungssystem durch eine Fuge vom Bestand getrennt in Erscheinung treten.



GRUNDRISS OG



GRUNDRISS EG



10. FUNKTIONEN

OBERGESCHOSS

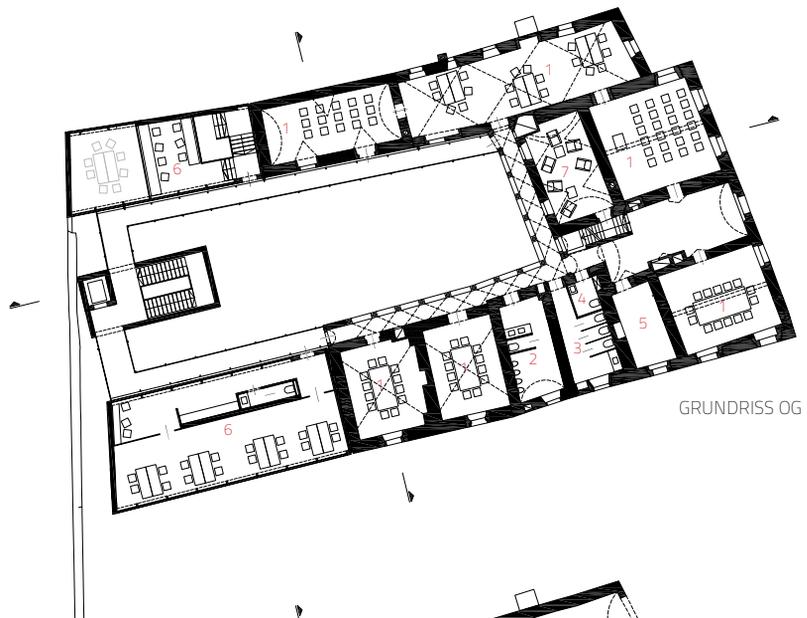
1. SEMINARRÄUME
2. WC H
3. WC D
4. WC B
5. LAGER
6. TEMPORÄRE BÜROS*

ZWISCHENGESCHOSSE

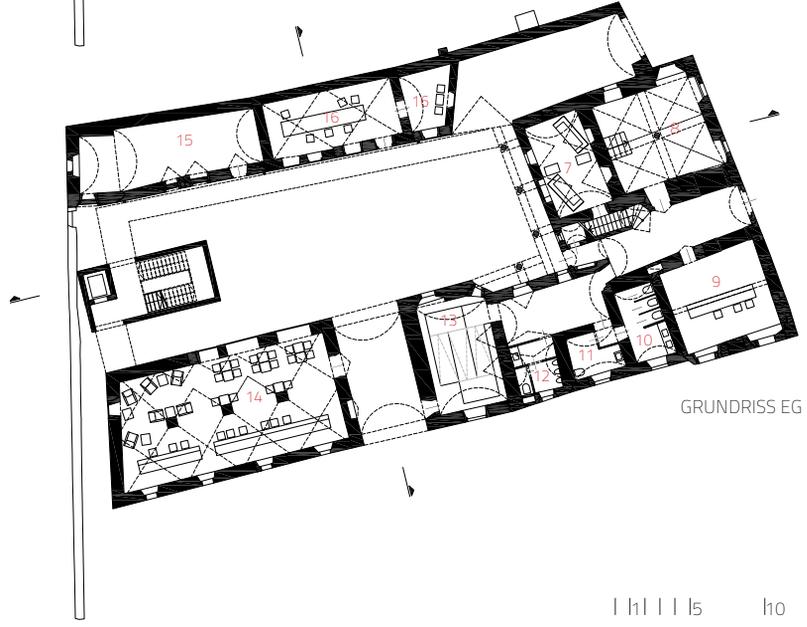
7. CHILLOUT

ERDGESCHOSS

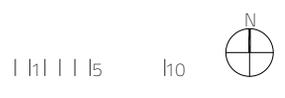
8. FREIE GALERIE*
9. VERWALTUNG
10. WC D
11. WC B
12. WC H
13. SCHLEUSE*
14. CAFÉ
15. LAGER
16. ATELIER



GRUNDRISS OG



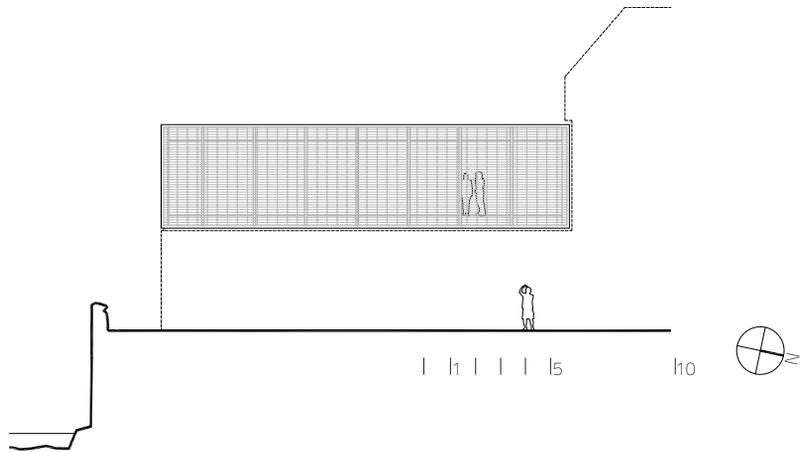
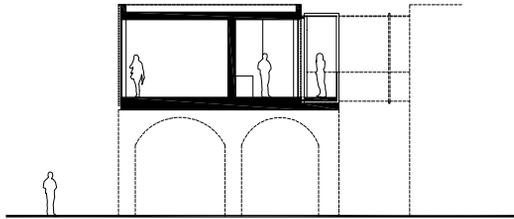
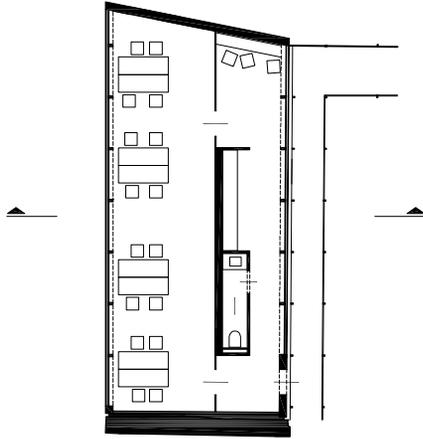
GRUNDRISS EG



6. Temporäres Büro Süd*

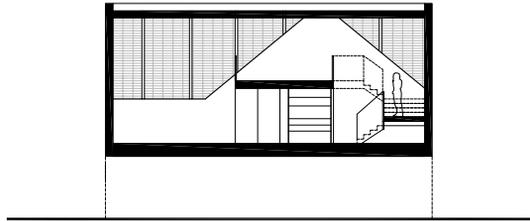
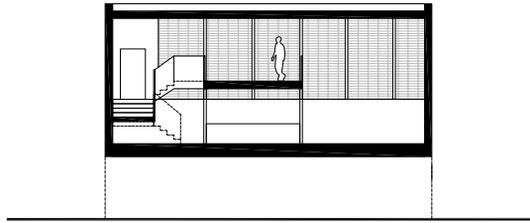
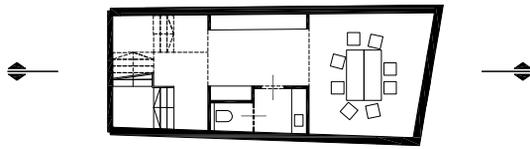
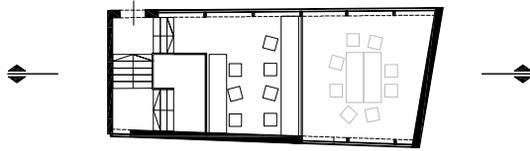
Das Büro ist aus statischen Überlegungen in zwei Bereiche gegliedert, um die Kräfte in den drei Säulen und der Außenwand im Erdgeschoss, abzuleiten. Im Südlichen Bereich, zum Platz hin orientiert, befinden sich die Arbeitsplätze. Nördlich orientiert sich die Küche und der Aufenthaltsbereich zum Laubengang hin.

Bei beiden Aufstockungen sind die Nord-Südorientierten Fassaden aus Glas mit vorgelagertem Cortenstahlgitter ausgeführt. Es ermöglicht eine Kommunikation zwischen Innen und Außen. Durch die Konstruktion entsteht eine gewisse Leichtigkeit, die einen Kontrast zu den massiven Wänden darstellt. Das Gitter lässt die Baukörper im Vorbeigehen fast geschlossen wirken, das Dahinter ist schemenhaft zu erkennen. Aus der statischen Position im Inneren wirkt das Gitter fast transparent um einen Weitblick zu ermöglichen.



6. Temporäres Büro Nord*

Der eingeschossige Raum im Nordtrakt hat im Vergleich zu den anderen Räumen eine geringe Raumhöhe. Das temporäre Büro in der Aufstockung darüber funktioniert deshalb mit einem Split-Level-System. Erschlossen wird es vom Laubengang über ein Podest, von dem aus Treppen zu den zwei Niveaus führen. Auf der oberen Ebene entsteht eine Galerie mit Arbeitsplätzen. Unter dieser Galerie befinden sich das WC, die Küche sowie ein Stauraum. Der zweigeschossige Bereich kann als Gemeinschaftsraum oder ebenfalls als Arbeitsplatz genutzt werden. Auf der unteren Ebene umschließen Bestandsmauern den Raum, darüber die neue Stahlkonstruktion. An der nördlichen Fassade zeichnet sich das angrenzende Gebäude durch eine geschlossene Oberfläche im Innenraum ab.

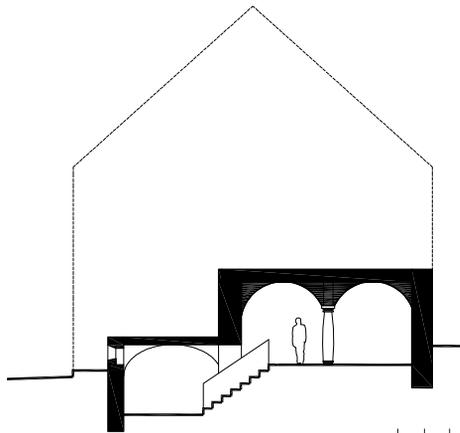
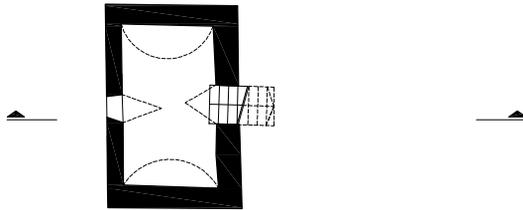
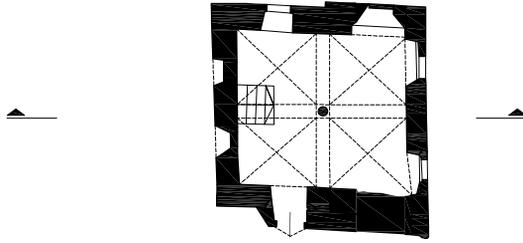


| h | | | l s



3. Freie Galerie*

Der Raum im Ostrakt aus der ersten Bauphase sowie der Keller, der sich daneben im Bereich der Zwischengeschosse befindet, werden zu einer freien Galerie für KünstlerInnen aus der Region. Bei dem Expertenworkshop des Vereins Steirische Eisenstraße wurde die Problematik, dass Kunst und Kultur einen zu niedrigen Stellenwert hat, thematisiert. Ein Künstler aus der Region meinte, dass er noch einer der wenigen praktizierenden, freischaffenden Künstler sei, weil es so gut wie keine Förderungen mehr gibt. Wenige wollen das finanzielle Risiko eingehen und Ausstellungen organisieren, weil die Ausgaben dafür meist die Einkünfte überschreiten. Die Räumlichkeiten über zwei Ebenen sollen freischaffenden KünstlerInnen temporär die Möglichkeit der Präsentation sowie den Verkauf ihrer Arbeit bieten. Das Atelier im Nordtrakt ist daran gekoppelt, wodurch auch eine Vernetzung der KünstlerInnen stattfinden soll. Durch die Verglasung der ehemaligen Türen besteht auch die Möglichkeit, einen Einblick in den Fertigungsprozess zu bekommen.



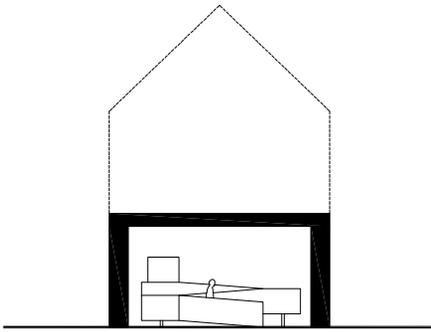
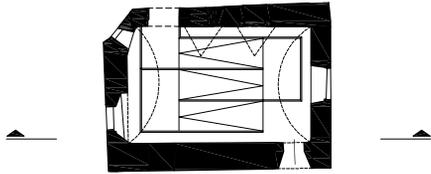
| h | | | l s

h0

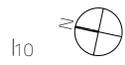


13. Schleuse*

Der Schwarzer Hof stellt ein wichtiges kulturelles Erbe der Stadt Eisenerz dar. Die einzelnen Bauphasen spiegeln die Geschichte der Stadt wider. Die Bauforschung über das Gebäude könnte noch lange weitergeführt werden und weckt auch das Interesse der Öffentlichkeit. Die Schleuse im Erdgeschoss dient zu einer barrierefreien und gedeckten Möglichkeit der Durchwegung. Sie stellt die Verbindung der unterschiedlichen Bestandsniveaus im Südtrakt dar. Durch das Ausbilden einer Rampe, die sich wie eine Skulptur durch den Raum zieht, entsteht eine Entschleunigung. Die Richtungswechsel lassen den Blick durch den ganzen Raum schweifen. Hier bietet sich die Möglichkeit einer Präsentation der Bauforschung und der Besucher kann die Geschichte bis zur gebauten Gegenwart durchschreiten.

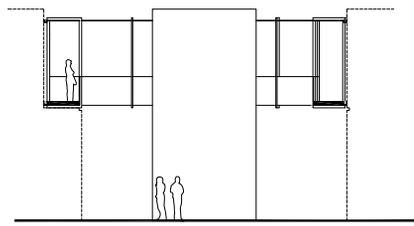
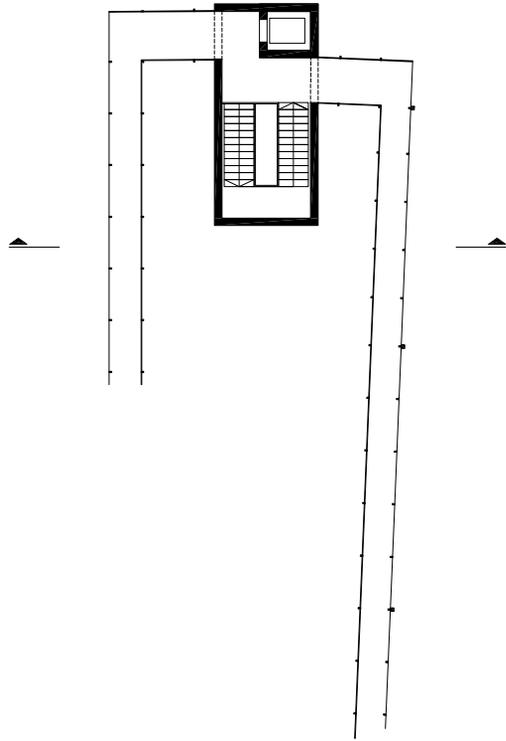


| h | | | l s



Laubengang

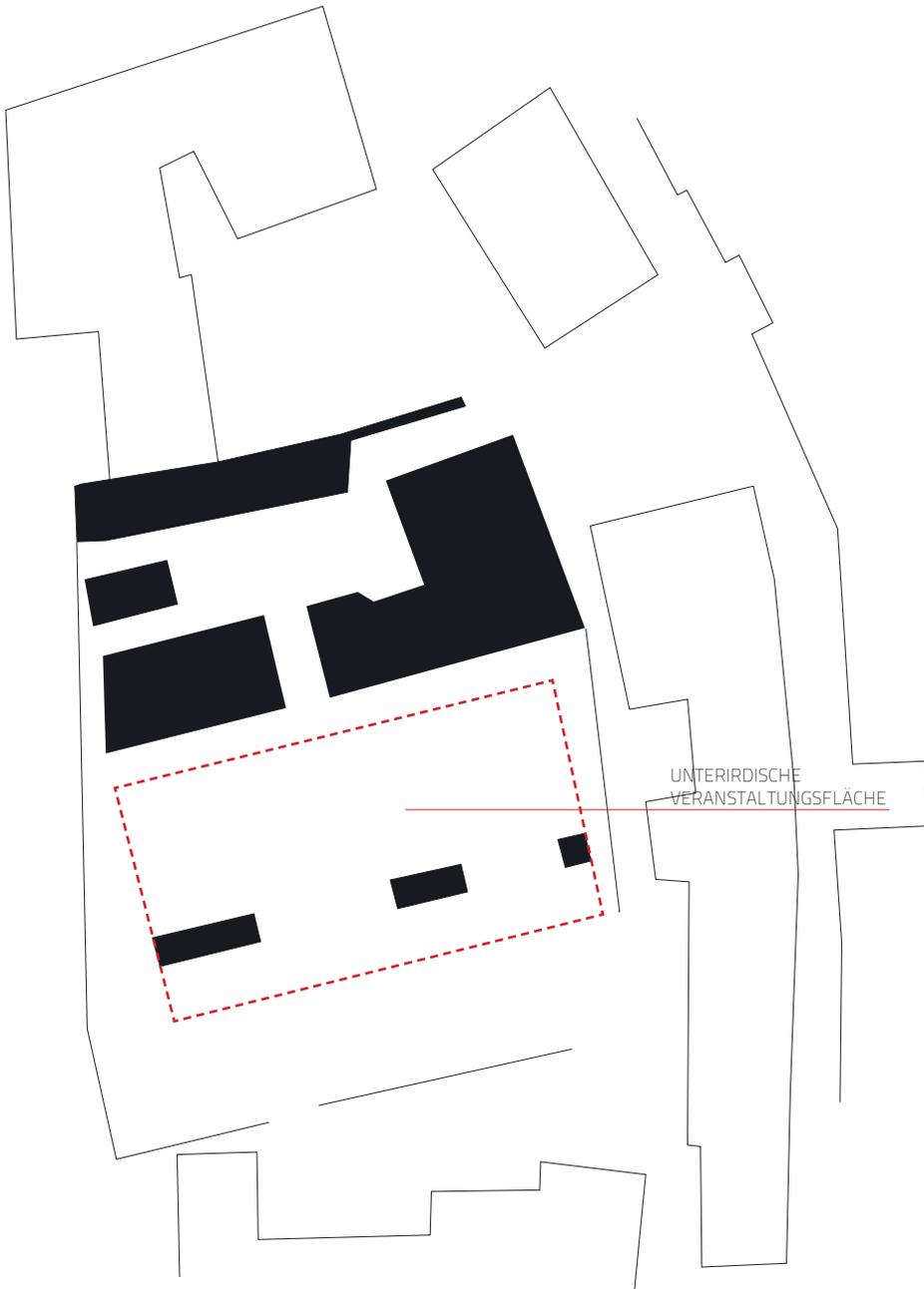
Der Laubengang ist das verbindende Element zwischen Neubau und Bestand. Er nimmt den Rhythmus des Arkadengangs auf und führt ihn in einer zeitgenössischen Form weiter. Bei der Durchwegung werden in gleichen Abständen Sichtbeziehungen zwischen historischer und kontemporärer Architektur ermöglicht. Durch die Stahlkonstruktion können die Querschnitte schlank dimensioniert werden und stellen somit einen Kontrast zu der bestehenden Struktur dar.



| h | | | l5

h0



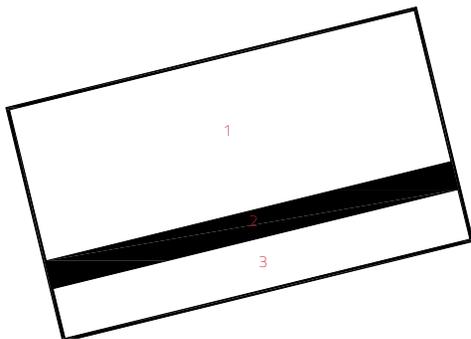


10. UNTERIRDISCHE VERANSTALTUNGSFLÄCHE

Um Kongresse und die Verknüpfung von großen nationalen und internationalen Firmen zu ermöglichen, wird eine größere Raumstruktur, als sie derzeit im Leerstand vorhanden ist, benötigt. Das Einschreiben des Raumprogrammes in eine Bestandsstruktur im Zentrum ist aufgrund ihrer Kleinteiligkeit nicht möglich. Um dem Anforderungsprofil gerecht zu werden und dennoch die historische Altstadt städtebaulich in der vorherrschenden Maßstäblichkeit zu belassen, wird die Veranstaltungsfläche unterirdisch geplant. Dadurch bleibt auch die in der Geschichte immer unbebaute Fläche eine Freifläche. In erster Linie deckt diese Veranstaltungsfläche die Anforderungen, die ein neues Forschungszentrum mit sich bringt, ab. In der Planung wurde aber auch großer Wert darauf gelegt, eine Multifunktionalität zu ermöglichen und dadurch das Gebäude der Bevölkerung zugänglich zu machen. Präsentationen und Kongresse finden nur zu bestimmten Zeiten statt, die restlichen Stunden, Tage oder gar Wochen, stehen die Räumlichkeiten leer. Eigentlich handelt es sich bei Seminar- und Kongresszentren um temporären Leerstand. Durch ein ganzheitliches Konzept wird der Versuch unternommen, diesen möglichst gering zu halten. Die Teilbarkeit der Veranstaltungsfläche in einzelne Bereiche mit unterschiedlichen Größen bietet Raum für verschiedene Benutzergruppen. Das erfolgt durch einfach zu bedienende Drehflügeltüren, die in den Wandflächen geparkt und über Rollen geführt werden. Durch die separierte Erschließung ist eine zeitgleiche Nutzbarkeit gegeben. Die Personalräume, die bei Veranstaltungen gebraucht werden, sind als Umkleiden mit Duschmöglichkeit ausgeführt. Dadurch können

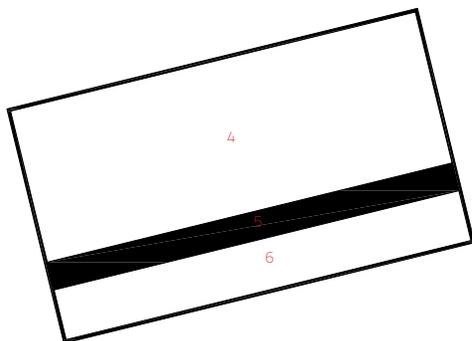
beispielsweise Yogakurse oder Aerobicseinheiten abgehalten werden, die vor allem auch der älteren und in ihrer Mobilität eingeschränkten, Bevölkerung eine Möglichkeit der sportlichen Betätigung bieten. Denkbar wären auch Tanzabende, die in regelmäßigen Abständen stattfinden und generationenübergreifend eine Schnittstelle bilden. Wegen der Multifunktionalität gibt es keinen fixierten Platz für eine Bühne, sie kann mit einer mobilen Podestrie an unterschiedlichen Orten aufgebaut werden. Durch die einzelnen Bühnenelemente bleibt die Größe auch variabel und kann für die unterschiedlichen Anforderungen, wie beispielsweise einer Podiumsdiskussion, einem Konzert oder einem Improvisationstheater gerecht werden. Der Grundriss ist in drei Bereiche gegliedert: Im Norden gibt es einen zweigeschossigen Bereich, der die gesamte Infrastruktur beinhaltet; Dieser wird durch ein Erschließungsband von der Veranstaltungsfläche mit doppelter Raumhöhe, getrennt. Durch die vier Verbindungen zwischen den zwei Bereichen sind kurze Wege möglich.

10._{GLIEDERUNG}



UG1 GLIEDERUNG

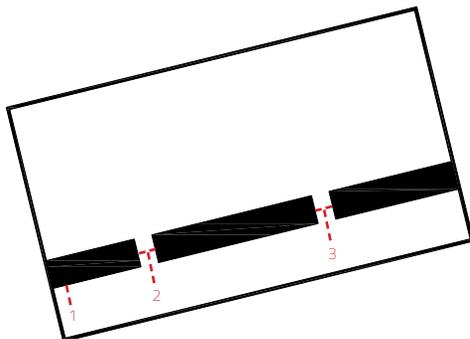
- 1 LUFTRAUM
- 2 ERSCHLIESSUNG
- 3 HAUSTECHNIK / LAGER



UG2 GLIEDERUNG

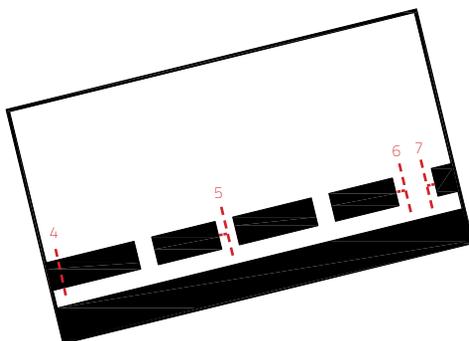
- 4 VERANSTALTUNGSFLÄCHE
- 5 ERSCHLIESSUNG
- 6 NEBENRÄUME

10. ERSCHLIESSUNGSSYSTEM



UG1 ERSCHLIESSUNG

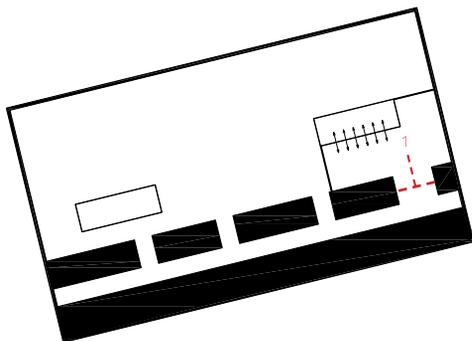
- 1 ZUGANG LASTENLIFT - LAGER
- 2 ZUGANG TREPPE - LAGER
- 3 ZUGANG TREPPE - HAUSTECHNIK



UG2 ERSCHLIESSUNG

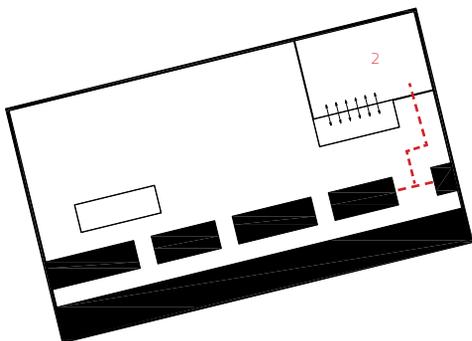
- 4 ZUGANG LASTENLIFT
- 5 ZUGANG NEBENTREPPE
- 6 ZUGANG HAUPTTREPPE
- 7 ZUGANG LIFT

10. MÖGLICHKEITEN DER RAUMTEILUNG



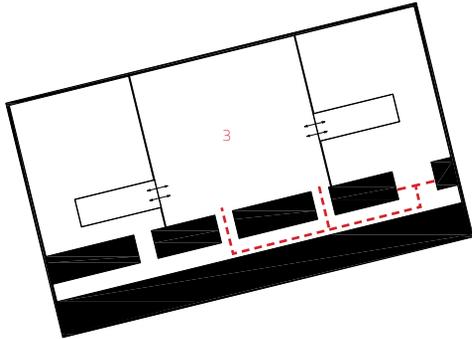
UG2

1 RAUMTEILUNG 50M²



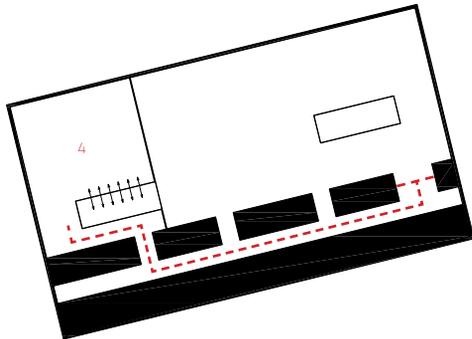
UG2

2 RAUMTEILUNG 90M²



UG2

3 RAUMTEILUNG 250M²



UG2

4 RAUMTEILUNG 130M²

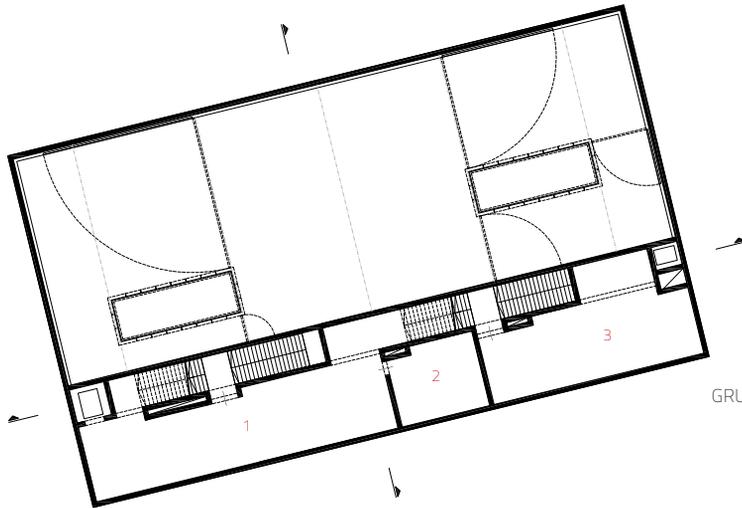
10. FUNKTIONEN

UG1 ZWISCHENGESCHOSS

1. LAGER
2. LÜFTUNG
3. HEIZRAUM

UG2 VERANSTALTUNGSFLÄCHE

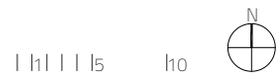
4. LAGER
5. UMKLEIDE H | PERSONALRAUM
6. UMKLEIDE D | KÜNSTLERGARDEROBE
7. WC H
8. WC B
9. WC D
10. GARDEROBE
11. BAR
12. TECHNIKZENTRALE
13. VERANSTALTUNGSFLÄCHE
14. ATRIEN*



GRUNDRISS UG1

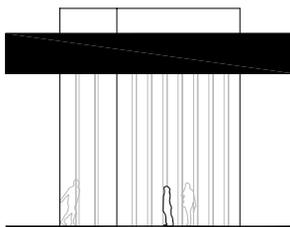
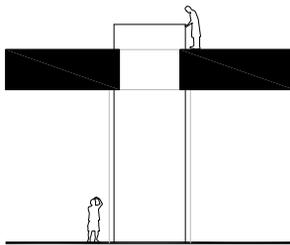
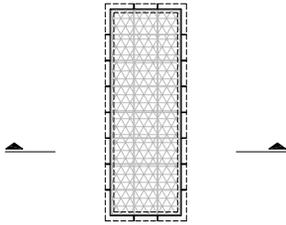


GRUNDRISS UG2

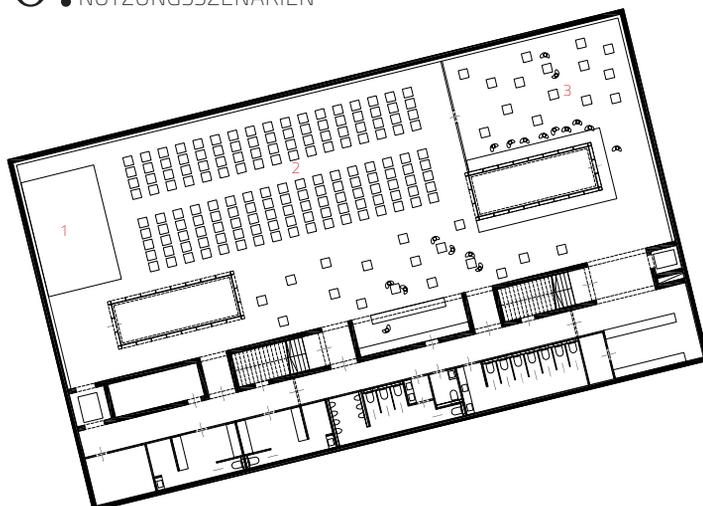


14. Atrien*

Die zwei Atrien im Innenraum bilden eine Schnittstelle zwischen Innen und Außen. Von der Straße und vom Platz aus bekommt man einen Einblick ins Innere und wird somit aufmerksam auf die unterirdischen Räumlichkeiten. Im Veranstaltungsbereich funktionieren sie als Raumgliederung und bilden eine Verbindung der möglichen Teilräumen. Dadurch hat, falls die Fläche in Einzelräume geteilt ist, jeder Raum einen Bezug nach Außen. Das bedeutet, dass man die Witterung wahrnehmen kann und ein natürlicher Lichteinfall möglich ist. Am Boden befinden sich aufgelagerte Platten aus glasfaserverstärktem Kunststoff, mit einer gekanteten Oberfläche die aus Dreiecken gebildet wird. Diese wird mit einer Chromlackierung versehen und es entsteht eine verspiegelte Oberfläche. Über die reflektierende Deckschicht auf den gekanteten Flächen wird das einfallende Licht gebrochen und in den Innenraum gelenkt. Um den Lichteinfall zu kontrollieren und Blendung zu vermeiden, werden schaltbare Gläser verwendet, die für jede der vier Seiten einzeln gesteuert werden können. Dadurch können in der Nacht, wenn die Belichtung der Atrien über eine LED-Beleuchtung am Fassadenvorsprung geschieht, auch unterschiedliche Lichtstimmungen erzeugt werden. Die Konstruktion besteht aus Glasschwertern anstatt der üblichen Fassadenprofile, um den Durchblick aus jedem Blickwinkel zu ermöglichen und eine visuelle Durchlässigkeit zu erzeugen.



10. NUTZUNGSSZENARIEN



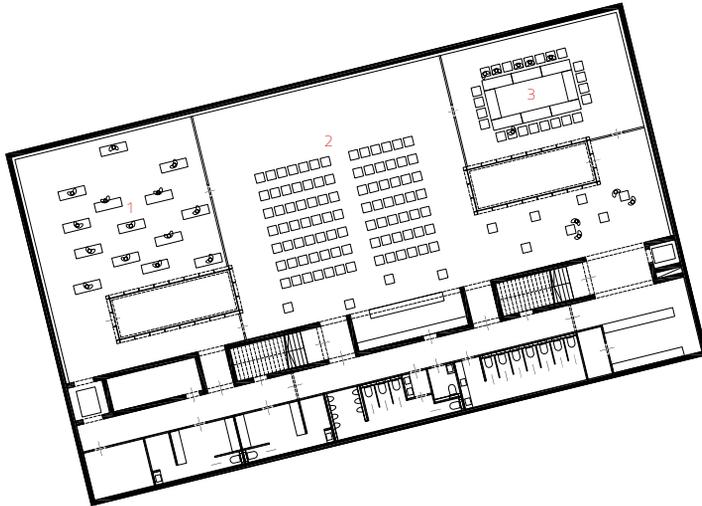
KONFERENZ

- 1 BÜHNE | PRÄSENTATION
- 2 BESTUHLUNG
- 3 CATERING



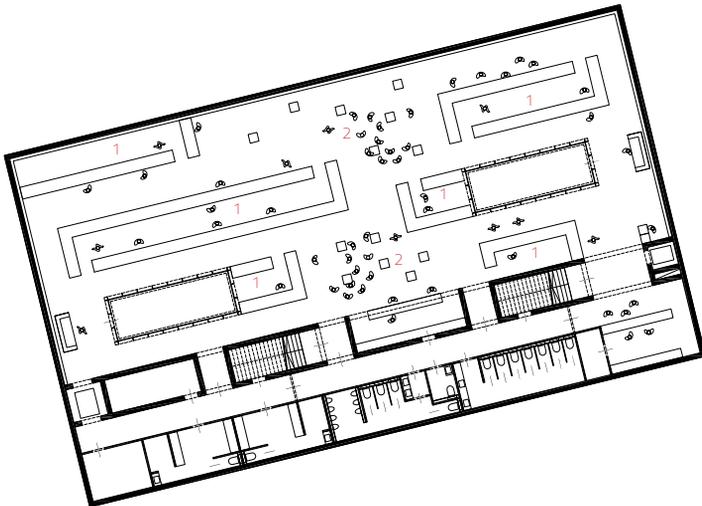
KONZERT

- 1 BÜHNE
- 2 PUBLIKUM
- 3 FOYER



MEHRFACHNUTZUNG

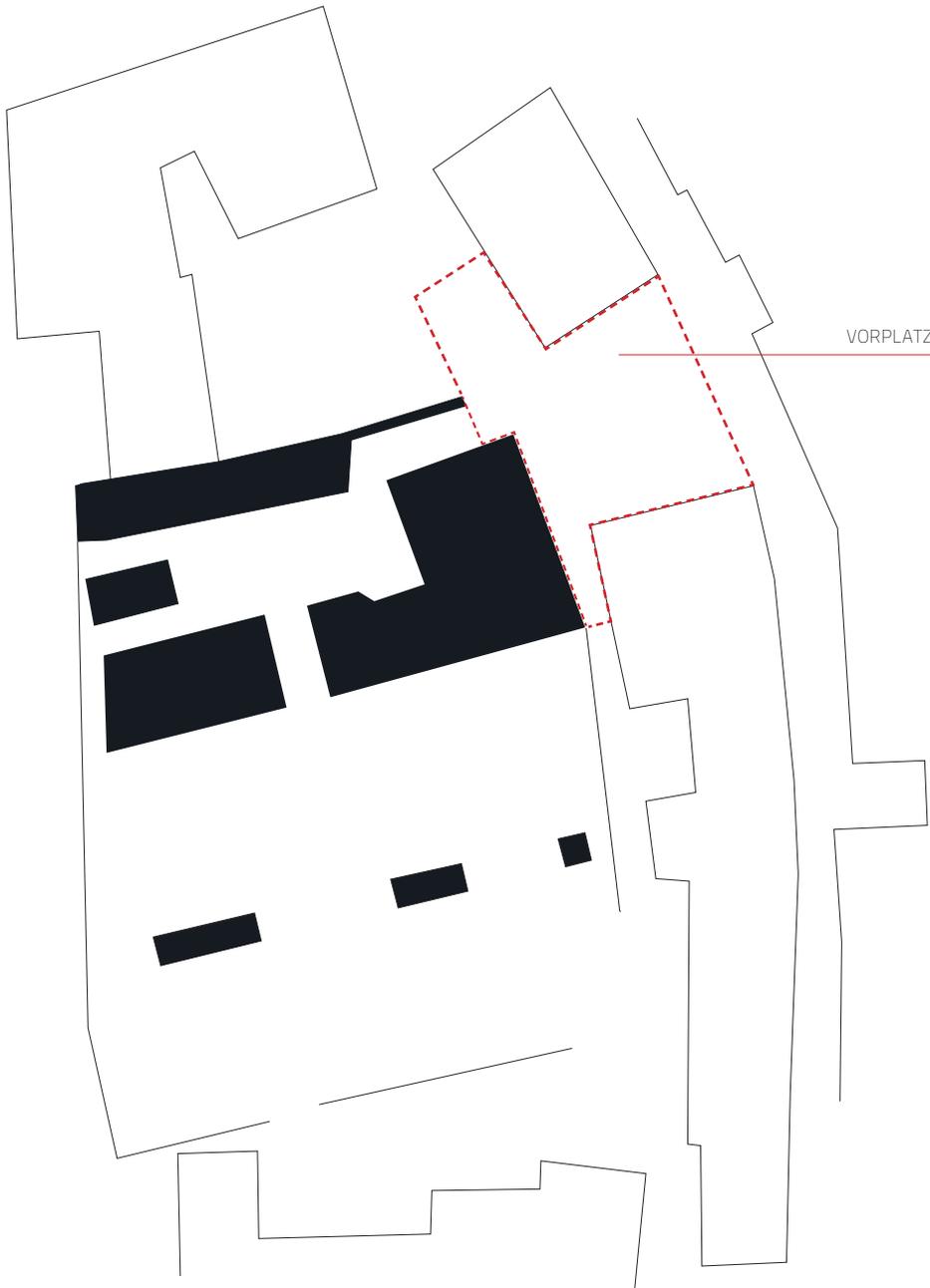
- 1 YOGAKURS
- 2 FILMVORFÜHRUNG
- 3 MEETING



MESSE

- 1 MESSESTÄNDE
- 2 AUFENTHALTSBEREICHE





10. VORPLATZ

Östlich vom Schwarzer Hof befindet sich der August-Musger-Platz. Er verbindet die Flutergasse mit der Krumpentaler Straße. Derzeit haben sechs Autos die Möglichkeit darauf zu parken und im nordwestlichen Eck befinden sich Mülltonnen. Eine Aufenthaltsqualität ist nicht gegeben. Wie im Kapitel der Siedlungsentwicklung erläutert, floss ursprünglich durch die Flutergasse ein Fluter um die Radwerke zu bedienen. Nachdem dieser durch die Technisierung keinen Nutzen mehr hatte, wurde er zugeschüttet und das Straßenniveau erheblich erhöht. Der Schwarzer Hof wurde im Sockelbereich um bis zu einem Meter eingegraben. Zu einer Platzabsenkung des August-Musger-Platzes gab es bereits Projekte, jedoch wurde keines davon realisiert. Der Hauptzugang befindet sich 80 Zentimeter unter dem angrenzenden Straßenniveau und ist über Stufen mit steilem Steigungsverhältnis erreichbar. Da die Barrierefreiheit für die Revitalisierung von großer Bedeutung ist, wird der gesamte Bereich auf das Eingangsniveau abgesenkt. Es entsteht ein Vorplatz, der sich durch Rampen Richtung Norden und Osten an das angrenzende Gelände anpasst und die Besucher in den Innenhof führt. Ebenso sind fließende Übergänge für die Feuerwehrzufahrt und die Zulieferung notwendig. Ansonsten handelt es sich um eine Fußgängerzone. Im Süden verbindet eine Treppe den Vorplatz mit der bestehenden Flutergasse, an der auch die Hauszugänge und Garageneinfahrten der Häuserzeile gereiht sind.

An der Südseite befindet sich das Pub à Theo, dessen Zugang sich am derzeitigen Platzniveau befindet. Um die barrierefreie Erschließung zu ermöglichen, erstreckt sich ein Steg von der

Krumpendorfer Straße die Fassade entlang. Die direkte Verbindung zum Platz erfolgt über eine Treppe.

Zwei Sitzbänke mit integrierten Lichtschlitzen im Sockelbereich, die sich mit dem Gefälle der Rampe verschneiden, gliedern den Platz.

ZUGANG ARKADENHOF

HAUPTINGANG SCHWARZER HOF

ZUGANG PUB À THEO

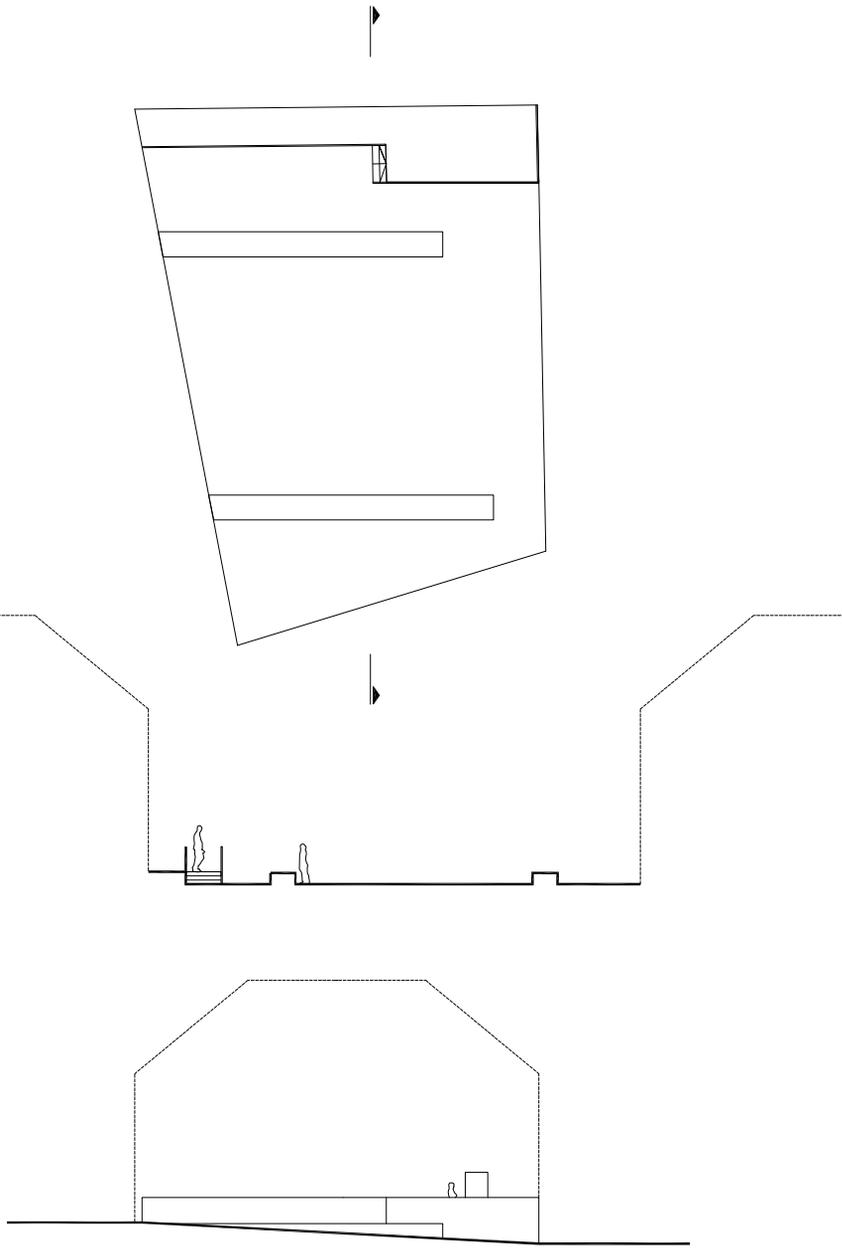


1 1 1 1 1 5

110

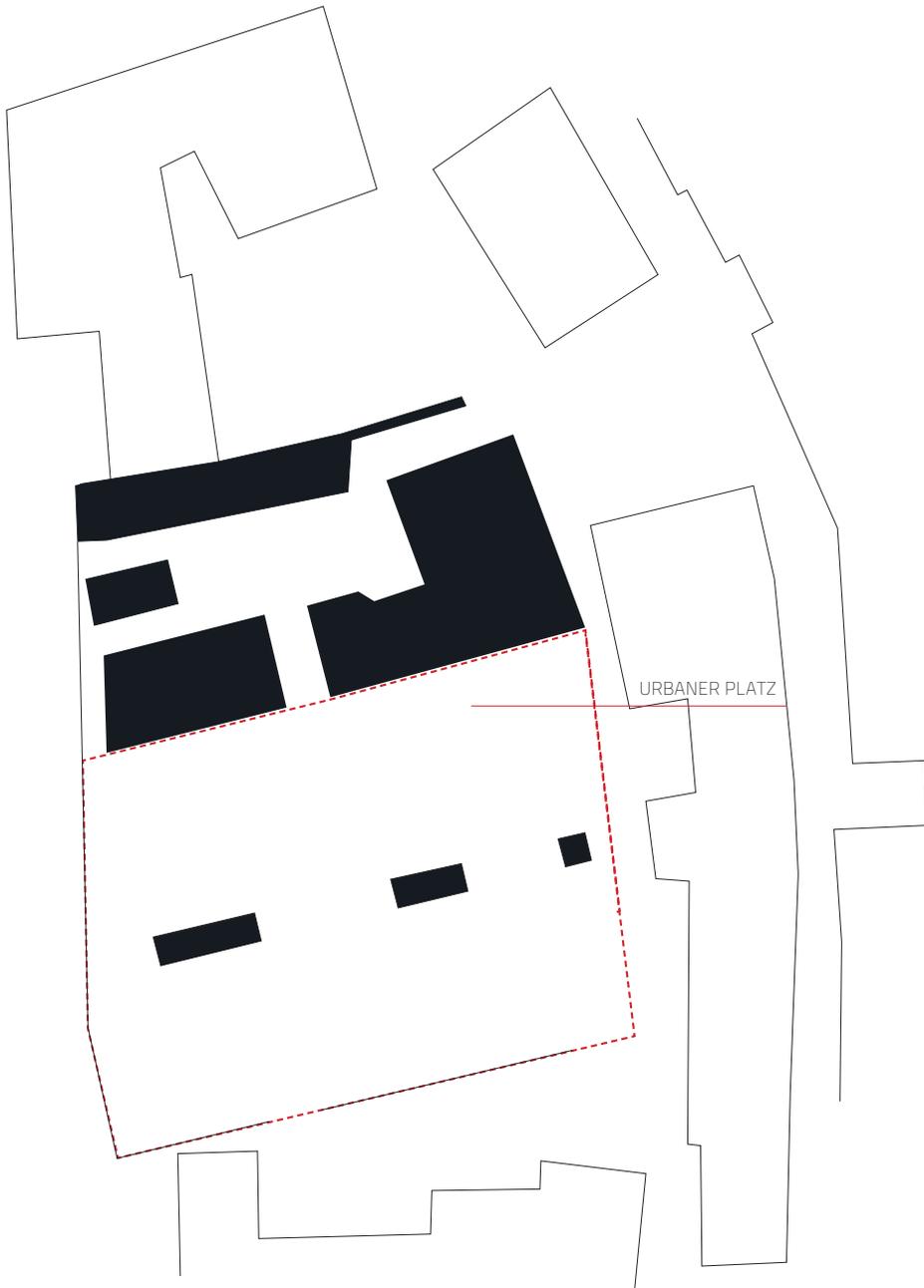
| 188

VORPLATZ



| h | | | l s

h o

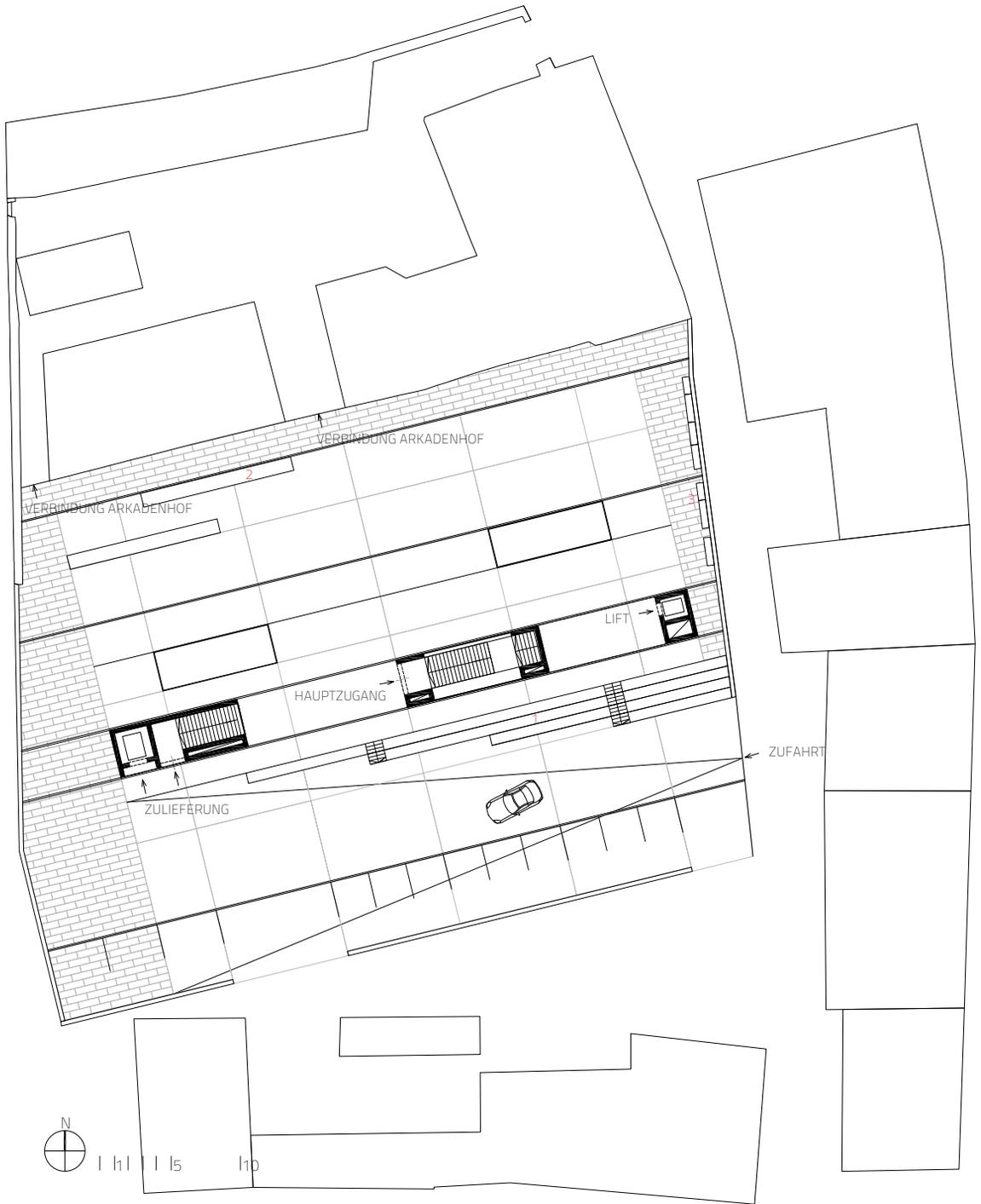


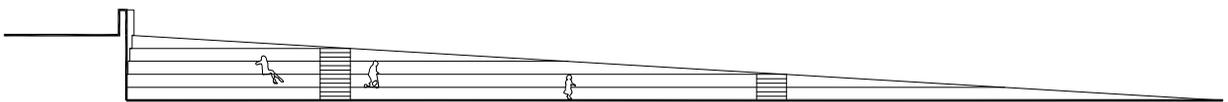
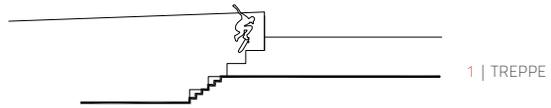
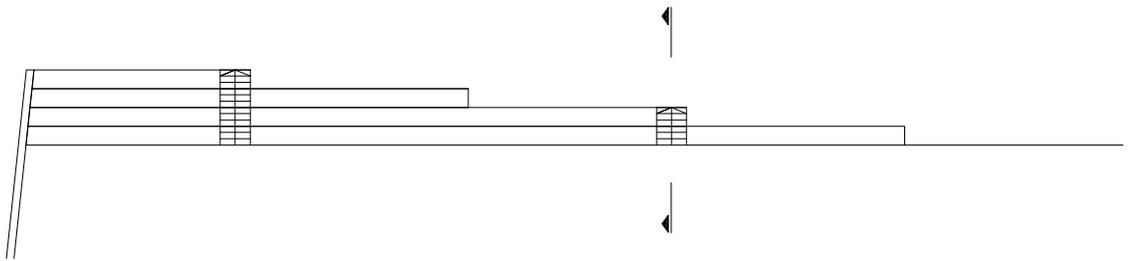
10. URBANER PLATZ

Die Freifläche südlich vom Schwarzer Hof war immer eine unbebaute Fläche im Stadtgefüge, die sich mit der Geschichte von Kraut- und Wurzgärten über einen Renaissancegarten bis hin zu einer Grünfläche, die eine Art Schrebergarten darstellt, entwickelt hat.

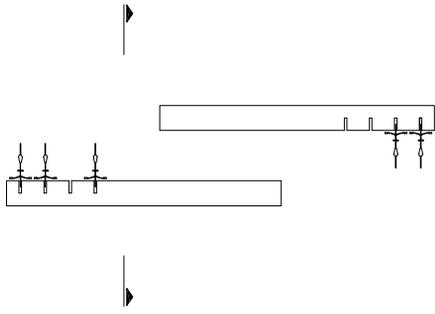
Im Zuge der Planung soll dieser Bereich zu einem urbanen Platz werden, der für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Das Geländeneiveau verläuft derzeit ähnlich dem Niveau des Arkadenhofs. Das hat zur Folge, dass es zur Straße hin einen starken Niveauunterschied gibt. Im Süden gibt es eine Verbindung der Niveaus in Form einer Rampe, die für die Zulieferung sowie zum Parken benutzt werden kann. Ebenso ist sie für eine barrierefreie Erschließung Richtung Süden und für die Durchfahrt der Radfahrer von Bedeutung. Zum Platz hin gibt es einen fließenden Übergang in Form einer Treppe, die zum Verweilen, Skaten und Begehen einlädt. Die lineare Erschließungsachse der unterirdischen Veranstaltungsfläche zeichnet sich durch schlanke Baukörper am Platz ab. Der Besucherlift und der Haupteerschließungskern werden durch ein gemeinsames Dach miteinander verbunden und bilden einen gedeckten Durchgang. Das Thema des „Durchtauchens“, das im Bestand vom Vorplatz zum Arkadenhof, beziehungsweise vom Arkadenhof zum Platz entsteht, wird hier fortgesetzt. Der Haupteerschließungskern ist an den Längsseiten großzügig verglast und erzeugt damit eine Transparenz, die es einerseits ermöglicht das Dahinter zu betrachten, sowie den Menschen beim Eintauchen in die Veranstaltungsfläche zu beobachten. Die Lichtatrien im unterirdischen Bereich werden am Platzniveau weitergeführt

und erzeugen dadurch verglaste Lichtkuben. Sie bilden das Negativ zu den emporragenden Kernen. Die Bodenfläche wird durch die lineare Schlitzrahmenentwässerung mit integrierter LED-Beleuchtung gegliedert. Im nördlichen Bereich befinden sich, wie am Vorplatz, zwei Sitzbänke, die hier jedoch in anderer Form ausgeführt sind. Sie bieten die Möglichkeit einer Erweiterung des Cafés und sind gleichzeitig als Fahrradständer nutzbar. An der Mauer, Richtung Osten, entstehen Vorsprünge, die von der Bevölkerung bepflanzt werden können. Die Benutzung des Schrebergartens wird somit für die Öffentlichkeit freigegeben. Ein Großteil der Fläche bleibt undefiniert und bietet somit einen Möglichkeitsraum.

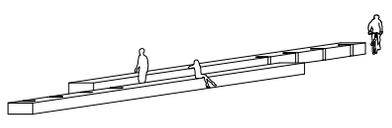


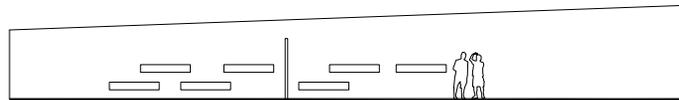
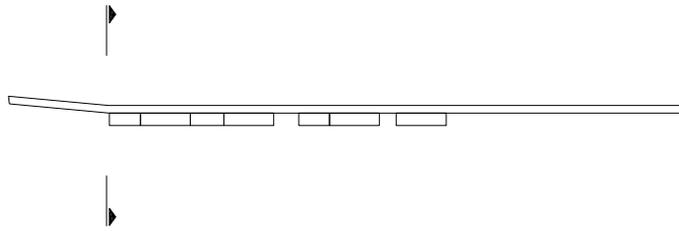


| h | | | l s h o

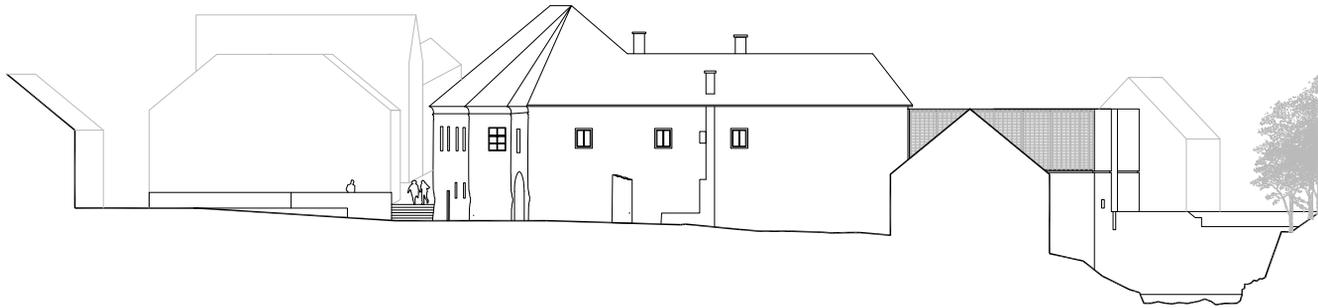


2 | SITZBANK MIT FAHRRADSTÄNDER

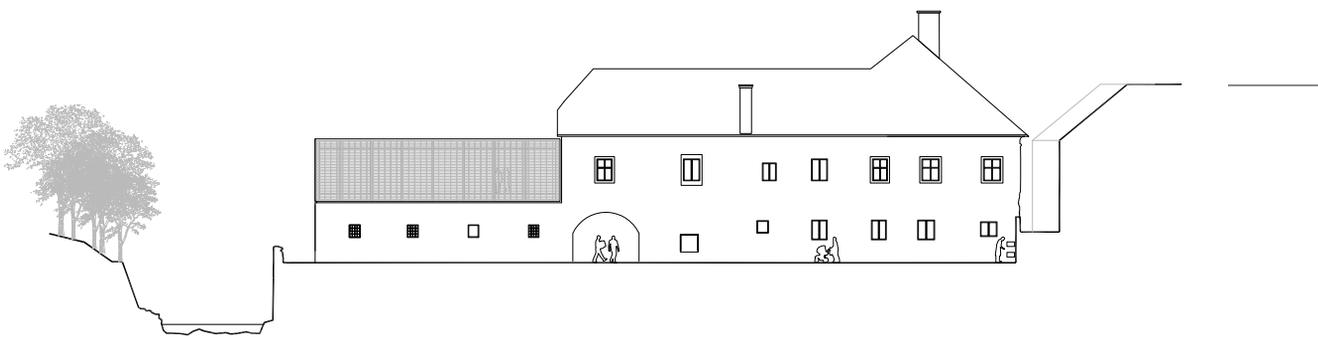
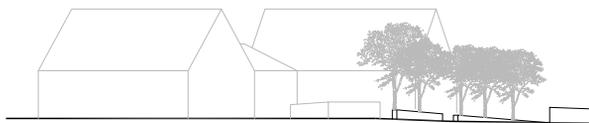


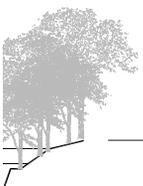


| h | | | l5 ho

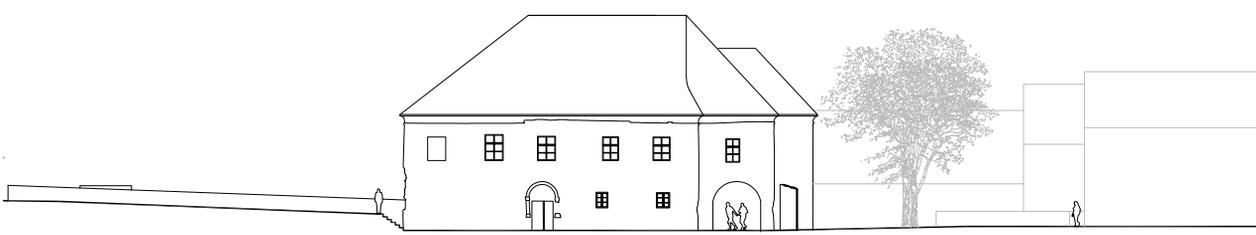


ANSICHT OST





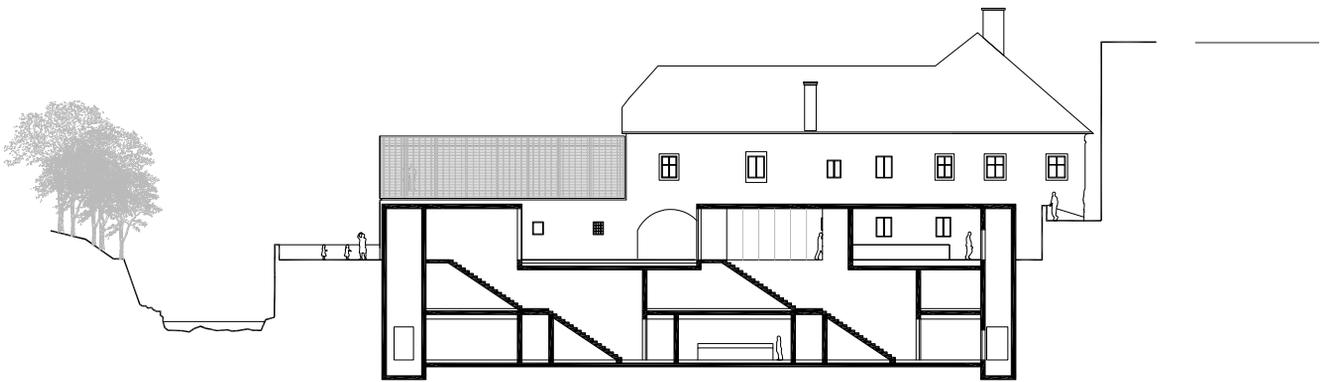
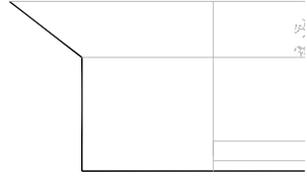
ANSICHT NORD



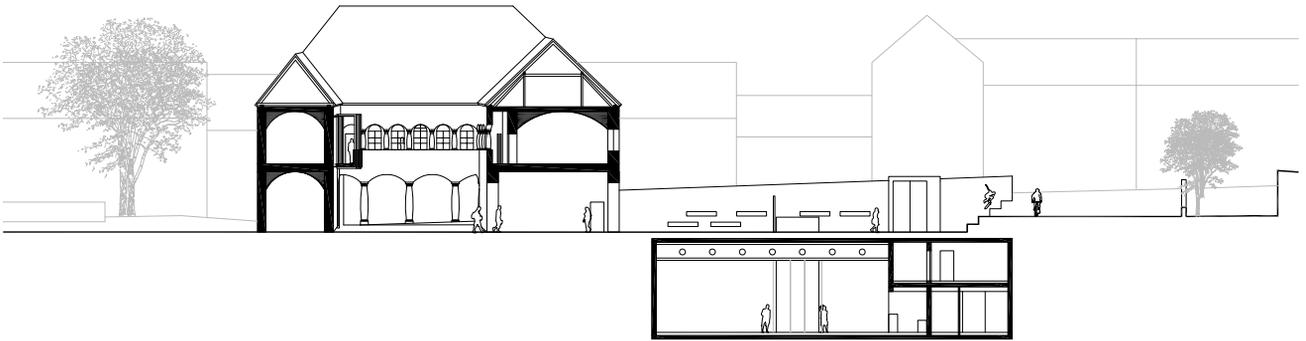
ANSICHT SÜD | h1 | l5 | h0



SCHNITT BB



SCHNITT AA



SCHNITT CC | 1 | 1 | 1 | 5 | 10

10. MATERIALIEN

Zum Schutz der Bausubstanz werden die schadhafte Stellen an der Außenfassade des Bestandsgebäudes mit Kalkputz ausgebessert. An den Innenwänden wird, wo es möglich ist, die Patina inszeniert, indem die Wandflächen mit ihrer rauhen Oberfläche in unterschiedlichen Farbschattierungen belassen werden. Auch die einzelnen Wandmalereien werden dadurch zur Geltung gebracht. Die Böden sind in einzelnen Räumen gut erhalten. Im Erdgeschossbereich des Osttraktes sowie im Arkadengang werden die Natursteinplatten belassen. In den anderen Räumen im Erdgeschoss werden so wie im Innenhof Granitsteinplatten verlegt, um einen fließenden Übergang zwischen Innen und Außen herzustellen. Somit ist die Barriere für eine Erweiterung des Ateliers sowie des Cafés verringert. Für die Seminarnutzung im Obergeschoss wird ein Parkettboden aus steirischem Eichenholz verwendet. Niveauunterschiede werden durch den Bodenaufbau ausgeglichen, um eine barrierefreie Erschließung zu ermöglichen. Die Aufstockungen und der Laubengang, die additiv eine Verbindung mit dem Bestand eingehen, sind aus dem identitätsstiftenden Material Stahl. Die Additive grenzen sich durch Form und Material vom Bestand ab und lassen somit die gegenwärtige Bauphase klar erkennen. Der Stahl, der einen bedeutenden Faktor für die Stadtentwicklung darstellte, knüpft somit an die Geschichte der Region an. Das äußere Erscheinungsbild zeigt sich in Cortenstahl, der durch die natürliche Patina und die damit in Erscheinung tretende Vergänglichkeit einen direkten Dialog mit dem historischen Bestand einget. Die freistehenden Erschließungskerne sind aus Beton, mit Sichtbetonoberfläche nach Innen

und Außen. Die Dächer sind so ausgeführt, dass das Meteorwasser an den Fassaden abgeleitet wird und sich somit im Laufe der Zeit ihr Erscheinungsbild verändert. Additiv zur Tragstruktur hat der Erschließungskern im Innenhof eine Treppe aus gekantetem Cortenstahl, die ohne Materialwechsel an die horizontale Erschließung, den Laubengang anschließt. Im unterirdischen Baukörper ist das Erschließungsband mit einer Sichtbetonoberfläche ausgeführt. Die restlichen drei Umgebungsflächen der Veranstaltungsfläche haben Vorsatzschalen für die Leitungsführung, die mit perforierten Akustikplatten verkleidet sind. Einige Firmen bieten an, die Perforierung nach individuellen Vorgaben auszuführen. Das ist eine Möglichkeit, im Zuge eines Wettbewerbs, die Bevölkerung schon vor der Fertigstellung zu involvieren. Die Bodenfläche hat einen geschliffenen und versiegelten Estrich. Die obere Begrenzung, welche die Installationsebene vom Raum trennt, erfolgt in Form einer akustisch wirksamen, abgehängten Decke mit Mikroperforierung. An den Plattenstößen in Längsrichtung befinden sich lineare Lichtbänder sowie angrenzend an die Wandflächen ein Streiflicht. Der Bodenbelag der Freiflächen ist mit Granitsteinplatten belegt und verbindet Vorplatz, Arkadenhof und Platz. Über dem unterirdischen Baukörper findet ein Belagswechsel statt. Hier werden großformatige Betonplatten eingesetzt, um das unterirdische Volumen auch im Außenraum abzuzeichnen. Diese laufen an der Südseite auch über die Rampe um eine Einheit zu schaffen. Für den verwendeten Beton kann das taube Gestein des Erzberges als Zuschlagstoff verwendet werden.



ABB. 40 | INSZENIERUNG PATINA



ABB.41 | STEIRISCHE EICHE



ABB.42 | CORTENSTAHL

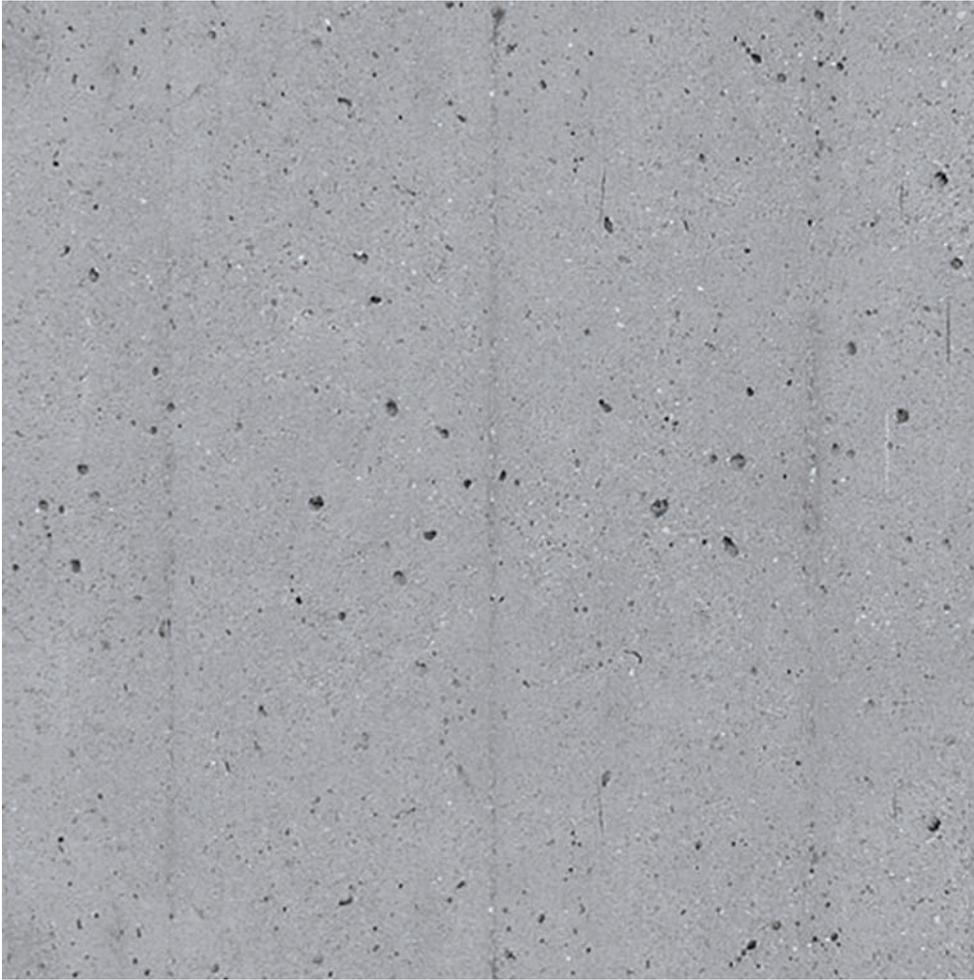


ABB.43 | SICHTBETON



ABB.44 | NATURSTEINPLATTEN GRANIT

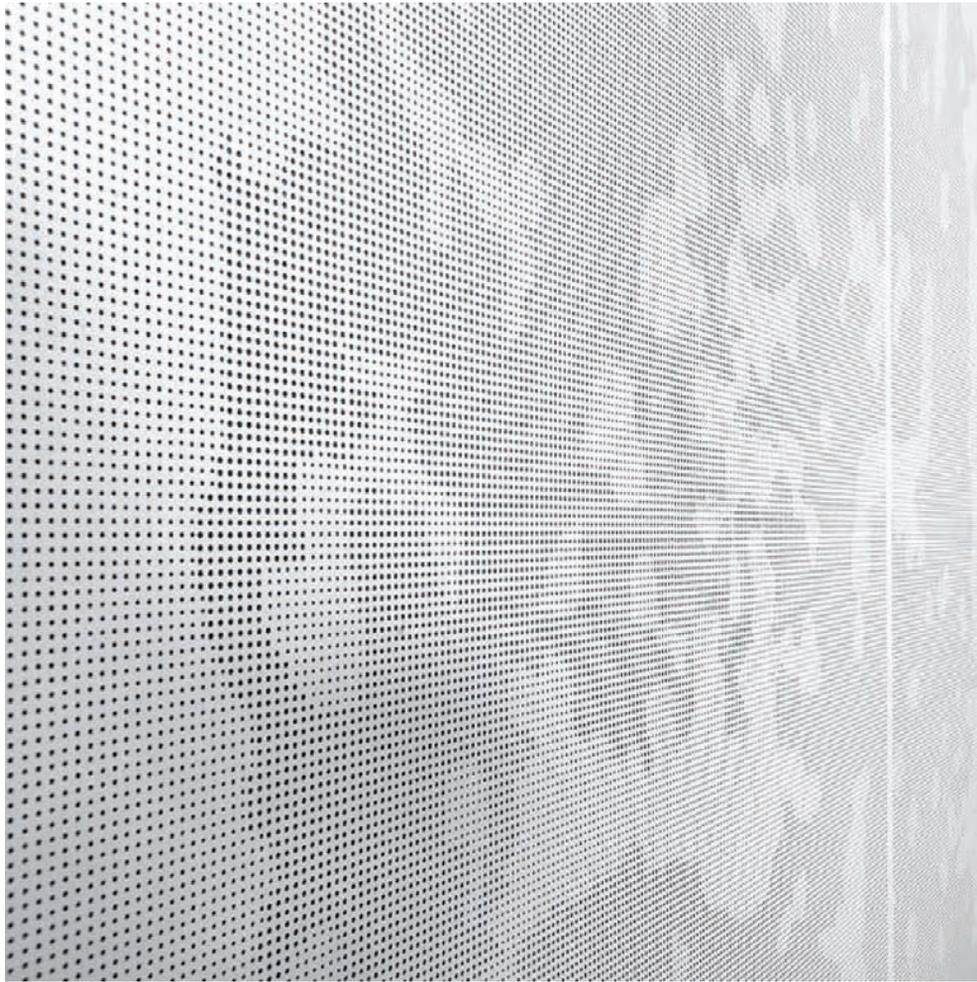


ABB.45 | AKUSTIKPLATTEN PERFORIERT



ABB.46 | ABGEHÄNGTE DECKE



ABB.47 | CORTENSTAHLGITTER



ABB.48 | BEWITTERTER SICHTBETON



ABB.49 | SCHLITZRAHMENENTWÄSSERUNG MIT LED



ABB.50 | GLASSCHWERT

10. HAUSTECHNIK

Die Heizzentrale für das gesamte Areal befindet sich im Haustechnikgeschoss des unterirdischen Baukörpers. Das Brennstofflager für den Pellets-ofen ist ebenfalls in diesem Bereich und wird über den Erschließungskern beliefert.

Im Bestandsgebäude wird mittels Sockelleistenheizung geheizt. Die Heizrohre laufen unsichtbar in den Bodenleisten und aktivieren die speicherfähige Masse. In den Aufstockungen erfolgt die Raumkonditionierung durch einen Heizestrich, der wie die Gipskartonplatten mit PCM die speicherwirksame Masse erhöht.

Im unterirdischen Gebäude wird durch eine Fußbodenheizung eine konstante Raumtemperatur geschaffen. Zuluft wird im Sockelbereich über die Wandflächen eingeblasen und an der Decke die Abluft abgesaugt. Mittels Wärmetauscher wird der verbrauchten Abluft die Wärme entzogen und die Frischluft in der Heizperiode damit vorgewärmt. Das Heizsystem der Flächenheizung deckt einen Teil des Heizwärmebedarfs ab, der restliche Teil wird über das Lüftungssystem abgedeckt.

Die Installationsschächte verlaufen an der Südseite der Erschließungskerne und führen die Versorgungsleitungen ins Innere. Die Ablufleitungen, die Stragentlüftung sowie der Abgasfang, befinden sich ebenfalls in diesen Schächten und werden gemäß den gesetzlichen Bestimmungen über Dach geführt.

Der Raum zwischen den Beton-Deckenträgern wird als Installationsebene genutzt und beinhal-

tet die technischen Einrichtungen. Leinwände, Beamer sowie Scheinwerfer sind in der Decke versenkt. Ver- und Entsorgungsleitungen werden ebenfalls über der abgehängten Decke geführt.

In Hinblick auf Verwendung erneuerbarer Energie sollte eine Erdwärmepumpe errichtet werden. Damit könnte die Grundlast des Heizwärmebedarfs sowie ein Teil der Kühllast im Sommer abgedeckt werden. Auch der Erzbach kann, wenn es von Seiten der Wasserrechtsbehörde eine Bewilligung gibt, zur Stromerzeugung genutzt werden.

10. STATISCHES SYTEM

Die Gründung des unterirdischen Baukörpers besteht aus einer Fundamentplatte. Das Tragsystem wird im Veranstaltungsbereich aus vorgespannten Stahlbeton-I-Trägern mit Aussparungen für die Installationsführung gebildet. Diese sind Nord-Süd gespannt an der Stahlbetonaußenwand sowie an der Stahlbetonwand der Erschließungszone angeschlossen. Die Trägerhöhe wurde mit 1,2 Metern angenommen, genaue Dimensionierung laut Statiker. Die Achsabstände zwischen den Trägern betragen 8,4 Meter und werden von einer Hohldeckendecke überspannt. In der zweistöckigen Versorgungszone sind die Decken ebenfalls Nord-Süd gespannt, jedoch aufgrund der geringen Spannweite mit Elementdecken ausgeführt. In der Erschließungszone werden Stahlbetonfertigteiltreppen eingesetzt, die Ost-West zwischen den Podesten gespannt werden. Entlang der Laufplatten werden Lichtbänder eingesetzt, die einerseits für die Gehsicherheit und andererseits mittels Lichtsteuerung für unterschiedliche Lichtstimmungen sorgen.

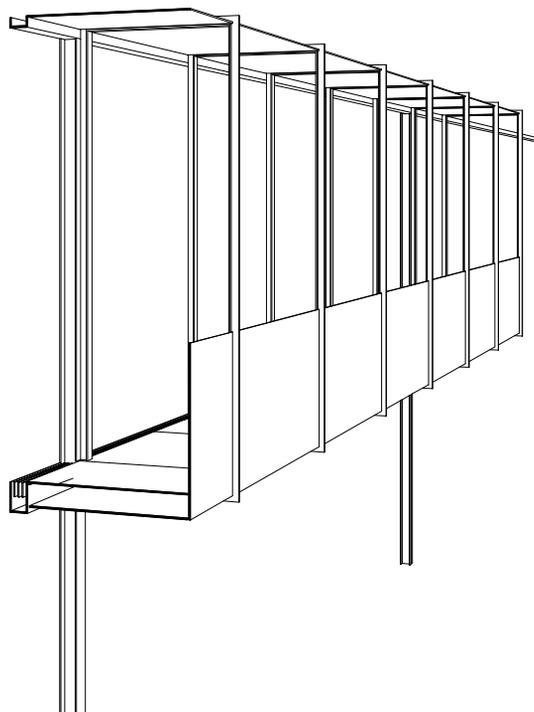
Die Aufstockungen sind in Stahlskelettbauweise ausgeführt. Nord-Süd orientierte biegesteife Rahmen, in einem Achsabstand von zwei Metern, bilden die Tragstruktur. Der Übergang zu den darunterliegenden Bestandsmauern erfolgt über die Ausbildung eines horizontalen Stahlrahmens. Dieser wird ausgemittelt und unterfüttert um Höhenunterschiede auszugleichen. Einerseits fasst er die Mauerkrone und andererseits dient er zur Herstellung einer horizontalen Auflagerfläche für die Stahlkonstruktion. Bei der Aufstockung im Südtrakt wird ein zusätzliches Auflager über den Säulen im Erdgeschoss geschaffen. Die

biegesteifen Stahlrahmen ermöglichen eine Auskragung Richtung Norden um unzulässige Punktlasten in den Gewölben zu verhindern.

10. KONSTRUKTION

Laubengang

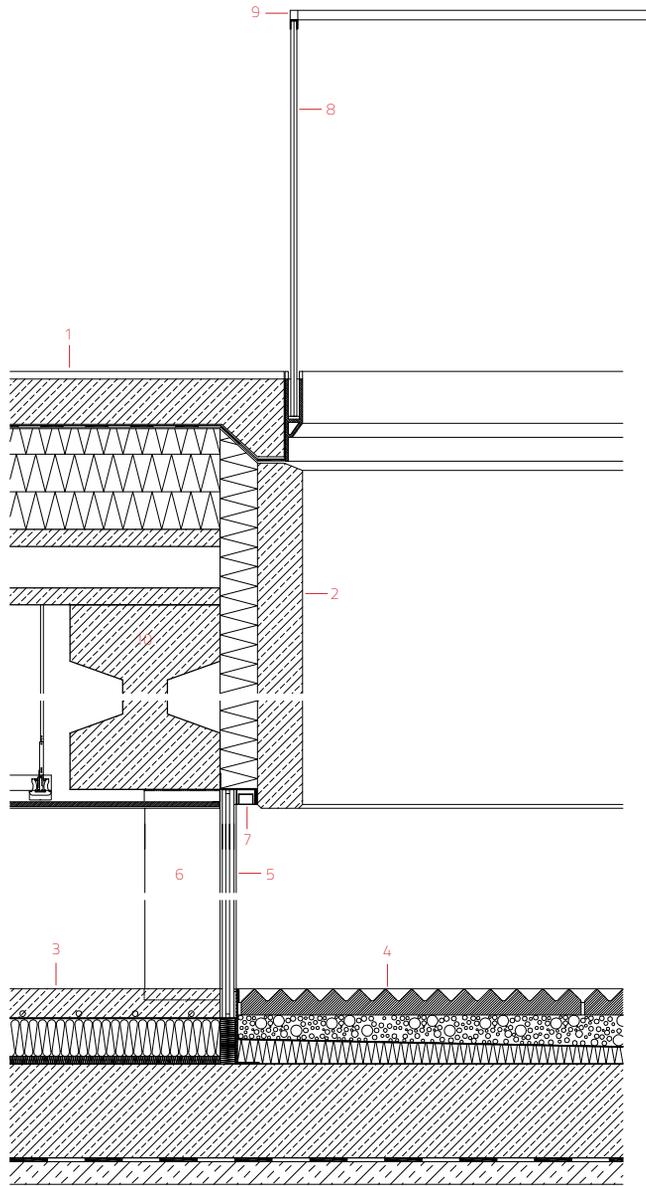
Die Stahlkonstruktion des Laubengangs bildet ein eigenes statisches System, wodurch nur ein minimaler Eingriff in den Bestand notwendig ist. Entlang der Fassade stehen drei Stützen die nach statischer Erfordernis punktuell am Bestand, beziehungsweise der Aufstockung, befestigt werden. In der selben Ebene laufen zwei U-Träger über die gesamte Länge und dienen als Auflager für die biegesteifen Rahmen. Die U-Profile stellen gleichzeitig eine Entwässerungsrinne dar, die das anfallende Meteorwasser an den Stützen abführt. Als Abdeckung der Rinne wird eine Konstruktion aus Flachstählen in Längsrichtung angebracht. Cortenstahlplatten im Fußboden-, Decken- und Brüstungsbereich sorgen für die nötige Aussteifung der Konstruktion



10. KONSTRUKTION

FASSADENSCHNITT ATRIUM STIRNSEITE

- 1
STB-PLATTE WU STAHLFASERBEWEHRT 120MM
KUNSTSTOFFABDICHTUNGSBAHN
EPS GEFÄLLEDÄMMUNG 60-100MM
HARTSCHAUM PUR ALUKASCHIERT 2X100MM
HOHLDIELENDECKE VORGESPANNT 200MM
ABGEHÄNGTE DECKE MIT
AKUSTIKPLATTEN MIKROPERFORIERT
- 2
STB-FT WU 100MM
HARTSCHAUM PUR ALUKASCHIERT 100MM
- 3
HEIZESTRICH MIT TRANSPARENTEM PORENFÜLLER UND
POLYURETHANVERSIEGELUNG 70MM
PE-FOLIE 2-LAGIG STÖSSE VERKLEBT
EPS WÄRMEDÄMMPLATTEN 100MM
TDP 25/20 20MM
STB-FUNDAMENTPLATTE 250MM
PE-FOLIE 2-LAGIG STÖSSE VERKLEBT
BITUMINÖSE ABDICHTUNGSBAHN 3-LAGIG
VOLLFLÄCHIG VERKLEBT
BITUMINÖSER VORANSTRICH
SAUBERKEITSSCHICHT MAGERBETON 60MM
- 4
GFK-PLATTE MIT CHROMLACKIERUNG
KIES
KUNSTSTOFF-ABDICHTUNGSBAHN
EPS-GEFÄLLEDÄMMPLATTEN 50-80MM
STB-FUNDAMENTPLATTE 250MM
PE-FOLIE 2-LAGIG STÖSSE VERKLEBT
BITUMINÖSE ABDICHTUNGSBAHN 3-LAGIG
VOLLFLÄCHIG VERKLEBT
BITUMINÖSER VORANSTRICH
SAUBERKEITSSCHICHT MAGERBETON 60MM
- 5 ISOLIERVERGLASUNG
- 6 GLASSCHWERT 32X200MM
- 7 LED-LICHTLEISTE
- 8 GLASGELÄNDER VSG 2-FACH 10MM
- 9 HANDLAUF U-PROFIL ALUMINIUM
- 10 STB-FT I-TRÄGER VORGESPANNT 400X1200



IM 1:20

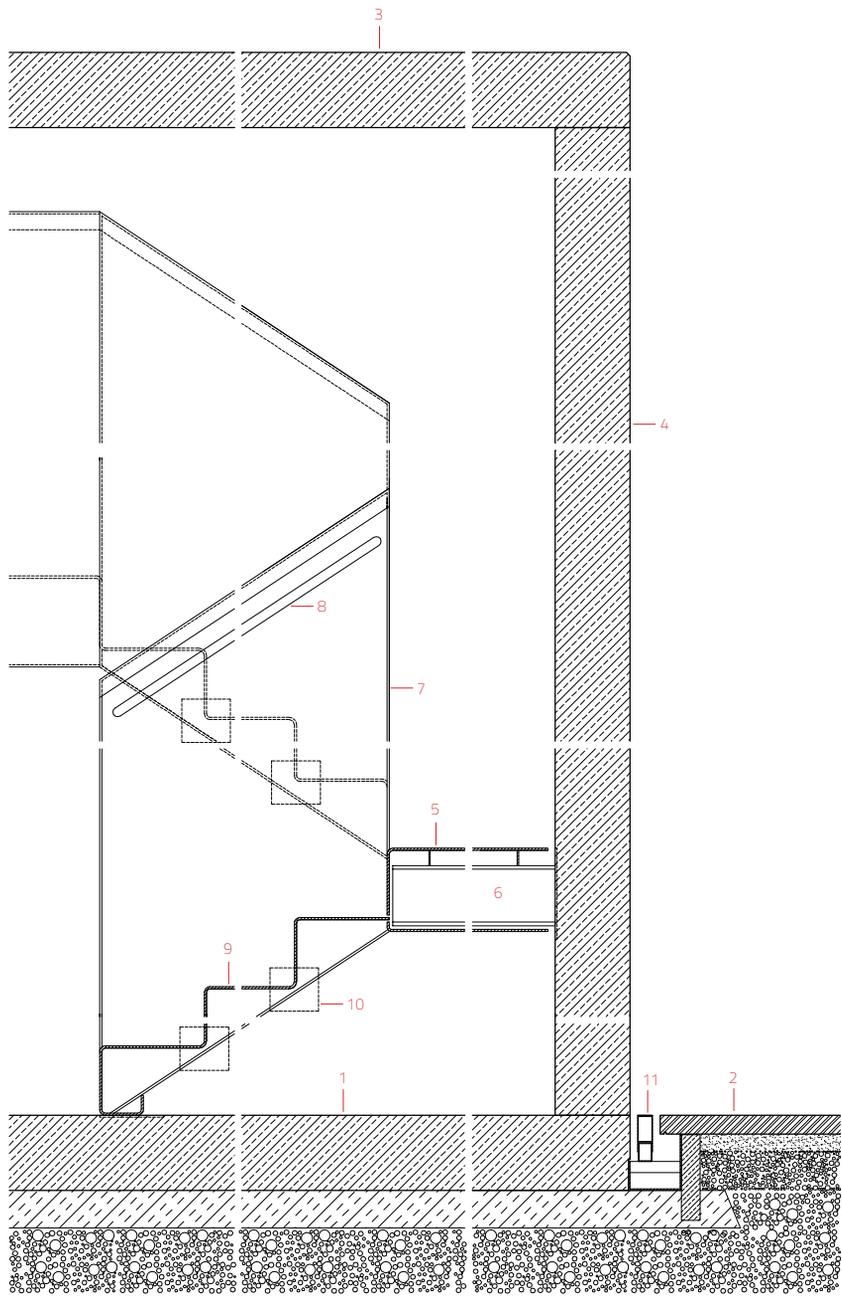
10. KONSTRUKTION

FASSADENSCHNITT ERSCHLIEßUNGSKERN INNENHOF

1
STB-FUNDAMENTPLATTE WU BESENSTRICH 250MM
SAUBERKEITSSCHICHT MAGERBETON 100MM
ROLLIERUNG 16/32

2
NATURSTEINPLATTEN GRANIT
SPLITTBETT
TRAGSCHICHT KIES
VERFESTIGTE FROSTSCHUTZSCHICHT KIES

3 STB-PLATTE WU 2% GENEIGT 200MM
4 STB WU 200MM
5 CORTENSTAHLPLATTE 6MM
6 I-TRÄGER 160MM
7 TREPPENWANGE CORTENSTAHL 6MM
8 HANDLAUF STAHLROHR VOROXIDIERT 32MM
9 GEKANTETER CORTENSTAHL
10 STAHLPLATTE 150/120/10MM
11 SCHLITZRAHMENENTWÄSSERUNG MIT LED



IM 1:20

FASSADENSCHNITT ERSCHLIESSUNGSKERN PLATZ

1

STB-FT WU 100MM
HARTSCHAUM PUR ALUKASCHIERT 100MM
STB-PLATTE 160MM

2

STB-PLATTE WU STAHLFASERBEWEHRT 120MM
KUNSTSTOFFABDICHTUNGSBAHN
EPS GEFÄLLEDÄMMPLATTEN 60-100MM
HARTSCHAUM PUR ALUKASCHIERT 2X100MM
HOHLDIELELENDECKE VORGESpanNT 200MM
ABGEHÄNGTE DECKE MIT
AKUSTIKPLATTEN MIKROPERFORIERT

3

STB-PLATTE 200MM

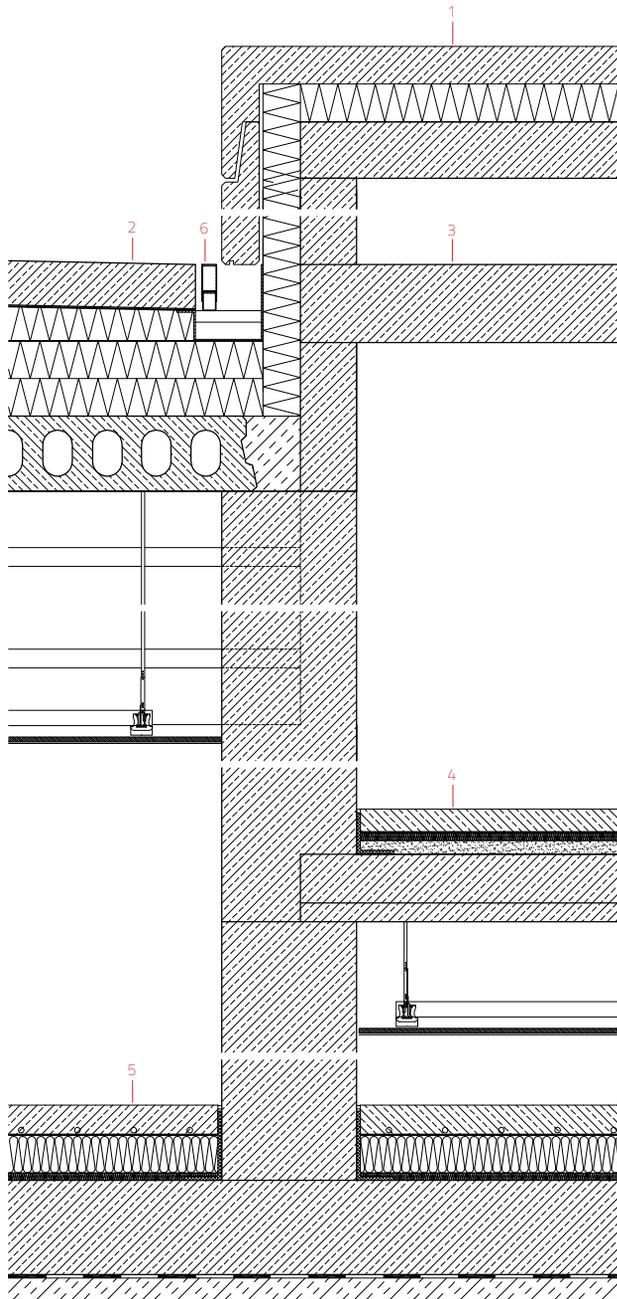
4

SICHESTRICH MIT TRANSPARENTEM PORENFÜLLER UND
POLYURETHANVERSIEGELUNG 60MM
PE-FOLIE 2-LAGIG STÖSSE VERKLEBT
TDP 25/20 20MM
SCHÜTTUNG 30MM
ELEMENTDECKE 180MM
ABGEHÄNGTE DECKE MIT GKB

5

HEIZESTRICH MIT TRANSPARENTEM PORENFÜLLER UND
POLYURETHANVERSIEGELUNG 70MM
PE-FOLIE 2-LAGIG STÖSSE VERKLEBT
EPS WÄRMEDÄMMPLATTEN 100MM
TDP 25/20 20MM
STB-FUNDAMENTPLATTE 250MM
PE-FOLIE 2-FACH STÖSSE VERKLEBT
BITUMINÖSE ABDICHTUNGSBAHN 3-LAGIG
VOLLFLÄCHIG VERKLEBT
BITUMINÖSER VORANSTRICH
SAUBERKEITSSCHICHT MAGERBETON 60MM

6 SCHLITZRAHMENENTWÄSSERUNG MIT LED



M 1:20

FASSADENSCHNITT AUFSTOCKUNG NORDTRAKT

1

KIES 50MM
XPS WÄRMEDÄMMPLATTEN 2X100MM
KUNSTSTOFFABDICHTUNGSBAHN
EPS GEFÄLLEDÄMMPLATTEN 40-80MM
TRAPEZBLECH 50/250/1,25MM
T-STAHLPROFIL 100/100/8MM
ABGEHÄNGTE DECKE GKB MIT PCM

2

NATURSTEINPLATTEN GRANIT
SPLITTBETT
TRAGSCHICHT KIES
VERFESTIGTE FROSTSCHUTZSCHICHT KIES

3

CORTENSTAHLPLATTE 6MM
HINTERLÜFTUNG 30MM
EPS WÄRMEDÄMMPLATTEN 60MM MECHANISCH BEFESTIGT
HOLZWERKSTOFFPLATTE 25MM
KUNSTSTOFFABDICHTUNGSBAHN
XPS WÄRMEDÄMMPLATTEN 20MM

4 UPN 100

5 I-PROFIL 50/100 CORTENSTAHL

6 ISOLIERVERGLASUNG

7 CORTENSTAHLGITTER IN STAHLRAHMEN GESETZT

8 FLACHSTAHL 2000/40/5MM

9 AUSSTEIFUNG FLACHSTAHL 120/60/5MM

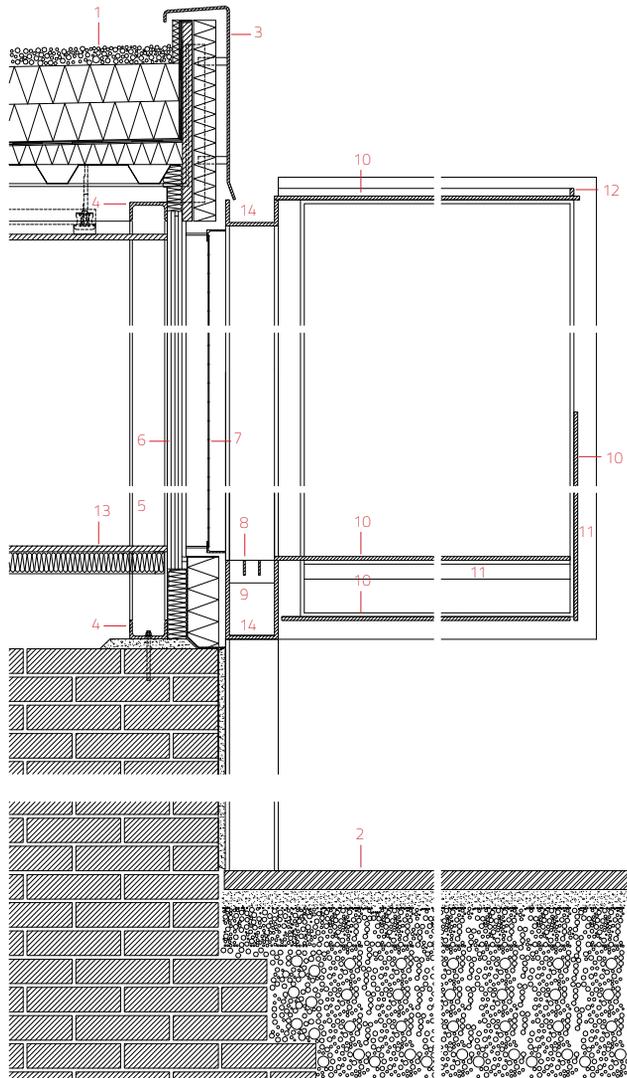
10 CORTENSTAHLPLATTE 10MM

11 T-STAHLPROFIL 70/70/7MM

12 AUSSTEIFUNG FLACHSTAHL

13 GKB 15MM AUF METALLPROFIL 50MM DAZW. MW

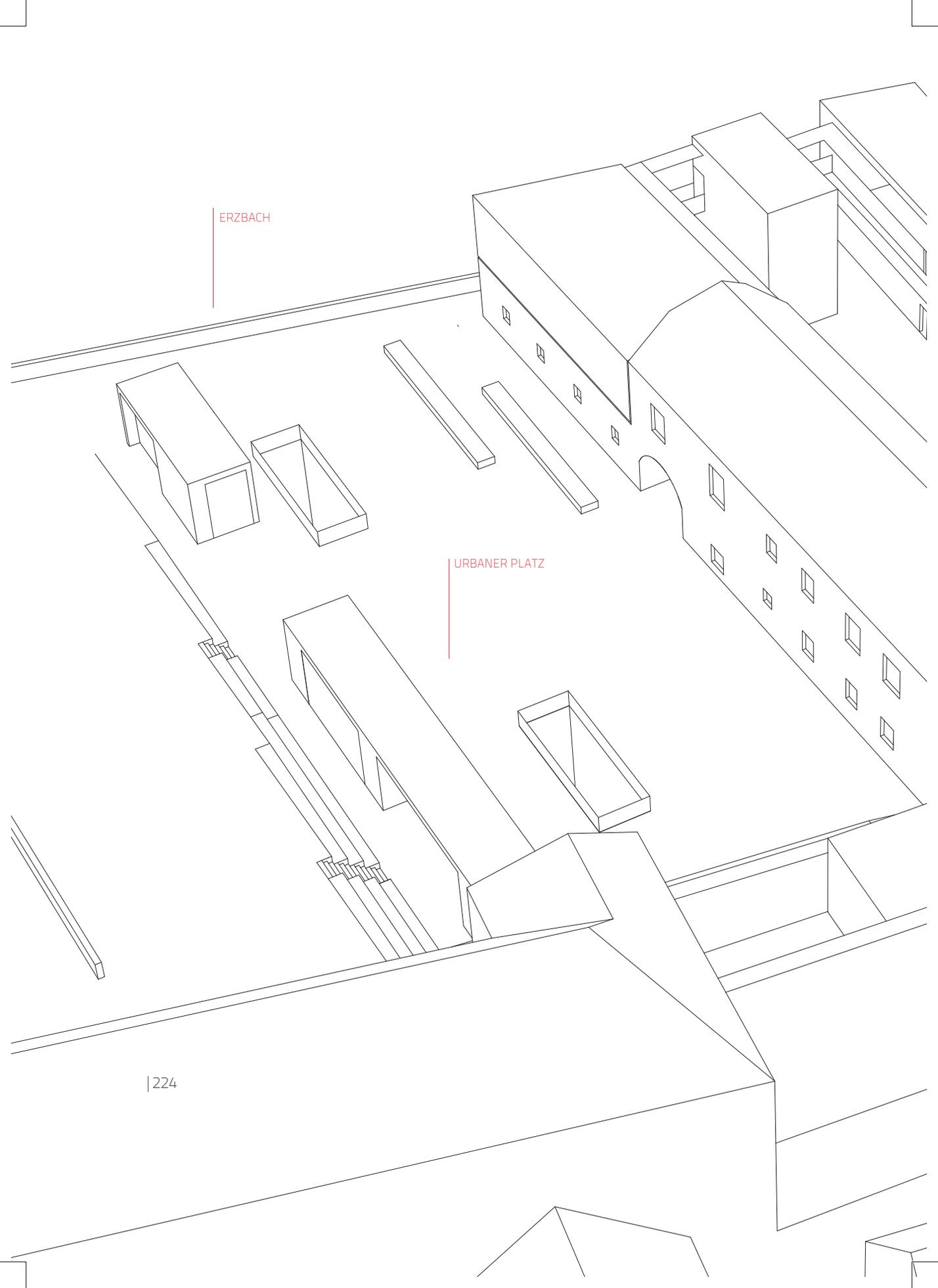
14 CORTENSTAHL ENTWÄSSERUNGSRINNE 10MM

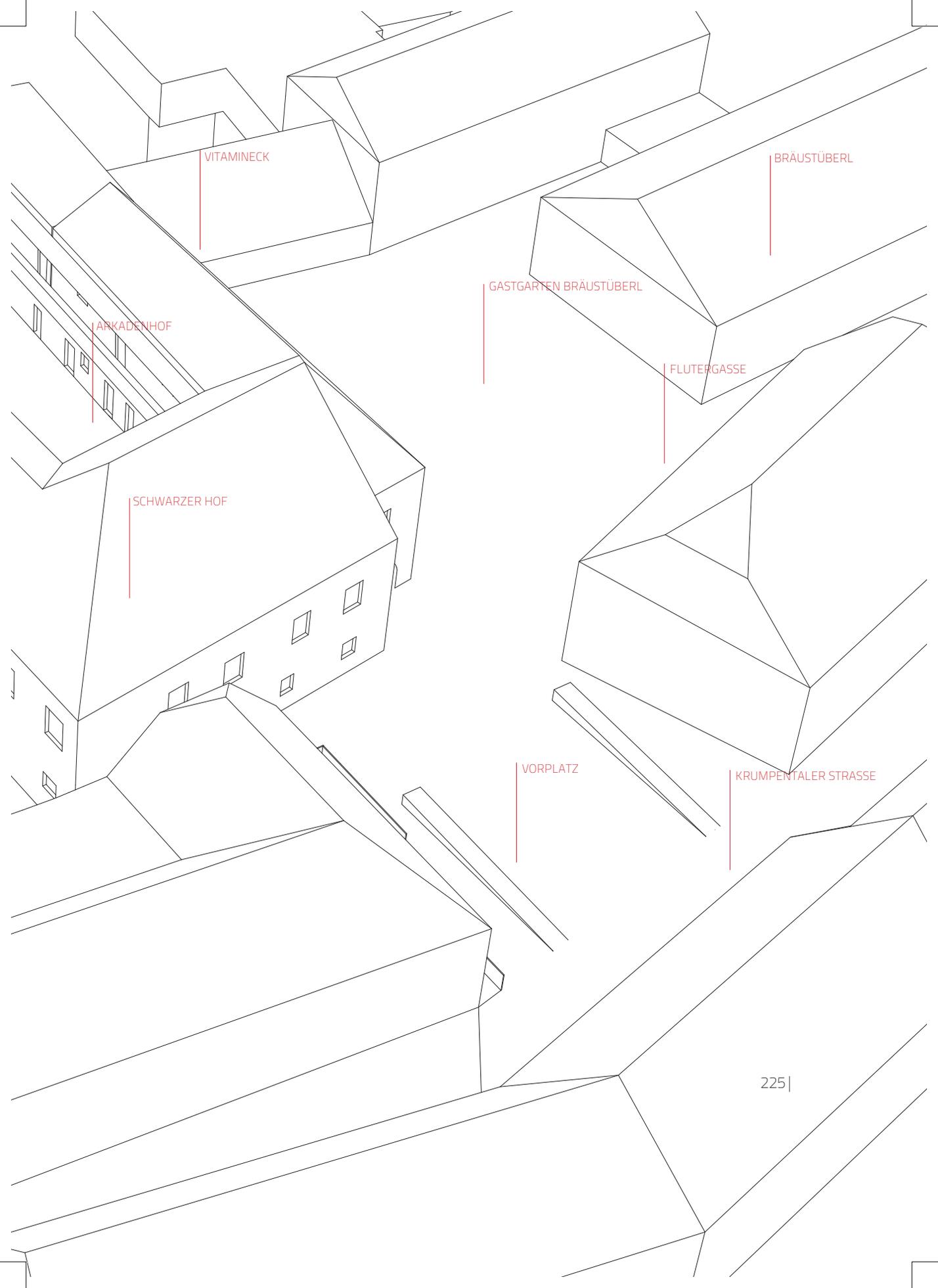


M 1:20

ERZBACH

URBANER PLATZ





VITAMINECK

BRÄUSTÜBERL

ARKADENHOF

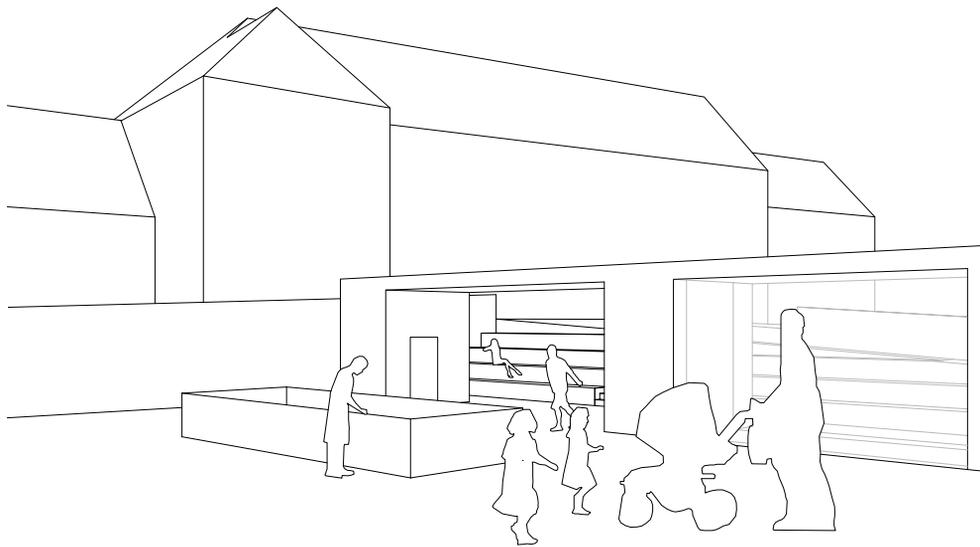
GASTGARTEN BRÄUSTÜBERL

FLUTERGASSE

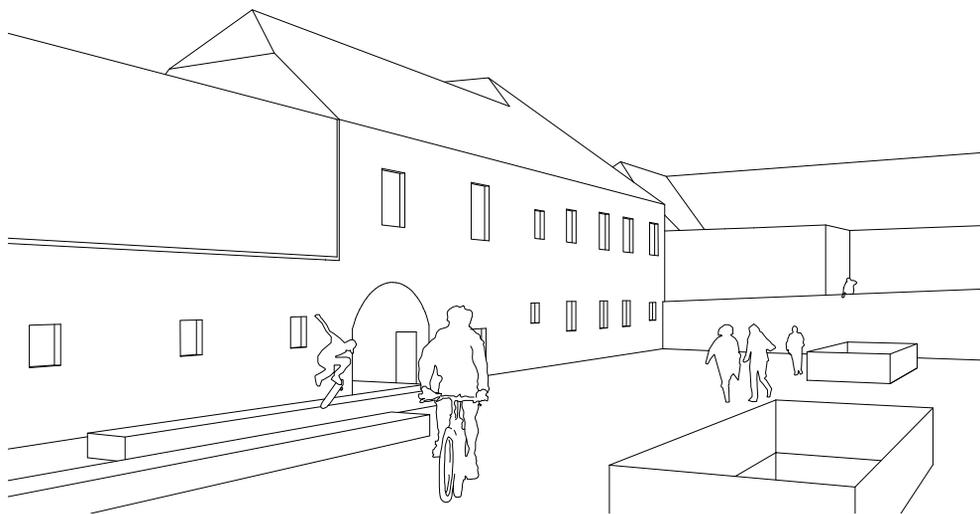
SCHWARZER HOF

VORPLATZ

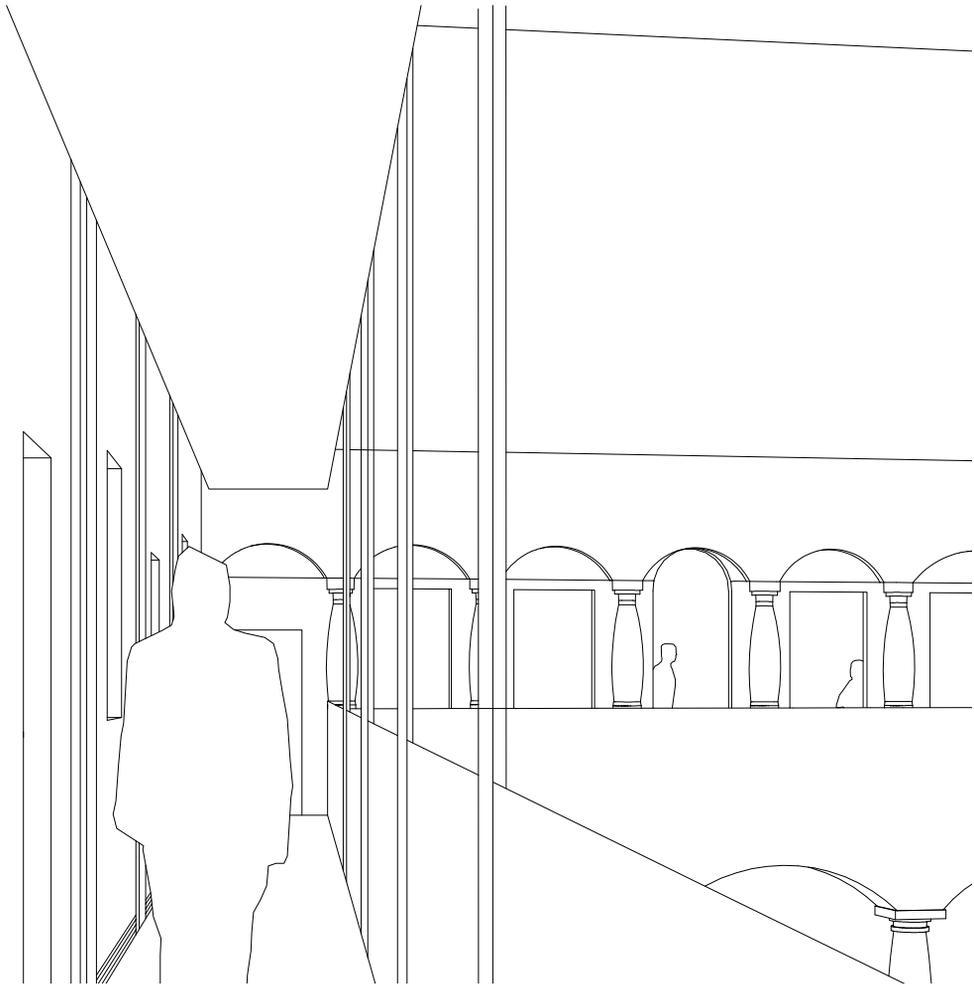
KRUMPENTALER STRASSE



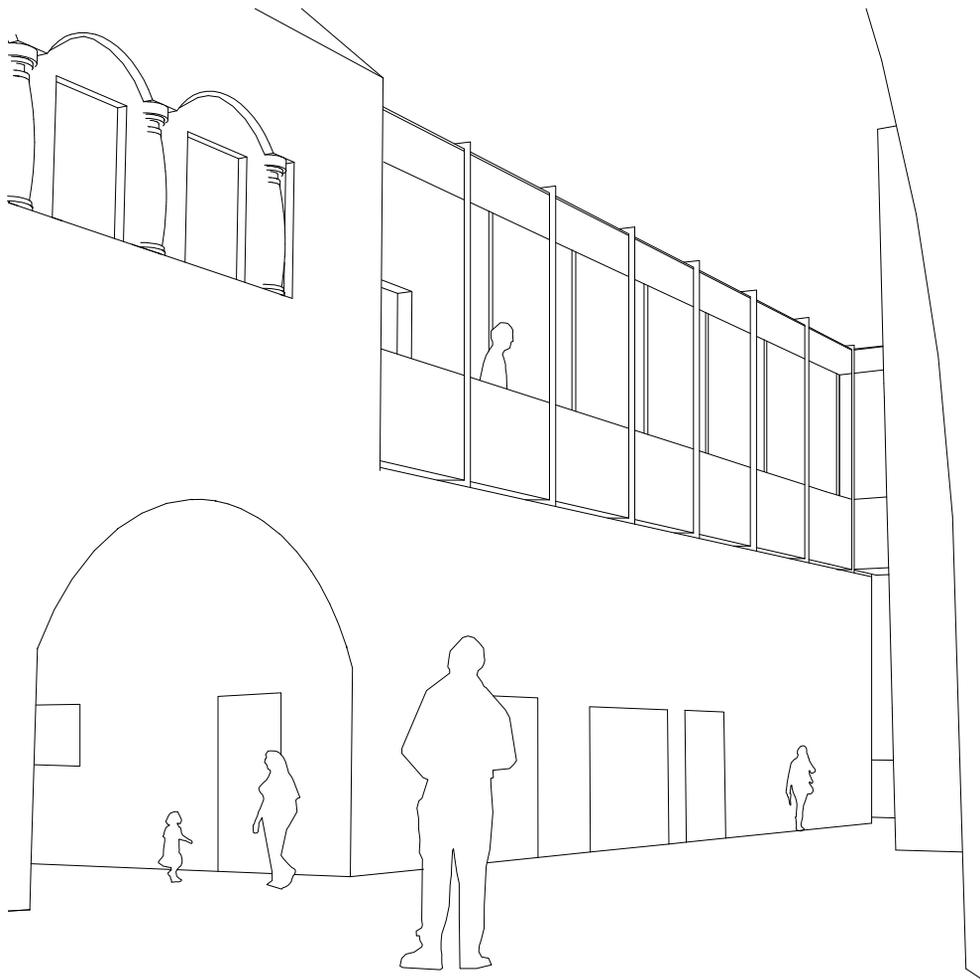
PLATZ



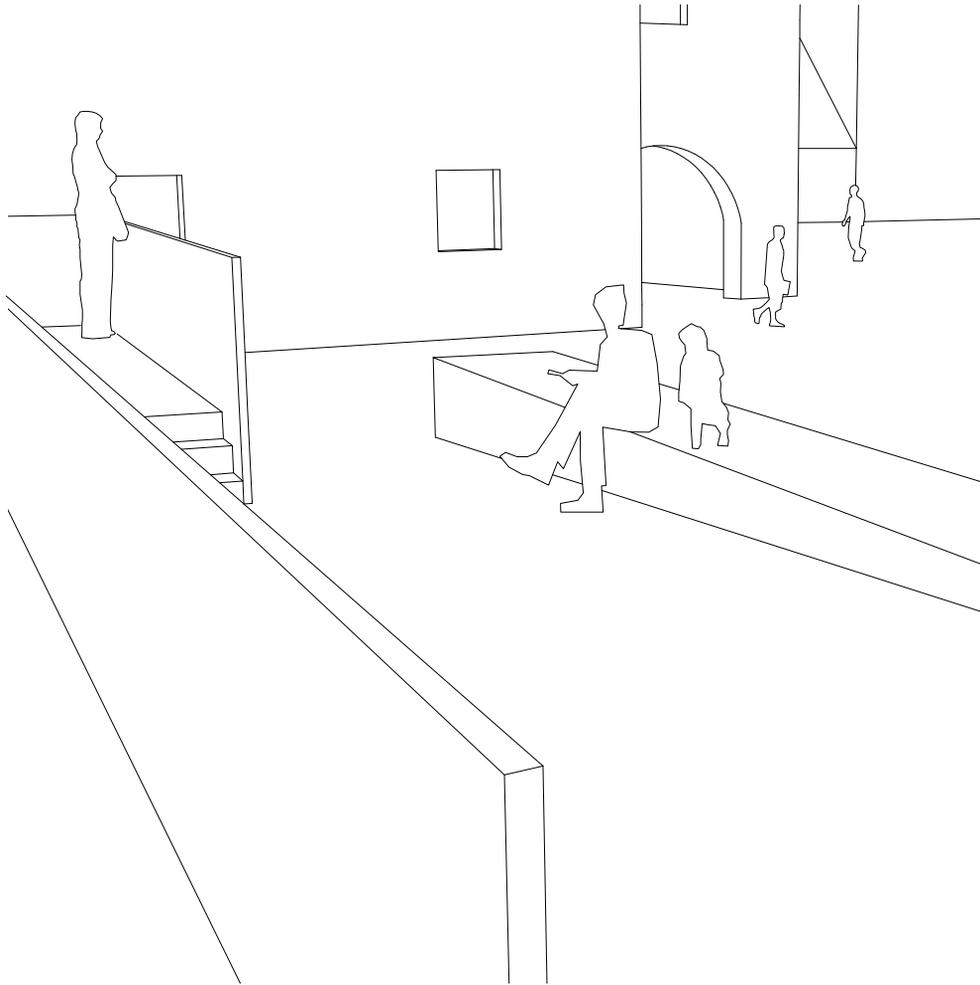
PLATZ - BLICK AUF SÜDFASSADE



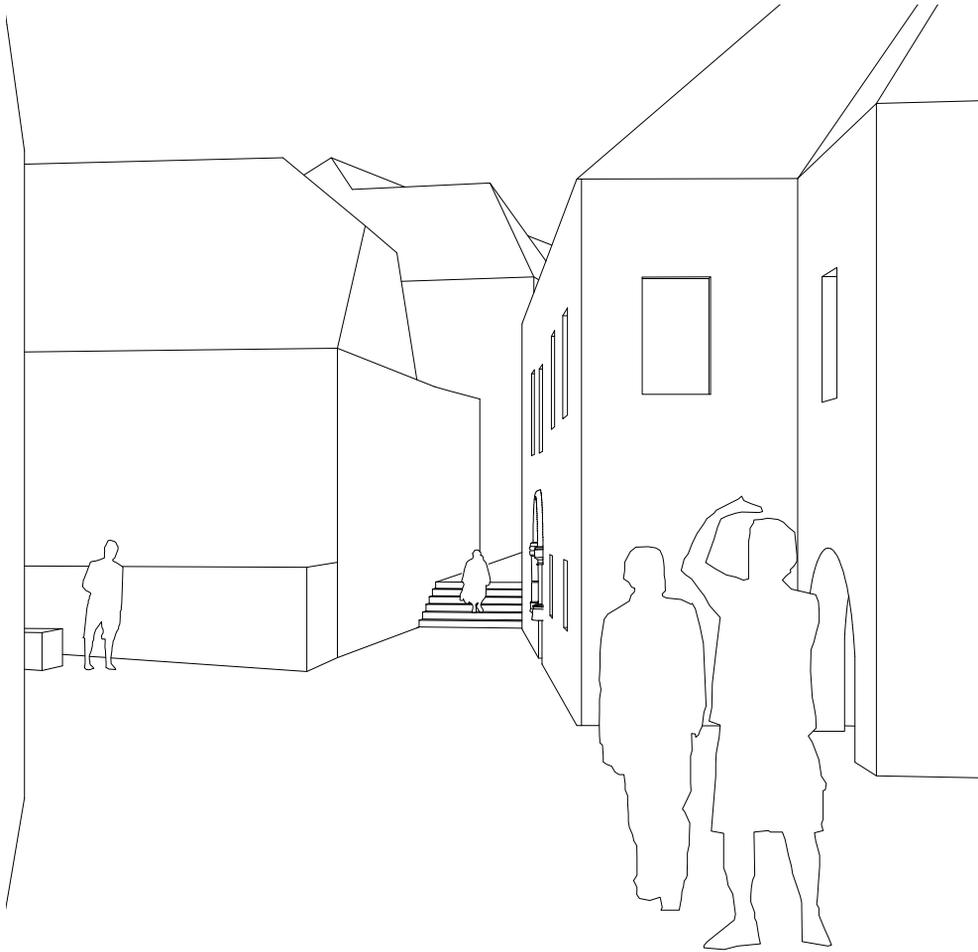
LAUBENGANG - BLICK AUF OSTTRAKT



ARKADENHOF - BLICK AUF SÜDTRAKT



VORPLATZ - BLICK AUF OSTFASSEDE



VORPLATZ - BLICK RICHTUNG SÜDEN

11. REFERENZ

Monte Carasso von Luigi Snozzi 2009

Bei diesem Projekt handelt es sich um das Hauptwerk des Architekten Luigi Snozzi. Obwohl er vergleichsweise wenig gebaut hat, ist Snozzi wohl einer der bedeutendsten Stadtplaner, Architekten und Architekturlehrer der Schweiz. „Luigi Snozzi gilt als führender Theoretiker der ‚Tessiner Schule‘, einer Gruppe von Architekten, die eine moderne, aber in regionalen Traditionen verwurzelte Architektur proklamierten.“¹²³ Monte Carasso ist von seinen zahlreichen Projekten das einzige explizit städtebauliche, welches auch realisiert wurde. Das Dorf ist ein Vorort der Tessiner Stadt Bellinzona und hatte in den 60er und 70er Jahren mit einer starken Abwanderungsproblematik zu kämpfen. Snozzi nahm diese Problematik als Ausgangspunkt für seine Interventionen im heruntergekommenen Ortszentrum.¹²⁴

Der Auftrag für die Primärschule im alten Kloster war ursprünglich als ein Revitalisierungsprojekt gedacht. Snozzi nutzte seine Freiheit aus und entwickelte einen Plan für das gesamte Areal.¹²⁵ Neben der Revitalisierung umfasst das Projekt auch die Erstellung einer Ringstraße mit markanten Neubauten. Ebenso entwickelte er mit dem Gemeinderat Leitlinien, die sich auf Bauhöhen und Materialien bezogen. Wer sich daran hielt, durfte sofort zu bauen anfangen, wer sich nicht daran hielt, musste ihm das Projekt erst präsentieren.¹²⁶

„Dieser Vorschlag basiert hauptsächlich auf dem Prinzip der klaren räumlichen Abgrenzung des neuen Zentrums, welche sich sowohl durch die Schaffung von Freiräumen, Strassenanpassungen, wie auch durch die Errichtung räumlich präziser und bedeutender Gebäude verkörpert, die im Stande sind diesem neuen Zentrum eine

Bestimmtheit zu geben.“¹²⁷

Bei der Revitalisierung blieb Snozzi nicht nur im Bestand, sondern erweiterte diesen durch einen Neubau, der zwei Schulzimmer beinhaltet. Für die Erweiterung wählte er den wohl kompliziertesten Ort am Bauplatz. Neben der Kirche wo, auch archäologische Ausgrabungen stattgefunden haben. Snozzi stellte den Anbau deshalb auf zwei Scheiben, um im Erdgeschoß wenig Berührung mit dem Erdreich zu haben. Aus einem der Klassenzimmer führt eine kleine Treppe nach draußen, der eigentliche Zugang ist jedoch über dem Bestandsbau. Dort wird man über den Hauptgang in das zweite Obergeschoß geleitet und steigt dort über die Galerie in die Klassenräume hinunter. Er spiegelt sozusagen das System Klassenraum-Galerie vom Bestandsgebäude. Die Schulzimmer sind zum Platz hin verglast, sie verbergen sich jedoch hinter der hochgezogenen Betonscheibe, welche sich dem Besucher präsentiert. Der Eingangsbereich ist schmaler als der Rest des Zubaus und stellt die Verbindung zwischen alt und neu dar.¹²⁸

¹²³ www.arch.tu-braunschweig.de.

¹²⁴ vgl. Baunetzwoche 198, 2010.

¹²⁵ vgl. www.montecarasso.ch.

¹²⁶ vgl. Baunetzwoche 198, 2010.

¹²⁷ www.montecarasso.ch.

¹²⁸ vgl. www.swiss-architects.com.



ABB.51



ABB.52



ABB.53



ABB.54



ABB.55

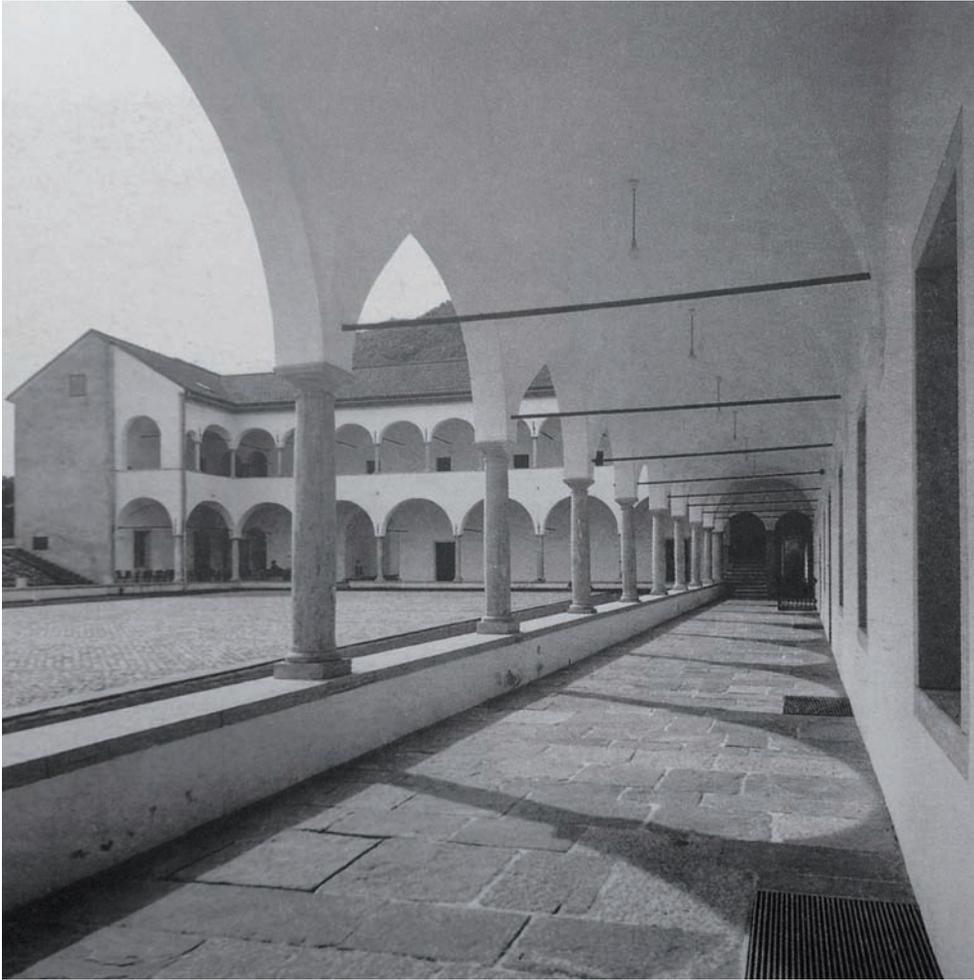


ABB.56



ABB.57

11. REFERENZ

*Castelvecchio Museum von Carlo Scarpa,
Verona 1956-1964*

Carlo Scarpas Genialität lag im Detail der Bauten, die er von Innen nach Außen entwickelte. Seine Material-, Detail- und Formentreue machten ihn zu einem Virtuosen auf seinem Gebiet. Zu Lebzeiten wurde er jedoch öfters als Künstler, der auch die Motivation zu bauen hatte bezeichnet.¹²⁹ Scarpa verstand das Zeichnen nicht nur als Darstellung seiner Ideen, sondern als Begleiterscheinung seiner Gedanken. „Die Zeichnungen wurden daher bei ihm zu schöpferischen Reflexionen, zu Überlegungen, die etwas erklären sollten, zu Argumentationen, die richtig oder falsch sein konnten und daher mehr waren als lediglich mehr oder weniger realistische Darstellungen.“¹³⁰

„Die Zeichnung gibt weder die existierende Idee noch die daraus resultierende Architektur zur Gänze wieder. Sie selbst ist Architektur, sofern Architektur kein Objekt ist, sondern immerwährender Prozeß. Die Form existiert nicht vor der Materie. Sie ist auch kein Mittel, durch das sich die Materie ausdrückt. Sie hat also in der Materie ihre eigene Existenzberechtigung.“¹³¹

Der Auftrag, den Scarpa für Castelvecchio erhielt, umfasste ursprünglich nur die Restaurierung des Wohntraktes der ehemaligen Zitadelle von Verona. Er beschränkte sich jedoch nicht auf Instandsetzungsarbeiten, sondern versuchte mit gezielten Abbrucharbeiten die einzelnen Bauperioden sichtbar zu machen, um das Gebäude an sich als Museumsobjekt darzustellen. „Schicht für Schicht hebt er von dem Gebauten ab, legt frei, gibt jedem Teil seine Bedeutung zurück, als gebe es nichts, das zu verschmelzen

sich lohne.“¹³² Scarpa hatte vertikal wirkende Elemente eingeführt und den Eingang aus der Mitte versetzt, um die Symmetrie, welche die venezianische Gotik nicht hatte, aufzubrechen. Er wollte, dass die Fassade sich deutlich als Kulisse zu erkennen gibt, was er vor allem durch die Gestaltung der Fenster, die sich auf die innenliegenden Wandflächen bezieht, erreicht. „Es sind sowohl die unterschiedlichen Materialien als auch die unterschiedlichen Geschichtsperioden, die - nebeneinandergestellt und doch streng voneinander geschieden - miteinander in Dialog treten.“¹³³ Die neuen Böden und Wände halten immer einen Abstand zum Bestandsgebäude, um sich so klar zu differenzieren. Museumsarchitektur hatte in Scarpas Schaffensperiode einen großen Stellenwert. Sein Zugang dazu war nicht nur einen Raum für Kunstwerke zu schaffen, sondern das Gebäude direkt auf die Ausstellungsstücke eingehen zu lassen.¹³⁴

¹²⁹ vgl. Los 1993.

¹³⁰ Los 1993, 9.

¹³¹ Peichl 1985, 11.

¹³² Peichl 1985, 64.

¹³³ Los 1993, 76.

¹³⁴ vgl. Los 1993, 74-88.



ABB.58



ABB.59

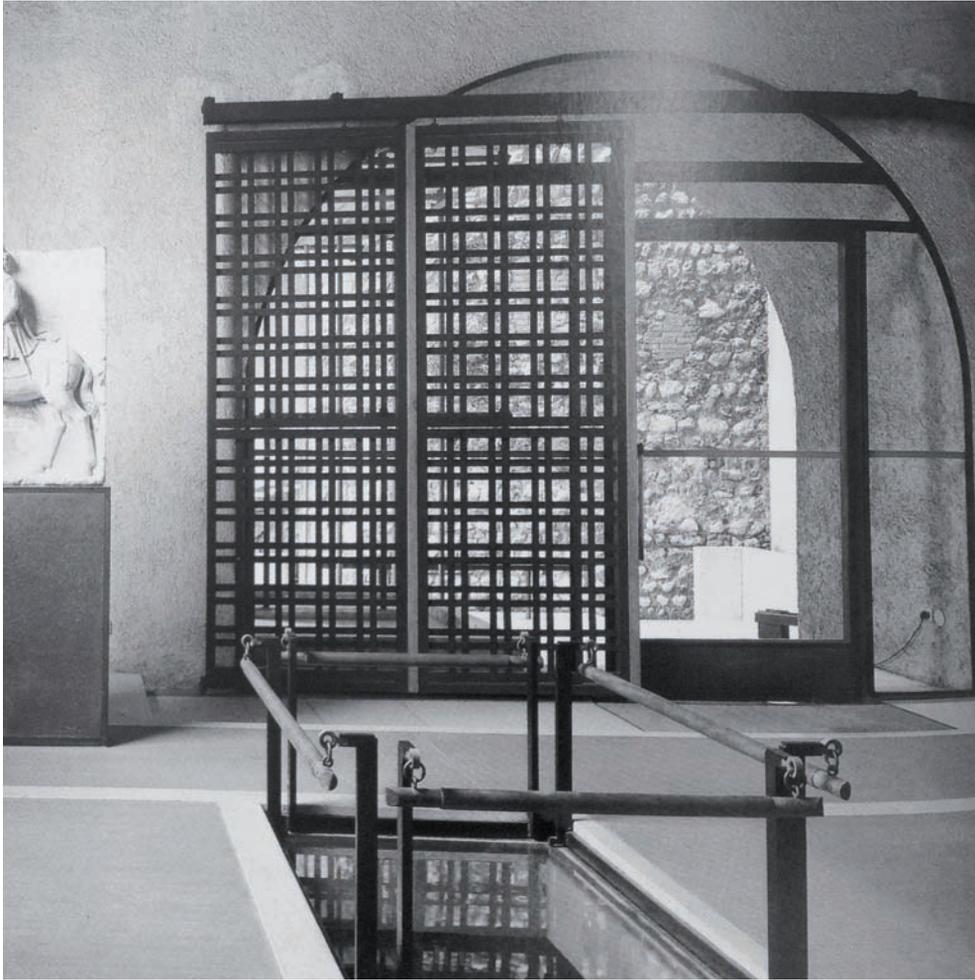


ABB.60



ABB.61



ABB.62

11. REFERENZ

Fortress of Franzensfeste
von Markus Scherer und Walter Diel,
Südtirol, 2009

Die Festung Franzensfeste wurde nach einer fünfjährigen Bauzeit im Jahr 1838 fertiggestellt. Sie wurde an einer der engsten Stellen des Eisacktales als Sperranlage errichtet und diente bis 2003 als Munitionsdepot für das italienische Heer. Als das denkmalgeschützte Objekt 2007 in den Besitz der autonomen Provinz Bozen überging, stellte sich die Festung als eine Anlage ohne Infrastruktur dar. Die Gemeinde Franzensfeste und die autonome Provinz Bozen haben die Festung mit dem umliegenden Areal anlässlich der internationalen Ausstellung für moderne Kunst „Manifesta 7“ und der Landesausstellung 2009 für die Nutzung vorbereitet. „Die beiden Ausstellungen waren Teil des Startup-Konzeptes, das langfristig die Ausrichtung von internationalen, nationalen und regionalen Ereignissen kultureller, künstlerischer, musikalischer und theatralischer Art vorsieht. Es sollen Kongresse, Begegnungen und Initiativen zu Forschung und Studienzwecken stattfinden als auch museale Projekte umgesetzt werden.“¹³⁵

Markus Scherer und Walter Diel schufen an der unteren Stufe der Festung eine Ausstellungsfläche von über 3600 m². Bei der Revitalisierung wurde großer Wert auf die Erhaltung der Gebäude und den Charakter der Festung gelegt. Die massiven Wände aus Granitblöcken wurden restauriert, Fenster repariert, Dächer erneuert und spätere Ergänzungen entfernt. Zwei fensterlose Betontürme mit Treppen und Liften verbinden die Gebäude untereinander. Das gesamte Areal wird durch Rampen barrierefrei erschlossen.¹³⁶

¹³⁵ www.provinz.bz.it.

¹³⁶ vgl. www.dezeen.com.



ABB.63



ABB.64

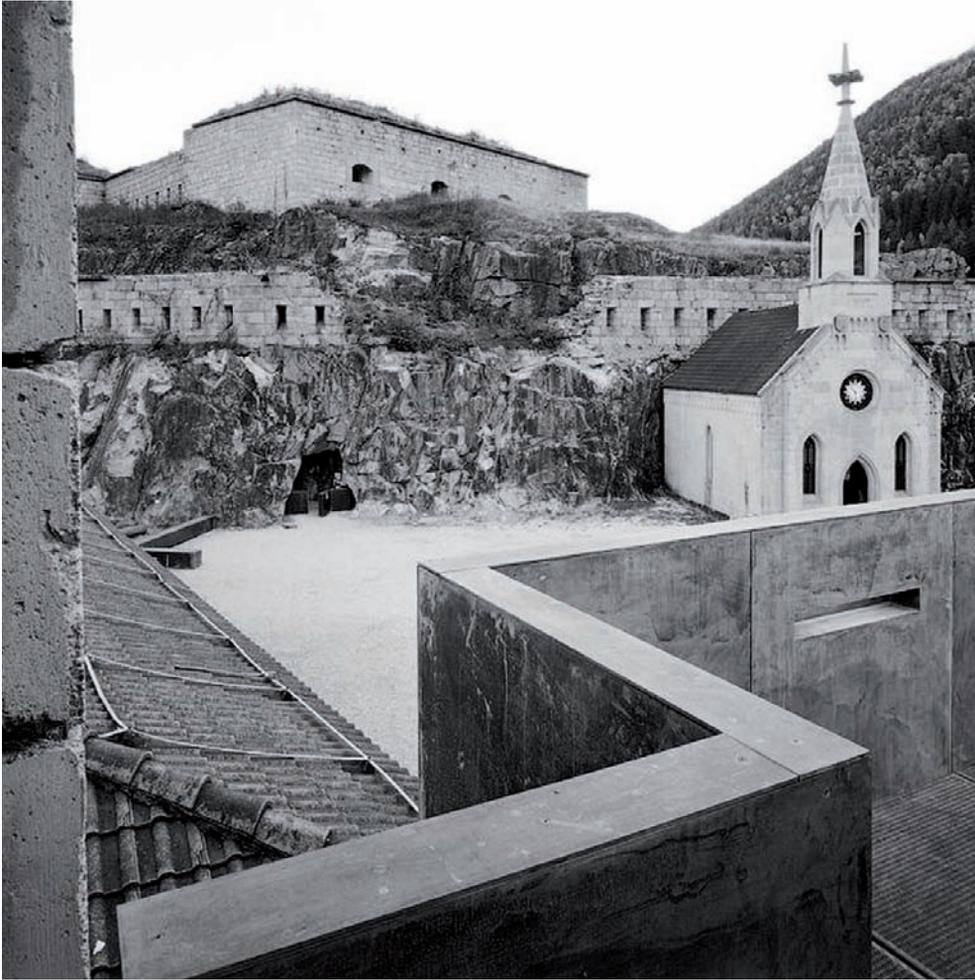


ABB.65



ABB.66



ABB.67



ABB.68



ABB.69

11. REFERENZ

Landesausstellung Kärnten - Hüttenberg
von Günther Domenig
1995

Die Hefst ist eine der größten Eisenwerksanlagen des 19. Jahrhunderts in Europa. Die Ruine stellt ein bedeutendes montanistisches Baudenkmal dar.

Günther Domenig erhielt den Auftrag, ein 2.200 m² großes Ausstellungs- und Veranstaltungszentrum für die Kärntner Landesausstellung „Grubenhunt und Ofensau“ im Jahr 1995 zu planen. Das steinerne Hüttenwerksskelett mit den Holzkohleöfen „Pulcheria“ und „Johann-Ernst“ wurden nicht restauriert, lediglich die Ausstellungsräume bekamen durch den Einsatz von Glas einen thermischen Abschluss.¹³⁷

Es entstand eine klare Trennung zwischen historischem Bestand und Neubau. Die Wirkung erfuhr eine Umkehrung, „fest“ und „schwer“ steht nun „fragil“ und „leicht“ gegenüber.

„Fast ohne Berührungen und Verletzungen ‘schweben’ die neuen Funktionen in materieller Schlichtheit und einprägsamer Form zwischen den alten Gemäuern.“¹³⁸

Eine mit Blech überzogene Mehrzweckhalle und eine Ausstellungsfläche aus Stahl und Glas gehen eine Verbindung mit der historischen Ruine ein. Auch die neuen Interventionen verleugnen nicht die industrielle Herkunft.

¹³⁷ www.huetttenberg.at.

¹³⁸ www.nextroom.at.



ABB.70



ABB.71

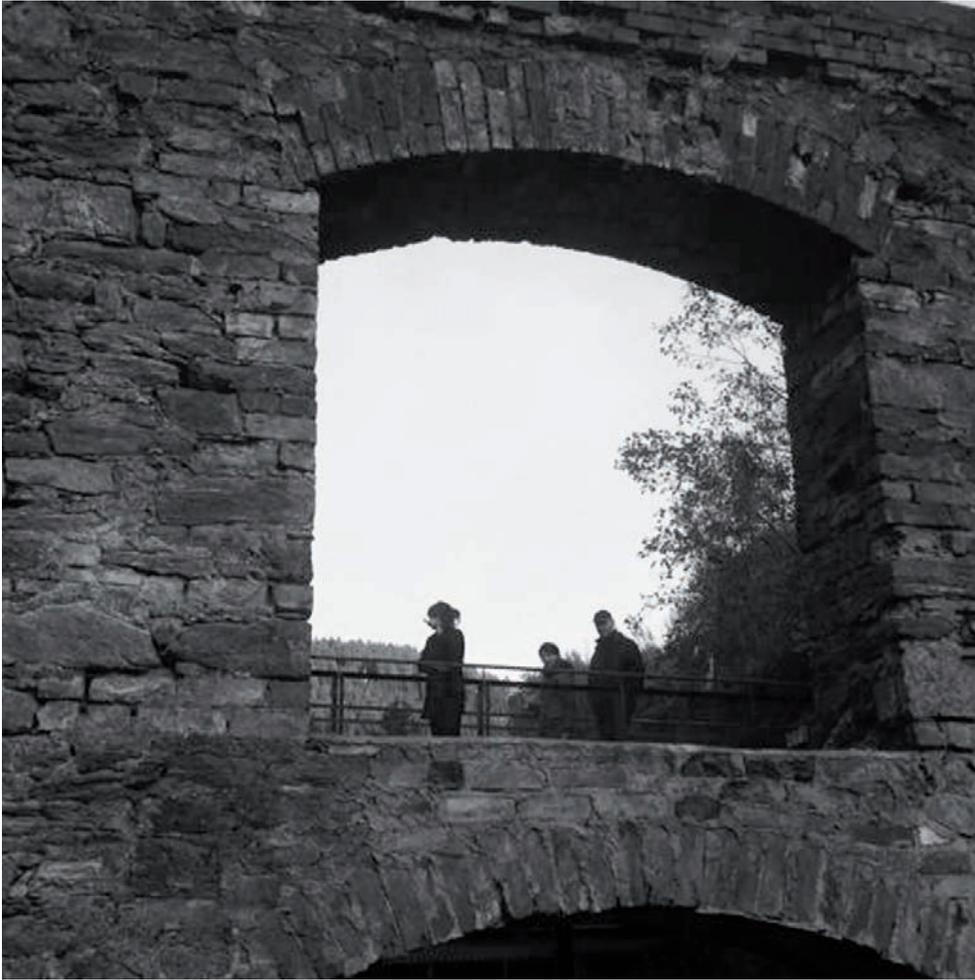


ABB.72



ABB.73



ABB.74

12.QUELLEN

Bücher

Achleitner, Friedrich: Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Band II, Salzburg und Wien 1983

Albertini, Bianca/Bagnoli, Sandro: Scarpa. Museen und Ausstellungen, Tübingen 1992

Augé, Marc: Orte und Nicht-Orte. Vorüberlegungen zu einer Ethnologie der Einsamkeit, Frankfurt am Main 1994

Brock, Bazon (Hg.): Burckhardt, Lucius: Die Kinder fressen ihre Revolution. Wohnen - Planen - Bauen - Grünen, Köln 1985

Bullnow, Otto Friedrich: Mensch und Raum. Stuttgart 102004

Choay, Françoise: Das architektonische Erbe, Eine Allegorie. Geschichte und Theorie der Baudenkmale, in: Conrads, Ulrich/Neitzke, Peter (Hg.): Bauwelt Fundamente 109, Braunschweig-Wiesbaden 1997

Dolff-Bonekämper, Gabi/Hubel, Achim/Mörsch, Georg u.a.: Denkmalpflege statt Attrappenkult. Gegen die Rekonstruktion von Baudenkmalern - eine Anthologie, in: Conrads, Ulrich/Neitzke, Peter (Hg.): Bauwelt Fundamente 146, Basel 2011

Gachnang, Johannes (Hg.): Aldo Rossi: Wissenschaftliche Selbstbiographie, Bern 2. Auflage 1991

Gustav Peichl (Hg.): Fonatti, Franco: Elemente des Bauens bei Carlo Scarpa. Band 15 Wiener Akademiereihe, Wien 2. Auflage 1985

Günther, Sigrid: Eisenerz. Bergstadt im Wandel, Erfurt 2006

Fezer, Jesko/Schmitz, Martin (Hg.): Burckhardt, Lucius: Wer plant die Planung?. Architektur, Politik und Mensch, Berlin 2004

Hubel, Achim: Denkmalpflege. Geschichte Themen Aufgabe Eine Einführung, Stuttgart 2006

Lampen, Angelika/Owzar, Armin: Schrumpfende Städte. Ein Phänomen zwischen Antike und Moderne, Köln Weimar Wien 2008

Lipp, Wilfried: Kultur des Bewahrens. Schrägsichten zur Denkmalpflege, Wien - Köln - Weimar 2008

Los, Sergio: Carlo Scarpa. Köln 1993

Moser, Johannes (Hg.): Eisenerz. Eine Bergbaustadt im Wandel, Die Schriftenreihe des Instituts für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie der Universität Frankfurt am Main, Band 57, 1997

Mörsch, Georg: Aufgeklärter Widerstand. Das Denkmal als Frage und Aufgabe, Basel - Boston - Berlin 1989

Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Osfildern-Ruit

2005

Snozzi, Luigi: Progetti e architettura 1957-1984. Milano 1988

Snozzi, Luigi: Monte Carasso die Wiederfindung des Ortes, Basel - Boston - Berlin 1995

Stadtgemeinde Eisenerz (Hg.): Eisenerz. Ein Heimatgeschichtliches Lesebuch, Leoben 2008

Tremel, Ferdinand: Eisenerz. Abriß einer Geschichte der Stadt und des Erzberges. Kirnbauer, Franz (Hg.), Grüne Hefte H.70, Wien 1963

Stadtgemeinde Eisenerz (Hg.): Eisenerz. Die fünfundzwanzigste Stadt der Grünen Mark. Stadterhebungsfeier am 31.Juli - 1.August 1948, Eisenerz 1948

Aufsätze (Unselbstständige Publikationen)

Arnold, Heinz: Martina Löw: Raumsoziologie. Frankfurt am Main 2001. 309 S, in geographische revue (2001), H.2

http://opus.kobv.de/ubp/volltexte/2008/2443/pdf/gr2_01_ERez05.pdf

FE+ Magazin Sommer 2008

http://www.eisenstrasse.co.at/cms/images/stories/FE+_MAG_JULI08.pdf

Göschel, Albrecht: Schrumpfende Stadt und Kulturpolitik in den neuen Bundesländern, in: Kulturpolitische Mitteilungen, Nr. 99, IV/2002

<http://www.kupoge.de/kumi/pdf/kumi99/>

kumi99_31-34.pdf

Gruen, Arno: Erinnerung, Symbolik und Identität., in: Meier, Hans-Rudolf/ Wohlleben, Marion (Hg.): Bauten und Orte als Träger von Erinnerung. Die Erinnerungsdebatte und die Denkmalpflege, Zürich 2000

Günther, Sigrid: „Als man zählte nach Christi Geburt 712...“, in: Stadtgemeinde Eisenerz (Hg.): Eisenerz. Ein heimatgeschichtliches Lesebuch, Leoben 2008

Günther, Sigrid: „Der echte Eisenerza“, in: Stadtgemeinde Eisenerz (Hg.): Eisenerz. Ein Heimatgeschichtliches Lesebuch, Leoben 2008

Günther, Sigrid: Die letzten Bewohner auf dem steirischen Erzberg, in: Stadtgemeinde Eisenerz (Hg.): Eisenerz. Ein Heimatgeschichtliches Lesebuch, Leoben 2008

Günther, Sigrid: Der weyt berühmte Markt und Bergwerk Eysenärtz im Herzogthum Steyer., in: Stadtgemeinde Eisenerz (Hg.): Eisenerz. Ein Heimatgeschichtliches Lesebuch, Leoben 2008

Günther, Sigrid: Der Schichtturm., in: Stadtgemeinde Eisenerz (Hg.): Eisenerz. Ein Heimatgeschichtliches Lesebuch, Leoben 2008

Günther, Sigrid: Die Rennöfen von der Feistawiese., in: Stadtgemeinde Eisenerz (Hg.): Eisenerz. Ein heimatgeschichtliches Lesebuch, Leoben 2008

- Günther, Sigrid: Die Innerberger Radwerke., in: Stadtgemeinde Eisenerz (Hg.): Eisenerz. Ein Heimatgeschichtliches Lesebuch, Leoben 2008
- Günther, Sigrid: Das Haus des Radmeisters., in: Stadtgemeinde Eisenerz (Hg.): Eisenerz. Ein Heimatgeschichtliches Lesebuch, Leoben 2008
- Häußermann, Hartmut: Schrumpfende Städte - Katastrophale Perspektiven, in: Lampen, Angelika/Owzar, Armin: Schrumpfende Städte. Ein Phänomen zwischen Antike und Moderne, Köln Weimar Wien 2008
- Hoffmann, Detlef: Authentische Erinnerungsorte. oder: Von der Sehnsucht nach Echtheit und Erlebnis, in: Meier, Hans-Rudolf / Wohlleben, Marion (Hg.): Bauten und Orte als Träger von Erinnerung. Die Erinnerungsdebatte und die Denkmalpflege, Zürich 2000
- Jammernegg, Elfi: Über die Volksschule in Eisenerz. in: Stadtgemeinde Eisenerz (Hg.): Eisenerz. Ein Heimatgeschichtliches Lesebuch, Leoben 2008
- Lange, Konrad: Die Grundsätze der modernen Denkmalpflege. 1906, in: Dolf-Bonekämper, Gabi/ Hubel, Achim/ Mörsch, Georg u.a.: Denkmalpflege statt Attrappenkult. Gegen die Rekonstruktion von Baudenkmalern - eine Anthologie, in: Conrads, Ulrich/ Neitzke, Peter (Hg.): Bauwelt Fundamente 146, Basel 2011
- Laux, Gunther: Stadtbau: Open System, in: Nagler, Heinz/ Rambow, Riklef/ Sturm Ulrike (Hrsg.): Der öffentliche Raum in Zeiten der Schrumpfung. edition stadt und region; Bd.8, Berlin 2004
- Matthiesen, Ulf: Städtische Identitäten, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Osfildern-Ruit 2005
- Moser, Johannes/Graf, Michael: Vom zentralen Faktor zur Marginalität?. Bergmannsarbeit und Bergarbeiterleben in ihrer Bedeutung für Eisenerz, in: Moser, Johannes (Hg.): Eisenerz. Eine Bergbaustadt im Wandel, Die Schriftenreihe des Instituts für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie der Universität Frankfurt am Main, Band 57, 1997
- Mörsch, Georg: Ist Rekonstruktion erlaubt?. 1998, in: Dolf-Bonekämper, Gabi/ Hubel, Achim/ Mörsch, Georg u.a.: Denkmalpflege statt Attrappenkult. Gegen die Rekonstruktion von Baudenkmalern - eine Anthologie, in: Conrads, Ulrich/ Neitzke, Peter (Hg.): Bauwelt Fundamente 146, Basel 2011
- Owzar, Armin: Schrumpfen in der Gegenwart - Schrumpfen in der Geschichte. Zur Einführung, in: Lampen, Angelika/ Owzar, Armin: Schrumpfende Städte. Ein Phänomen zwischen Antike und Moderne, Köln Weimar Wien 2008
- Renner Dr., Karl: Gruß und Glückwunsch der jungen Stadt Eisenerz! in: Stadtgemeinde Eisenerz (Hg.): Eisenerz. Die fünfundzwanzigste Stadt der Grünen Mark. Stadterhebungsfeier am 31.Juli - 1.August 1948, Eisenerz 1948

Rosegger, Rainer: re-design Eisenerz!. Über den Wandel einer steirischen Bergbaustadt, in: Umwelt & Bildung (2010), H. 2

Voermanek, Katrin: Von der „Mehr-Zweck-Mäßigkeit“, in: Krämer, Karl H. (Hg.): Architektur und Wettbewerb(2007), H. 211

Vöckler, Kai: Robert Smithson und die Architektur der Abwesenheit, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Osfildern-Ruit 2005

Zinganel, Michael: Tourismus im Luxus der Leere. Begehrensproduktion, Kulturtransfer und unintendierte Nebenwirkungen, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Osfildern-Ruit 2005

Universitätsarbeiten

Golubits, Christiane: Eisenerz. Aufstieg und Fall einer Industriestadt. Diplomarbeit Universität Wien 1012

Isele, Alexandra: Stadthäuser. Ein Segment von Eisenerz als Möglichkeitsraum. Diplomarbeit Fakultät für Architektur; Institut für Gebäudelehre, TU Graz 2013

Moravi, Jürgen: Schwarzer Hof. Diplomarbeit Fakultät für Architektur, Institut für Stadt- und Baugeschichte, TU Graz 2005

Moser, Marc Michael: Die Krise des Erzbergbaus. Das Beispiel Eisenerz. Diplomarbeit Uni-

versität Wien 2011

Salzer, Gerhard Wolfgang: Eisenerz. Die räumlich, funktionelle und wirtschaftliche Entwicklung und Gliederung der Stadtgemeinde. Dissertation Geografisches Institut, Karl-Franzens-Universität Graz 1969

Vorträge

Dworsky, Alfons: Die Alpen als Strukturwandel- folgelandschaft, Fresach 2013

Unveröffentlichte Quellen

Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat für Steiermark: Amtsgutachtens für die Unterschutzstellung nach §3 Denkmalschutzgesetz

Nussmüller, Werner/Pichler, Robert/Rosegger, Rainer: Wohnungsmarkt in schrumpfenden Städten: re-design Eisenerz. Erstellung eines Maßnahmenkataloges zur Verbesserung der Wohnsituation in Eisenerz., Graz 2006

Internetquellen

Baunetzwoche 198. Das Querformat für Architekten, 05. November 2010
<http://www.google.com/search?client=safari&rls=en&q=Baunetzwoche+198.+Das+Querformat+für+Architekten,+05.+November+2010&ie=UTF-8&oe=UTF-8>
10. Juli 2013

Löw, Martina: Granada oder die Entdeckung

des Arabischen. Eine raumsoziologische Analyse, http://www.uni-heidelberg.de/md/zaw/akh/akh_texte/01loew030605.pdf

Nussmüller, Werner/Rosegger, Rainer: redesign-Eisenerz-2021. Rahmenkonzept zur Stadtentwicklung, Graz 2010
http://www.eisenerz.at/redesign/images/stories/redesign/2010-04-27_rako_a-1.strategie2.projekte.pdf
01. April 2013

Pressekonferenz eisenerz*ART 2012
http://eisenerz-art.mur.at/?page_id=856,
04. April 2013

Denkmal Debatten – Was ist ein Denkmal? Und wie geht man mit ihm um? <http://www.denkmaldebatten.denkmalschutz.de>
04. April 2013

Meier, Hans-Rudolf: Geschichte und Theorie der Denkmalpflege. Materialien zur Vorlesung, Institut für Baugeschichte, Architekturtheorie und Denkmalpflege IBAD Technische Universität Dresden 2006
http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/fakultaet_architektur/ibad/master/studium/lehrrmaterialien/VL06-07GuT-Skript.pdf
10. April 2013

Goethes Gedichteband
<http://books.google.at/books?id=euEPhnc8eusC&pg=PA245&dq=Immer+war+mir+das+Feld+und+der+Wald+und+der+Fels+und+die+Gärten+nur+ein+Raum,+und+>

[du+machst+sie,+Geliebte,+zum+Ort.&hl=de&sa=X&ei=TArQUs34JobrywO4roDoCQ&redir_esc=y#v=onepage&q=Immer%20war%20mir%20das%20Feld%20und%20der%20Wald%20und%20der%20Fels%20und%20die%20Gärten%20nur%20ein%20Raum%2C%20und%20du%20machst%20sie%2C%20Geliebte%2C%20zum%20Ort.&f=false](http://www.statistik.at/web_de/presse/065018)
08. Februar 2014

http://www.statistik.at/web_de/presse/065018
02. April 2013

<https://maps.google.com/>
2. April 2013

<http://www.oebb.at/>
2. April 2013

<http://kulturgueterschutz.wordpress.com/was-sind-kulturguter/>
15. April 2013

<http://www.unesco.de/443.html>
15. April 2013

Sternstunde Philosophie - Detlev Claussen im Gespräch über Theodor Adorno, 3 sat
<http://www.youtube.com/watch?v=MCuuXOcNnL4>
16. April 2013

<http://www.montecarasso.ch/index.php?node=341&lng=1&rif=5cf6420c55>
31. Mai 2013

<http://www.arch.tu-braunschweig.de/blog/2012/05/28/architekturpositionen-119-luigi-snozzi-locarno/>
31. Mai 2013

http://www.swiss-architects.com/de/projekte/bau-der-woche-detail/27965_an_der_ikone_weiterbauen
31. Mai 2013

Von der Sann, Hans: Sagen aus der grünen Mark, Graz 1911
<http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/steyermark/sann/auffindungdeserzberges.html>
10. September 2013

<http://www.weihnachtsseiten.de/brauchtum/barbaratag/>
10. September 2013

<http://www.eisenstrasse.co.at/cms/>
10. September 2013

<http://www.eisenstrasse.co.at/cms/index.php/Montanhistorisches-Erbe/Brauchtum.html>
10. September 2013

<http://www.leopoldsteinersee.at/>
02. September 2013

<http://www.erzbergsport.at/erzberglauf/>
02. September 2013

<http://www.erzbergrodeo.at/>
02. September 2013

<http://www.abenteuer-erzberg.at/>
02. September 2013

<http://www.abenteuer-erzberg.at/abenteuer-erzberg/schaubergwerk>
02. September 2013

<http://www.erlebnisregion-erzberg.at/winter/langlaufen-ski-nordisch.html>
03. September 2013

<http://www.kleinezeitung.at/sport/schi/nordischekombination/2314894/mario-stecher-bekam-seinen-eigenen-platz.story>
03. September 2013

<http://www.erzbergbahn.at/>
03. September 2013

diepresse 20.06.2008
<http://diepresse.com/home/bildung/universitaet/394741/Es-war-eine-harte-gefaehrliche-Zeit>
04. September 2013

<http://www.archplus.net/home/shrinking-cities/>
28. September 2013

<http://futurezone.at/science/der-erzberg-wird-zum-globalen-tunnel-zentrum/24.589.093>
14. April 2013

<https://www.unileoben.ac.at/content/view/1627/2302/lang.de/>

19.November 2013

<http://www.nazeisenerz.at/>
19.November 2013

<http://www.nazeisenerz.at/information/international.htm>
19.November 2013

<http://www.nazeisenerz.at/information/idee.htm>
19.November 2013

<http://www.lkh-leoben.at/cms/ziel/2148762/DE/>
21.Oktober 2013

<http://www.eisenerz.at/cms/>
04.April 2013

<http://www.eisenerz.at/cms/tourismus/unterkuenfte>
04.April 2013
<http://www.eisenerz.at/cms/tourismus/gastronomie>
04.April 2013

<http://www.eisenerz.at/cms/kultur/stadtbuecherei>
04.April 2013

<http://www.eisenstrasse.co.at/cms/>
04.April 2013

<http://www.eisenerz.at/cms/stadtgemeinde/service-info/daten-zahlen-und-fakten>

04.April 2013

<http://www.eisenerz.at/cms/stadtgemeinde/service-info/medizinische-versorgung>
20.Juli 2013

<http://www.provinz.bz.it/hochbau/projektierung/1336.asp>
29.Oktober 2013

<http://www.dezeen.com/2011/09/12/fortress-of-franzensfeste-by-markus-scherer-and-walter-dietl/>
29.Oktober 2013

<http://www.nextroom.at/building.php?id=2364>
29.Oktober 2013

http://www.huettenberg.at/index.php?option=com_content&view=article&id=43&Itemid=62
29.Oktober 2013

Bildnachweise

Abb.02 | Teilnehmerfoto des 1. Skirennens auf der Brauserwiese im März 1929
Günther 2006, 107

Abb.03 | Festzug zu Ehren der Schutzpatronin am 4. Dezember 1920
Günther 2006, 67

Abb.04 | Kupferstich von Matthias Marian über das Eisenerz 1920
Stadtgemeinde Eisenerz (Hg.): Eisenerz. Die fünfundzwanzigste Stadt der Grünen Mark. Stadterhebungsfeier am 31.Juli - 1.August 1948, Eisenerz 1948, 12 - 13

Abb.05 | Eisenerz 1824
Gemeinde Eisenerz

Abb.06 - Abb.07 | Bevölkerungsentwicklung
Salzer, 1969

Abb.10 | Bevölkerungsdiagramm
http://www.resource-cc.eu/uploads/events/archive/11_Tiffner_Eisenstrasse_EUREGIA.pdf
06.Juni 2013
(eigene Darstellung)

Abb.12 | Schrumpfungskarte
<http://www.archplus.net/home/shrinking-cities/>
06.Juni 2013
(eigene Darstellung)

Abb.13 | Urban Camping - Rostfest 2013
Lupi Spuma

Abb.14
Gregor Schlatte

Abb.15 | Emma Egger - Bewohnerin der Mü-nichtalsiedlung
Hirsch, Severin/Rosegger - Purkrabek, Elisa:
Wo der Anfang ein Ende trifft, Österreich 2012, 16

Abb.16 | Gangart - Montanistische Performance am Erzberg
<http://www.eisenerz-art.at/?events=gangart-montanistische-performance-zum-jubilaum-1300-jahre-erzabbau-am-erzberg>
30.Oktober 2013

Abb.17 - Abb.18
Gregor Schlatte

Abb.40 | Inszenierung Patina
<http://ARKITEKTUNG.WORDPRESS.COM/2013/05/26/CRUSCH-ALBA-BARCELONA-BY-GUS-WUSTEMANN/>

Abb.41 | Steirische Eiche
http://www.bilder-plus.de/bilder/furniere/ast-eiche_gr.jpg

Abb.42 | Cortenstahl
http://www.eiffelgres.de/images/prodotti/MM_COR-TEN/MM_COR-TEN/big/MM_CORTEN_LASTRA.jpg

Abb.43 | Sichtbeton

<http://www.noctua-graphics.de/images/download/tex/wall/conc02.jpg>

Abb.44 | Natursteinplatten Granit

http://www.print-textures.com/components/com_virtuemart/shop_image/product/hd-texture-granitsteinplatte-12LR0326P.jpg

Abb.45 | Akustikplatten perforiert

http://www.egger.com/downloads/bildarchiv/17000/1_17929_BR_ZOOM_EGGER-Akustik-Loesungen_DE.pdf
01.Jänner 2014

Abb.46 | Abgehängte Decke

<http://www.detail.de/architektur/produkte/decken-mit-ausstrahlung-022109.html>

Abb.47 | Cortenstahlgitter

<http://lau.blogspot.co.at/2013/09/kew-house-by-sean-godsell-australia.html>

Abb.48 | Bewitterter Sichtbeton

<http://www.herzogdemeuron.com/index/projects/complete-works/126-150/133-studio-remy-zaugg>

Abb.49 | Schlitzrahmenentwässerung mit LED

http://www.aco-tiefbau.de/typo3temp/pics/design-und-licht-sideline_f41e2cc86a.jpg

Abb.50 | Glasschwert

<http://www.detail.de/uploads/pics/Schueco5-11-2012.jpg>
02.Jänner 2014

Abb.51 | Monte Carasso

Snozzi 1995, 39

Abb.52 - Abb.53 | Monte Carasso

Snozzi 1995, 36

Abb.54 - Abb.55 | Monte Carasso

Snozzi 1995, 38

Abb.56-Abb.57 | Monte Carasso

Snozzi 1995, 32

Abb.58 | Castelvecchio Museum

Albertini/Bagnoli 1992, 74

Abb.59 | Castelvecchio Museum

Albertini/Bagnoli 1992, 82

Abb.60 | Castelvecchio Museum

Albertini/Bagnoli 1992, 80

Abb.61 | Castelvecchio Museum

Albertini/Bagnoli 1992, 77

Abb.62 | Castelvecchio Museum

Albertini/Bagnoli 1992, 78

Abb.63 | Fortress of Franzensfeste

<http://www.delood.com/architecture/fortress-franzensfeste-markus-scherer-and-walter-dietl>
01.August 2013

Abb.64 | Fortress of Franzensfeste

http://www.kunstmeranoarte.org/uploads/media/28_Franzensfeste.jpg

01.August 2013

Abb.65- Abb.69 | Fortress of Franzenfeste
<http://www.delood.com/architecture/fortress-franzensfeste-markus-scherer-and-walter-diedl>
01.August 2013

Kataster Eisenerz erhalten von Pumpernig &
Partner ZT GmbH (eigene Darstellung)

Grundlage zur Erstellung der Bestandspläne:
Moravi, Jürgen: Schwarzer Hof. Diplomarbeit
Fakultät für Architektur, Institut für Stadt- und
Baugeschichte, TU Graz 2005
(eigene Darstellung und teilweise abgeändert)

Bei allen nicht angeführten Abbildungen, Plänen und Grafiken handelt es sich um Eigentum der Autorin.